



THYSSEN

BUS-Stop
H
VARTA

Messen in Hannover
Markt der Welt



unsere ATH

19. Jahrgang · Juni/Juli 1973 · Werkzeitschrift der August Thyssen-Hütte AG · Duisburg-Hamborn 6/7

THYSSEN-PUROFER-ANLAGE FÜR IRANISCHES STAHLWERK

Im Rahmen der deutsch-iranischen Wirtschaftsgespräche haben die Thyssen-Gruppe und die National Iranian Steel Industries Company am 7. Juni einen Vorvertrag über Lieferung, Errichtung und Inbetriebnahme einer Thyssen-Purofer-Anlage zur Direktreduktion von Eisenerz unterschrieben. Das Gesamtobjekt hat eine Größenordnung von 20 Millionen Dollar. Die Anlage mit einer Kapazität von 330 000 Jahrestonnen, die 1975/76 in Betrieb gehen soll, wird als Standort voraussichtlich den Stahlwerkskomplex Ahwaz in der Nähe des Persischen Golfs haben, an dessen Errichtung die Thyssen-Gruppe durch Lieferung von Elektroöfen und einer Strangguß-Anlage sowie durch einen Beratungsvertrag beteiligt ist. Die jetzt getroffene Vereinbarung bedeutet für das Thyssen-Purofer-Verfahren, das als einziges europäisches Direktreduktions-Verfahren auf der Verwendung von Erdgas basiert, einen wichtigen Schritt zur industriellen Nutzung.

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG der Wirtschaftsvereinigung Eisen und Stahl wählte in ihrer Sitzung vom 12. Juni den Vorstandsvorsitzenden der Klöckner Werke AG, Sandler, zum neuen Vorsitzenden als Nachfolger von Dr. Overbeck. Stellvertretender Vorsitzender wurde Dr. Spethmann. Den Vorsitz im Arbeitgeberverband Eisen und Stahl übernahm am 2. Mai das Vorstandsmitglied der Mannesmann AG Weisweiler.

DER AUFSICHTSRAT der Thyssen Handelsunion AG, Düsseldorf, hat in seiner Sitzung am 21. Mai Dr. Spethmann zum Vorsitzenden gewählt sowie Dr. Birrenbach und Dr. Risser zu stellvertretenden Vorsitzenden wiedergewählt.

Informationsaustausch über Datenverarbeitungs-Probleme

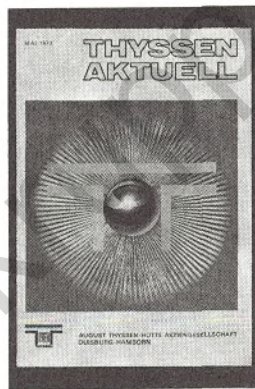


Dr. Spethmann empfing im Mai leitende Herren der IBM, die überwiegend bei der IBM Corporation (USA) und der IBM World Trade Corporation für Planung und Entwicklung neuer Datenverarbeitungssysteme verantwortlich sind. Zweck des Besuches war ein Erfahrungsaustausch über den Einsatz von IBM-Datenverarbeitungs-Systemen in der Thyssen-Gruppe und die gegenseitige Information

über die zukünftige Entwicklung der IBM-Produkte einerseits sowie der Datenverarbeitungs-Anwendungen der Thyssen-Gruppe andererseits. Das Bild zeigt Dr. Spethmann im Gespräch mit dem Vizepräsidenten der IBM World Trade Corporation Fentriss (rechts), und Direktor Michel, aus der Leitung des Direktionsbereichs Datenverarbeitung der IBM Deutschland (Mitte).

ZUM ARBEITSDIREKTOR der Rhein Stahl Hüttenwerke AG, Henrichshütte, in Hattingen wurde der bisherige Personaldirektor der Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, Dr. Alfred Heese, bestellt.

DIREKTOR ELLSIEPEN, Geschäftsführer der Rheinische Kalksteinwerke GmbH, Wülfrath, ist zum Mitglied des Präsidiums der Industrie- und Handelskammer Wuppertal gewählt worden.



THYSSEN AKTUELL, die von der Abteilung Wirtschaftspolitik und Information der ATH regelmäßig herausgegebene Broschüre, gibt in ihrer Mai-Ausgabe 1973 einen Bericht über die Hauptversammlung der ATH für das Geschäftsjahr 1971/72 mit dem Wortlaut des Referates, das Dr. Sohl vor den Aktionären über das Ergebnis des letzten Geschäftsjahres hielt.

ATH-Stahlproduktion über 1,2 Mill. t monatlich

Vorstandsvorsitzender Dr. Spethmann stellte sich der Belegschaft vor

In der Belegschaftsversammlung der Hamborner Werke am 13. Juni (die nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe der Werkzeitung stattfand) stellte sich Dr. Spethmann erstmals als neuer Vorstandsvorsitzender der ATH der Belegschaft vor und berichtete über die Situation auf dem Stahlmarkt und über die wirtschaftliche Lage des Unternehmens. Dabei teilte er mit, daß die Rohstahlerzeugung im Monatsdurchschnitt bei der ATH eine Million Tonnen überschritten habe und in der gesamten Thyssen-Gruppe bei 1,2 Millionen Tonnen liege. Für das laufende Geschäftsjahr zeichne sich eine Produktion von 14 Millionen Tonnen Rohstahl ab gegenüber 11,6 Millionen Tonnen im Geschäftsjahr 1971/72. Der Flachstahl-Bereich habe gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von über 20 Prozent zu verzeichnen, bei Profilstahl sei das Produktionsvolumen um 16 Prozent gesteigert worden. Bei den Erlösen habe man dagegen die Einbußen aus den vergangenen zwei Geschäftsjahren bis heute nicht aufholen können; bisher sei nicht einmal das Erlösniveau von 1969/70 erreicht worden.

Zu Beginn der Versammlung, an der auch die Vorstandsmitglieder Doese, Dr. Kuhn, Dr. Zimmermann und Philipp sowie Aufsichtsratsmitglied Regierungspräsident Bäumer teilnahmen, war Betriebsratsvorsitzender Weihs im Tätigkeitsbericht des Betriebsrates u. a. auf die möglichen Auswirkungen eingegangen, die eine Stilllegung des Hochofens Schwelgern I für die Produktion der ATH und für die Beschäftigung von etwa 8500 Belegschaftsmitgliedern haben würde. Ein dann notwendig werdendes Zurückfahren der Produktion in den Stahl- und Walzwerken erster und zweiter Hitze wäre mit einer Zurücknahme der Mehrarbeit, mit Umsetzungen auf niedriger bezahlte Arbeitsplätze und möglicherweise auch mit Kurzarbeit verbunden. Die Einkommensverluste seien aus sozialer Sicht kaum zu vertreten.

Weihs betonte jedoch, daß auch die aus Wettbewerbsgründen notwendigen Produktionsanlagen nach den Bedingungen des Umweltschutzes gebaut werden müßten.

Er unterrichtete die Belegschaft über die Kündigung des Manteltarifvertrags zum 30. Juni und die gleichzeitig erhobenen neuen Forderungen und teilte mit, daß — unbeschadet der hierfür notwendigen Verhandlungen — mit dem Tarifpartner für das zweite Halbjahr 1973 eine pauschalierte Übergangszahlung von insgesamt 280 DM für Arbeiter und Angestellte und 80 DM für Auszubildende vereinbart worden sei.

Im Zusammenhang mit der Mitteilung, den Beitragssatz für die Betriebskrankenkasse Hamborn angesichts einer günstigen Vermögensentwicklung von 10,2 auf 10 Prozent zu senken, appellierte er an alle Mitglieder, alles zu vermeiden, was zu einer ungerechtfertigten Belastung der Kasse und damit aller führen könne.

Die Werkzeitung wird im nächsten Heft noch ausführlicher berichten.

Herausgeber:

AUGUST THYSSEN-HÜTTE AKTIENGESELLSCHAFT
4100 Duisburg-Hamborn, Postfach 67

Leiter der Redaktion: Carl Bertram Hommen
Rolf Dahlheim, Ruhrort (Stellvertreter)
Günter Meyer (Hamborn), Wilhelm Pütz (Ruhrort)

Zentralredaktion: 4100 Duisburg-Hamborn, Kaiser-Wilhelm-Straße 100 (Neue Hauptverwaltung), Fernruf (0 21 31) 540 (1), Nebenschluß 54 52 und 50 02 — Redaktion Werk Ruhrort (Verwaltung II, Zimmer 6): Fernruf 45 41, Hausanschluß 62 34 und 63 83. — Satz und Druck: Mühlheimer Druckerei-Gesellschaft mbH, 4330 Mülheim (Ruhr)-Winkhausen, Gutenbergsstraße 51

Bilder: Gecks, Hase, Lang, Metzger, Meyer, Prange, Scheibel, Soldan, Steinmetz, Strangfeld, Warne, Bildstelle Blohm + Voss — Farbaufnahmen: Erb, Lang, Meyer, Steinmetz, Windstoßer — Karten und Schaubilder: BKK Hamborn und Globus

Der Nachdruck von Nachrichten und Artikeln der Werkzeitung ist, soweit die Redaktion über sie verfügen kann, gerne gestattet; um Quellenangabe wird gebeten

TITELBILD: Das Thyssen-Messehaus auf der Hannover-Messe; vor der „Metastadt“ ein Klöpperboden mit 6600 Millimeter Durchmesser, der im neuen Preßwerk der Thyssen Niederrhein AG in Oberhausen hergestellt wurde

BILD DER LETZTEN SEITE: Eine Fotostudie des Thyssenhauses in Düsseldorf (Farbaufnahmen: K.-Ulrich Steinmetz)

Aus dem Inhalt:

	Seite
1200 Schwerbeschädigte sind bei der ATH tätig	3
Bericht zur Lage	5
Geräuschpegel im Bereich Schwelgern auf den Stand vom Mai 1970 gesenkt	6
624-Mark-Gesetz: ATH-Mitarbeiter sparten 1972 fast 17 Millionen DM vermögenswirksam	8
8000 Besucher kamen und staunten am „Tag der offenen Tür“	9
Kokerei Westende wird Ende August stillgelegt	10
Seit drei Jahren steigender Krankenstand macht der Betriebskrankenkasse Hamborn große Sorgen	11
Hans Mayr vor der Betriebsräte-Vollkonferenz	12
Und nach Feierabend singen sie — Sänger bei der ATH	14
Auf Europas erster sechsgerüstiger Kaltwalz-Tandemstraße wird ATH-Warmbreitband zu Weißblech	17
Mit „Richtung 83“ war Thyssen in Hannover dabei	21
850 Sicherheitsbeauftragte helfen Unfallzahlen senken	25
Moderne Maschinen ersetzen das Beizen in der Ruhrorter Halbzeug-Zurichtung	26
Die Jubiläenvereine Hamborn und Ruhrort zogen Bilanz	27
Beeckerwerth erhielt modernste Werkküche der ATH	28
Vierlätiges Führungsseminar für Leitende Angestellte	29
Liberias Parlamentssprecher und sowjetische Gewerkschaftler bei der ATH	30
Ins Land der „...ingen“ reisen	33
Das 624-Mark-Gesetz	34

Mit neuen Methoden zur Eingliederung von Schwer- und Schwerstbeschädigten in Verwaltung und Betriebe machte die ATH am 22. Mai die Öffentlichkeit in Anwesenheit von Bundespräsident Dr. Heinemann im Rahmen einer Pressekonferenz bekannt. Der Bundespräsident nahm an ihr, wie er betonte, aus persönlichem Engagement teil. Zuvor hatte er auf einer knapp einstündigen Rundfahrt den neuen Großhochofen in Schwelgern und das Kaltwalzwerk in Beeckerwerth kennengelernt. Zu der Pressekonferenz, der auch Schwerbeschädigten-Vertrauensleute der ATH beiwohnten, waren zahlreiche Vertreter der Presse sowie der mit Schwerbeschädigten-Fragen befaßten Behörden nach Hamborn gekommen. Für die Stadtverwaltung Duisburg waren Bürgermeister Krings und Stadtkämmerer Dr. Dumas anwesend.



Neue Methoden zur Eingliederung von Schwerbeschädigten

1200 Schwerbeschädigte sind bei der ATH tätig

Unter den knapp 34 000 Mitarbeitern zählt die ATH 1200 Schwerbeschädigte. Ihr Kreis reicht vom Blinden über den Querschnittsgelähmten bis zum Hirnverletzten. Mehr als zwei Drittel aller Schwerbeschädigten verrichten eine qualifizierte Tätigkeit, obwohl ihre betriebliche Eingliederung in einem Hüttenwerk oftmals mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist.

Zu Beginn der Zusammenkunft unterstrich Hüttdirektor Dr. Brandi, der zusammen mit Arbeitsdirektor Doese und Gesamtbetriebsrats-Vorsitzenden Weihs zuvor den Bundespräsidenten bei der Rundfahrt durch die Betriebe in Schwelgern und Beeckerwerth begleitet hatte, daß die ATH sich mit allem guten Willen bemühe, die Schwerbeschädigten zu einer qualifizierten Arbeit zu führen. Hierfür versuche sie, neue Methoden der Eingliederung zu finden.

WEIL ALLE MITARBEITEN

Arbeitsdirektor Doese unterstrich diese Feststellung, wenn er sagte: „Wir sind der Auffassung, daß man den Schwerbeschädigten die Gelegenheit geben muß, ihre Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, ihr Wissen und Können sowie ihre Erfahrung bei sinnvoller Arbeit einzusetzen. Deshalb muß der Arbeitsplatz den Menschen angepaßt werden und nicht umgekehrt.“

Das könne aber nicht der Vorstand oder ein Beauftragter allein erreichen. Der Erfolg stelle sich nur ein, wenn alle innerhalb und außerhalb des Werkes miteinander die jeweils auf den Einzelfall zugeschnittene Lösung suchten und den geeigneten Arbeitsplatz bereitstellten.

Tätigkeiten für und mit Schwerbeschädigten zu finden sei keine einfache routinemäßige Aufgabe. Sie erfordere vielmehr Mitarbeiter, die neben dem notwendigen Fachwissen große Verantwortungsbereitschaft, leidenschaftlichen Einsatz und Verständnis bewiesen.

ÜBERWIEGEND BEI QUALIFIZIERTEN ARBEITEN

Über Einzelheiten der betrieblichen Eingliederung von Schwerbeschädigten bei der ATH berichtete dann Personaldirektor Dr. Isselhorst, seit fast zwanzig Jahren Beauftragter des Vorstandes für Schwerbeschädigtenfragen.

Zur Zeit sind bei der ATH 976 Schwerbeschädigte beschäftigt. Hinzukommen 220 Inhaber von Bergmanns-Versorgungsscheinen, die auf die für die ATH festgesetzten Pflichtplätze angerechnet werden. Zählt man die 51 sogenannten Doppelanrechnungen noch hin-

zu, dann hat die Thyssenhütte 1247 Schwerbeschädigten-Pflichtplätze besetzt.

Daß sie auch damit die gesetzliche Quote noch nicht erfüllt, liegt in erster Linie daran, daß die Arbeitsämter Schwerbeschädigte, die für eine Tätigkeit im Hüttenwerk geeignet sind, kaum noch zuweisen können, da diese bereits über einen anderen Arbeitsplatz verfügen.

287 der Schwerbeschädigten, etwa 25 Prozent, sind Angestellte, die übrigen im Lohnverhältnis als Fach-, Produktions- und Spezialarbeiter oder als Hilfsarbeiter tätig. Zu ihnen gehören auch sieben Blinde, darunter seit kurzem ein Programmierer der Zentralen Datenverarbeitung. Diese Zahlen zeigten, betonte Personaldirektor Dr. Isselhorst, daß Schwerbeschädigte nicht, wie vielfach vermutet werden könne, bei untergeordneten, sondern bei der ATH im Gegen-

teil überwiegend bei qualifizierten Arbeiten eingesetzt seien.

Ohne den unermüdlischen Einsatz aller Mitarbeiter, die sich bei der ATH mit Schwerbeschädigtenfragen befassen, wäre dieses beachtenswerte Ergebnis nicht möglich gewesen. Die gemeinsame Arbeit der Verwaltung mit den Betriebsräten, den Schwerbeschädigten-Vertrauensleuten und den Mitarbeitern des Werksärztlichen Dienstes stehe unter dem Leitgedanken, den Behinderten Hilfen zu geben, auf die sie in unserer Gesellschaft einen Anspruch hätten. Das sei aber nur zu verwirklichen, wenn man Verständnis auch bei all jenen wecke, die nur mittelbar vom Einsatz behinderter Mitarbeiter betroffen würden, vor allem bei den Belegschaftsmitgliedern, die sich einer guten Gesundheit und voller Leistungskraft erfreuten.

ZUSAMMENARBEIT MIT BEHÖRDEN

Dr. Isselhorst dankte auch den außerbetrieblichen Stellen für die vielfältige Unterstützung bei dieser Aufgabe. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Arbeitsverwaltung, für die Direktor Med-



BEI DER PRESSEKONFERENZ demonstrierte der blinde Datenverarbeitungskaufmann und Programmierer Wolfgang Westphal (22) dem Bundespräsidenten seine Tätigkeit. Er wurde im Berufsförderungswerk Heidelberg ausgebildet. Zu seinen Hilfsmitteln gehören ein Streifenschreiber für Blindenschrift, der an eine elektrische Schreibmaschine angeschlossen ist, ein Lesegerät und eine Magnettafel. Das Lesegerät wandelt mit Hilfe einer elektronischen Kamera normale Schrift so um, daß Blinde sie auf dem Gerät abtasten können. Wolfgang Westphal übernimmt zunächst Programmieraufgaben und wird auch in alle mit dem Beruf eines Datenverarbeitungskaufmannes verbundenen organisatorischen Tätigkeiten eingearbeitet.



DER BUNDESPRÄSIDENT besichtigte das Kaltwalzwerk Beckerwerth (oben links) und den Hochofen Schwelgern I, von dessen 90-Meter-Bühne er bei klarer Fernsicht einen weiten Rundblick hatte — Mitte: Im Gespräch mit Personaldirektor Dr. Isselhorst und Schwerbeschädigten-Obmann Sennrath



ZU DEN SCHWERBESCHÄDIGTEN, die bei der ATH eingesetzt sind, gehört auch (Mitte) der blinde Diplomvolkswirt Norbert Hörter (30). Nach der Reifeprüfung 1965 in Marburg schloß er 1970 an der dortigen Universität das Studium als Diplom-Volkswirt ab. Bei der ATH ist er in der Abteilung Weiterbildung tätig, vor allem bei der Schulung der Vorarbeiter und Industriemeister in Arbeits- und Sozialrecht sowie Wirtschaftskunde. Außerdem plant er Seminare für bestimmte Belegschaftsgruppen und führt sie durch

ding vom Arbeitsamt Duisburg und Herr Kuebarth vom Landesarbeitsamt Düsseldorf anwesend waren. Mit der Hauptfürsorgestelle des Landschaftsverbandes Rheinland, von der Landesrat Strohn an der Besprechung teilnahm, verbindet die ATH nicht nur seit langen Jahren diese gemeinsame Aufgabe, sondern auch die Mitarbeit bei der Herausgabe des Handbuchs „Der gute Wille“.

Dr. Isselhorst dankte auch den Schwerbeschädigtenverbänden, mit denen ein gegenseitiger reger Gedankenaustausch und eine Ergänzung der Arbeit bestehe. Er sei sehr erfreut, so sagte er abschließend, daß sich vor allem um die Eingliederung der Schwerbeschädigten in zunehmendem Maße auch zahlreiche andere Institutionen bemühten, von denen er insbesondere die Blindenstudienanstalt in Marburg, die einen Abitur-Abschluß ermöglicht, und das Berufsförderungswerk Heidelberg nannte.

Zum Abschluß der Pressekonferenz sagte der Bundespräsident, er sei spontan nach Hamborn gekommen, als er gehört habe, daß die ATH einen blinden Programmierer eingestellt habe. Er appelliere an die Öffentlichkeit, die Probleme der Schwerbeschädigten noch mehr zu sehen als bisher und ihnen reelle Chancen im Berufsleben zu geben.

Die Leistungsgesellschaft sei nicht zuletzt daran zu messen, wie sie mit den Behinderten umgehe. Sie müsse helfen, daß sie ihre Fähigkeiten entwickeln könnten, und dafür sorgen, daß die Unternehmen und die Kollegen sie gleich achteten und ihnen mit der Aufmerksamkeit begegneten, die einem Behinderten immer noch gebühre. Alle Anstrengungen seien nutzlos, wenn es nicht gelinge, die Behinderten voll in die Betriebe und ihre Belegschaften zu integrieren.



Horst Schüler (37) — unten links — war 1961 als graduiertes Maschinenbau-Ingenieur als Assistent in der Abteilung Betriebswirtschaft eingetreten und in der neugeschaffenen Abteilung Technische Datenverarbeitung Beckerwerth tätig. Seit einer Rückenmark-Operation 1965 ist er querschnittgelähmt und an den Rollstuhl gefesselt. Nach langem Klinikaufenthalt kam er an seinen Arbeitsplatz in der Technischen Datenverarbeitung Beckerwerth zurück und wurde 1971 Betriebsleiter in der Stoffwirtschaft. Hier bearbeitet er mit seiner Arbeitsgruppe Probleme des Stoff- und Materialflusses und ihrer Kontrolle. Zu den Projekten, die nach seinen Ideen verwirklicht wurden, gehört die Umstellung der gesamten Abwicklung des Fremdschrotts durch elektronische Datenverarbeitung, die erhebliche Einsparungen an Arbeitszeit und Personal brachte. Betriebsleiter Schüler ist außerdem innerhalb der Kurse für Industriemeister als Dozent tätig



Seit 1954 ist Ludwig Gehm (52) — unten rechts — als Blockfahrer im Werk Bruckhausen der ATH tätig. Er ist rechts obersehenkelamputiert und hat ein steifes Hüftgelenk, Folgen einer Kriegsverletzung. Nach dem Kriege war er zunächst als Telefonist und Hilfsarbeiter beschäftigt, bevor er zur ATH kam. Hier macht er wie seine gesunden Kollegen Wechselschicht. Sein Arbeitsplatz erhielt einen besonderen Unterbau, der ihm seine Tätigkeit erleichtert. Von hier aus hat er drei Blockwagen und Rollgänge sowie einen Elektro-Rollwagen zu bedienen und eine Brammenwaage zu überwachen

Auf der Zusammenkunft des Vorstandes mit dem Gesamtbetriebsrat der ATH am 14. Mai gab der Vorstandsvorsitzende Dr. Spethmann einen ausführlichen Bericht zur Geschäftslage. Sein wesentlicher Inhalt wird nachstehend als Unterrichtung unserer Belegschaft gemäß § 110 Abs. 1 des Betriebsverfassungs-Gesetzes wiedergegeben.

Wo stehen wir?

Bericht zur Lage des Unternehmens

GESAMTWIRTSCHAFT UND LAGE IN DER STAHLVERARBEITUNG

Seit Jahresbeginn 1973 hat der Konjunkturaufschwung in der Bundesrepublik — wie in den meisten anderen Industrieländern — an Intensität gewonnen. Im Aufwind der weltweiten Konjunkturbelebung nahm vor allem die Auslandsnachfrage zu. Da die Produktion aus Kapazitätsgründen nicht immer mit der expandierenden Nachfrage Schritt halten konnte, wuchsen die Auftragsbestände zum Teil deutlich an.

Die Absatzerwartungen der Unternehmen haben sich generell verbessert. Daraufhin wurden die Investitionspläne — wie jüngste Testergebnisse zeigen — nach oben korrigiert. Nach zwei schwachen Jahren ist für 1973 wieder eine kräftigere Zunahme der Investitionstätigkeit zu erwarten. Man rechnet mit einer Zuwachsrate von acht Prozent für Ausrüstungen und sechs Prozent für Bauinvestitionen. Dabei sind allerdings Auswirkungen der jüngst beschlossenen Dämpfungsmaßnahmen noch nicht berücksichtigt.

Bei anhaltend lebhaftem privaten und öffentlichen Verbrauch sowie weiterhin positiver Außenhandelsbilanz wird für das reale Brutto-Sozialprodukt eine Zunahme von gut sechs Prozent geschätzt — nach knapp drei Prozent in 1972.

Die Verbesserung des weltweiten Investitionsklimas schlug sich gegen Ende 1972 auch in den Auftragsbüchern der Stahlverarbeiter nieder. Nach einer langanhaltenden Stagnationsphase konnte die deutsche Investitionsgüter-Industrie von Oktober bis Dezember 1972 rund zwanzig Prozent mehr Bestellungen hereinnehmen als ein Jahr zuvor; in den ersten Monaten 1973 lagen die Buchungen sogar um dreißig Prozent höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Dieser Auftragsbelegung konnte die Produktion auch in den meisten Bereichen der Investitionsgüter-Industrie nur begrenzt folgen, so daß die Auftragsbestände bis Ende März 1973 überall angestiegen sind.

ENTWICKLUNG AM STAHLMARKT

Mit der Produktionssteigerung in der Stahlverarbeitung nahm auch der Stahlverbrauch wieder zu. Nach sieben Prozent im ersten Quartal des neuen Geschäftsjahres 1972/73 erreichte die Wachstumsrate des

ATH	Monatsdurchschnitt	Geschäftsjahr			Veränderung in v. H. 1. Hj. 1972/73 z. G.-J. 1971/72	
		1970/71	1971/72	Geschäftsjahr 1972/73		
		1. Vj.	2. Vj.	1 Hj.		
Erzeugung in 1000 t						
Rohstahl	871	871	989	1 050	1 020	+ 17,1
Walzstahl	755	784	873	949	911	+ 16,2
Umsatz in Mill. DM	385	368	398	468	433	+ 17,7
Belegschaft (am Ende des Berichtszeitraums)	35 771	35 101	34 971	35 279	35 279	+ 0,5

Stahlverbrauchs im Berichtszeitraum rund zehn Prozent.

Der verbesserten Absatzlage der Stahlverarbeiter entsprechend zog die Stahlnachfrage in der Bundesrepublik seit Herbst 1972 an. Da zugleich der Importdruck etwas nachließ, kam das auch den deutschen Stahlwerken zugute. So stiegen die Inlandsaufträge bei Walzstahl-Fertigerzeugnissen im ersten Halbjahr 1972/73 deutlich an.

Da auch das Auslandsgeschäft sich angesichts der lebhaften internationalen Stahlkonjunktur weiterhin günstig entwickelte, haben die Auftragsbestände der westdeutschen Werke von 3,8 Millionen Tonnen Ende September 1972 bis Ende März 1973 auf 5,9 Millionen Tonnen zugenommen; das entspricht — gemessen an den gleichzeitigen Lieferungen — einer Reichweite von 2,7 Monaten.

Der Marktentwicklung folgend stieg die Rohstahl-Produktion der deutschen Hüttenwerke an und erreichte mit 4,4 Millionen Tonnen im März 1973 einen neuen Höchststand. Die durchschnittliche Monatsproduktion erhöhte sich von 3,8 Millionen Tonnen im ersten Vierteljahr 1972/73 auf 4,0 Millionen Tonnen im Berichtsquartal, das sind achtzehn Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Da die Rohstahl-Erzeugung in den übrigen Ländern der Montanunion — zum Teil wegen der Streiks in Italien und in den Niederlanden — insgesamt nicht so stark zunahm, erhöhte sich im zweiten Quartal 1972/73 der Anteil der Bundesrepublik an der Gesamterzeugung der 9er EG auf 33 Prozent.

GESCHÄFTSLAGE DER ATH

Die lebhaftere Nachfrage aus allen Markträumen nach Walzstahl-Fertigerzeugnissen hat auch im zweiten Quartal 1972/73 angehalten.

Die Rohstahl-Erzeugung der ATH konnte weiter gesteigert werden und erreichte im März mit 1,163 Millionen Tonnen einen neuen Höchststand. Im April belief sich

die Produktion — vor allem wegen der geringeren Zahl der Arbeitstage — auf 1,041 Millionen Tonnen.

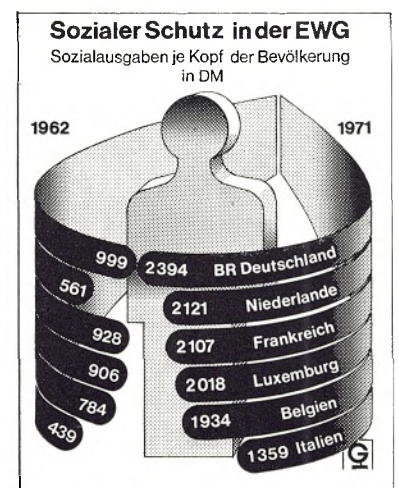
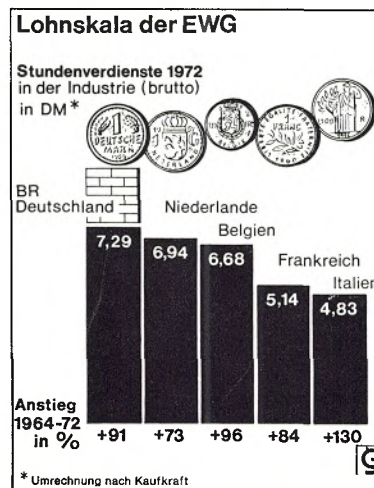
Günstiger als in den Vormonaten entwickelte sich im zweiten Quartal 1972/73 der Umsatz. Neben der guten Mengenkonzunktur wirkte sich auch das durch Rabattabbau verbesserte Erlösniveau positiv aus. Angesichts der weiter gestiegenen Produktionskosten wurde im Februar eine Listenpreis-Erhöhung um durchschnittlich fünf Prozent vorgenommen, die inzwischen am Markt durchgesetzt werden konnte.

Die Zahl unserer Belegschaftsmitglieder hat sich in den letzten Monaten wieder erhöht. Sie stieg von 34 971 (31. Dezember 1972) auf 35 186 (Ende April 1973). Dies geht allein auf die Zunahme ausländischer Mitarbeiter zurück; ihr Anteil an der Lohnbelegschaft erhöhte

sich von 14,8 Prozent Ende Dezember 1972 auf fast 16 Prozent im April. Ein Bedarf an qualifizierten Arbeitskräften besteht weiterhin.

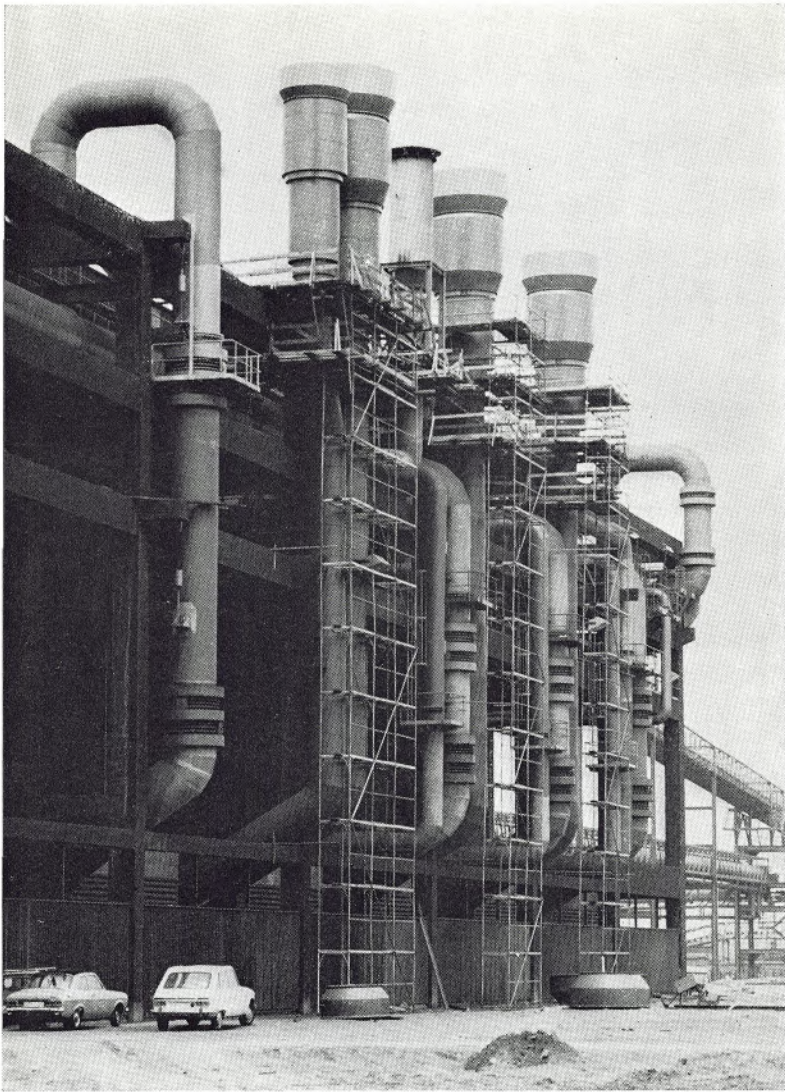
Die verbesserte Beschäftigungslage kommt deutlich in der effektiv geleisteten Arbeitszeit zum Ausdruck. Die Zahl der Wochenstunden je Arbeiter stieg von 34,7 Stunden im ersten Quartal 1972/73 auf 35,5 Stunden im Berichtszeitraum. Die Mehrarbeit (pro Mann und Woche) betrug im März 3,6 Wochenstunden nach 3,1 Stunden im Dezember 1972.

Nach der Höchstziffer im Dezember ist der Krankenstand erfreulicherweise bis Ende April auf 9,9 Prozent zurückgegangen. Demgegenüber nahm die Unfallhäufigkeit zu. Nach dem Rückgang im ersten Quartal 1972/73 war im Berichtszeitraum wieder ein Anstieg zu verzeichnen.



Die jüngsten Zahlen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaft machen es deutlich: In allen EWG-Ländern hat es beträchtliche Verdiensteigerungen bei den Industrie-Arbeitern gegeben. Die Deutschen und Niederländer verdienten im vergangenen Jahr fast doppelt soviel wie 1964. Die Italiener kamen sogar auf ein Lohnplus von 130 Prozent, rangieren aber noch weiter am Schluß der Lohnskala.

Innerhalb von zehn Jahren konnten alle EWG-Partnerländer die Sozialausgaben je Einwohner mehr als verdoppeln; Italien und die Niederlande gaben sogar drei- bis viermal soviel für die soziale Sicherung ihrer Bürger aus. Obwohl die Bundesrepublik nach wie vor unangefochten an der Spitze liegt, haben sich in den zehn Jahren die Unterschiede zwischen den einzelnen Ländern verringert.



Maßnahmen zur Schalldämpfung hatten Erfolg

Geräuschpegel im Bereich Schmelzern auf den Stand vom Mai 1970 gesenkt

Durch eine gezielte Ergänzung der bereits beim Bau des Hochofens Schmelzern I an mehr als fünfzig Stellen installierten Schalldämpfer hat die ATH in den Monaten April und Mai eine Senkung der Emissionen aus dem Bereich Schmelzern auf 55 dB (A) bis 15. Mai erreicht. Hierzu und zu weiteren Maßnahmen zur Senkung der Immissionen hatte sich die ATH am 22. März vor dem Verwaltungsgericht Düsseldorf verpflichtet. Das Staatliche Gewerbeaufsichtsamt Duisburg hatte daraufhin damals die sofortige Vollziehung einer Verfügung zur Stilllegung des Hochofens Schmelzern I, die es am 15. März erlassen hatte, zurückgezogen. Aus einem neutralen Gutachten des Instituts für Schall- und Lärmschutz in Essen, das in einer Besprechung am 24. Mai in Hamborn vorgelegt wurde, ergibt sich, daß das zugesagte Ergebnis voll erreicht wurde. Das Ergebnis dieses Gutachtens stimmt auch mit den Messungen des Staatlichen Gewerbeaufsichtsamtes überein. Seit dem 26. April wurden in den benachbarten Wohngebieten von Marxloh Werte zwischen 50 bis 55 dB (A) gemessen.

Dieser Erfolg ist auf zahlreiche Maßnahmen zurückzuführen, die seit Anblasen des Hochofens zu Anfang Februar durchgeführt wurden. Ungefähr ein Dutzend weiterer Schalldämpfungsmaßnahmen — vorwiegend an anderen Anlagen des ATH-Bereiches —, die nach dem vereinbarten Terminkalender erst nach dem 15. Mai fertig werden konnten, sind zur Zeit noch in Arbeit und werden in den nächsten Wochen abgeschlossen.

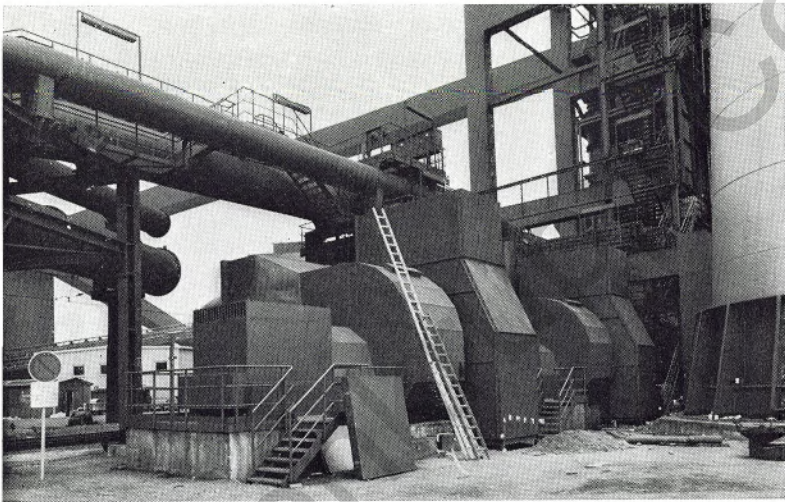
Ihre Auswirkungen auf die Herabsetzung des Geräuschpegels vor den Wohnhäusern wird durch weitere gezielte Messungen festgestellt. Mit den bereits erzielten Werten von 50 bis 55 dB (A) konnte der Geräuschpegel auf einen Stand gesenkt werden, der vor Inbetriebnahme der Sinteranlage 3 und des Hochofens Schmelzern I im Mai 1970 von einem neutralen Institut gemessen worden war. Die in der Anlaufphase des Hochofens aufgetretenen Störungen für die Bevölkerung waren nach wenigen Wochen behoben, ohne die Anlage stilllegen zu müssen.

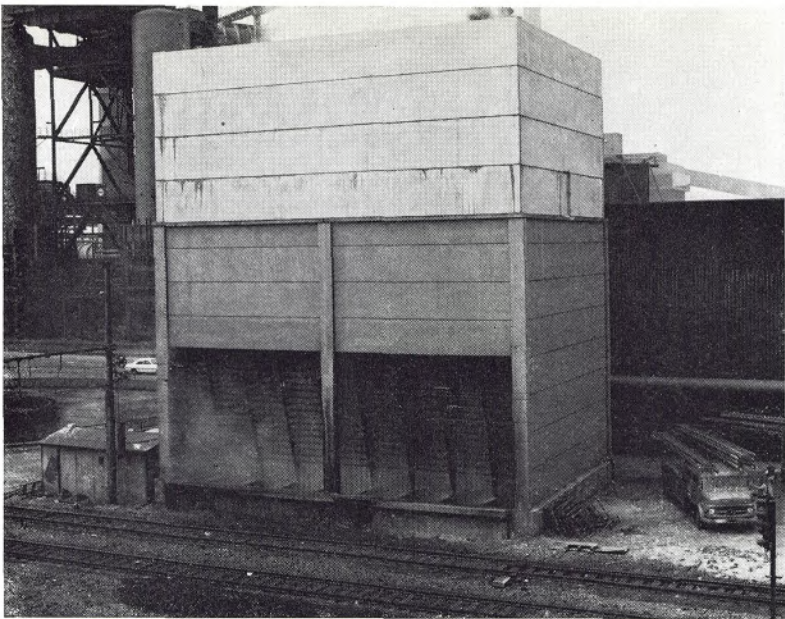
Die Werkzeugung berichtet heute im Bild über eine Reihe der getroffenen Maßnahmen.

Die vier Abblaseleitungen der drei Hochofen-Windgebläse und des Luftverdichters der Sauerstoff-Anlage (Bild oben links), durch die bei Störungen in der Abnahme des Windes die nicht genutzte Windmenge abgelassen wird, wurden bereits vor Anblasen des Hochofens zweimal nachgebessert. Die jetzt durchgeführte letzte Maßnahme besteht in zusätzlich aufgesetzten Schalldämpfern.

Die Lärm-Entwicklung großer Ventilatoren und der Anschlußleitungen ist im voraus sehr schwer zu berechnen. Drei Nachbesserungen (Mitte) waren deshalb notwendig, um eine Vielzahl von Geräuschen zu dämpfen. Doch ein sirenenartiger Einzelton, der immer noch zu hören war, mußte in einer vierten Nachbesserung beseitigt werden.

Welche Geräusche ein 4000-cbm-Hochofen an der Gicht (untere Bilder) abgibt, konnte vorher weder simuliert noch anderenorts wegen



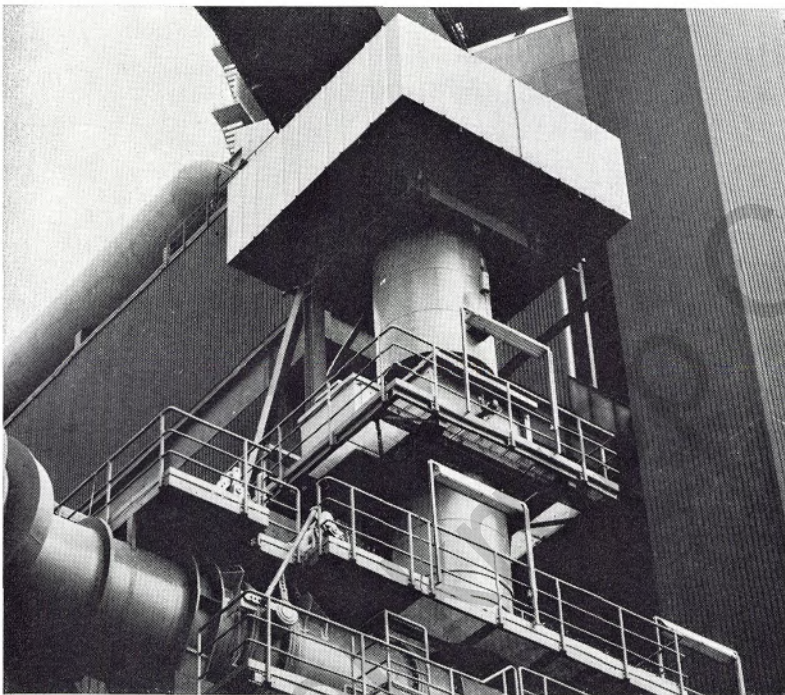
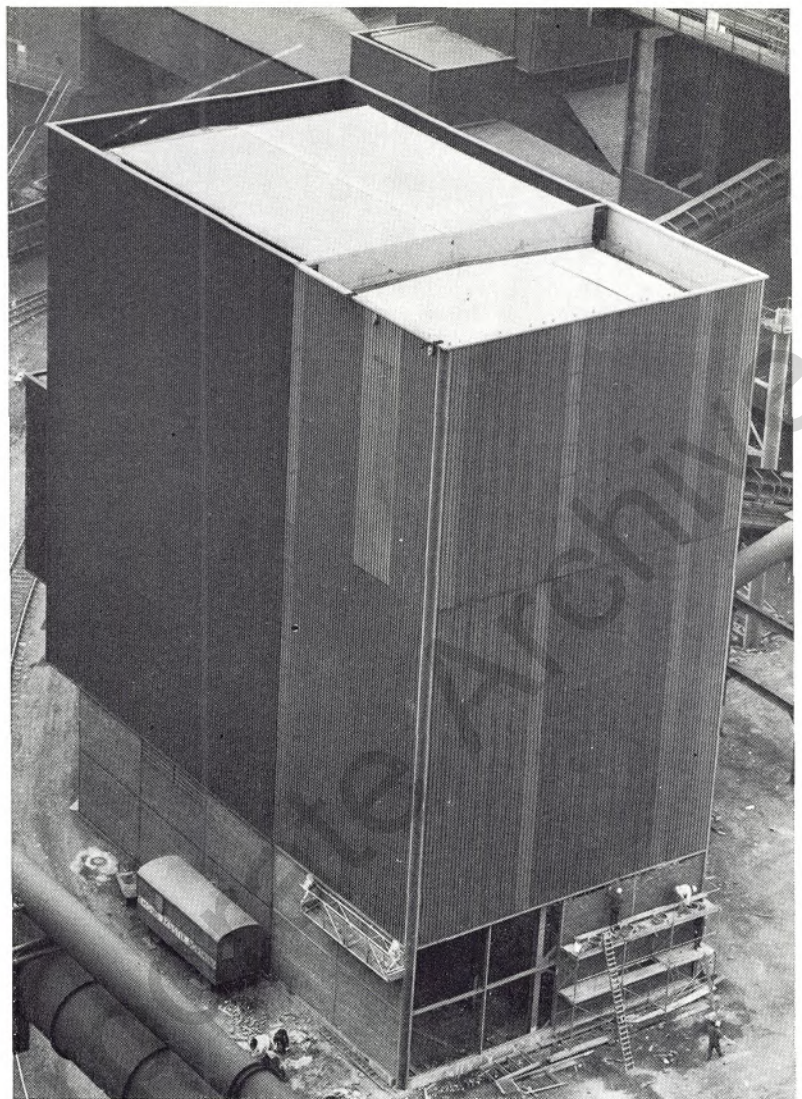


entscheidender Konstruktionsunterschiede zwischen diesen Hochofen-Riesen gemessen werden. Die Restgeräusche der Bandbegichtung werden jetzt mit ungefähr 1700 Quadratmeter schalldämmenden Platten abgeschirmt.

Der typische Klang des rauschenden Wassers — in der Sprache der Technik das breitbandige Rauschen — trägt an der See oder im Gebirge zur Erholung bei. Am

Kühlturm in Schwelgern (oben links) hielt es sich nicht innerhalb der zulässigen 35 dB (A) und wurde durch einen aus vier Lagen Fertigbetonteilen bestehenden Aufsatz mit schallabsorbierenden Elementen gedämpft.

Das Brechergebäude der Sinteranlage (oben rechts) erhielt einen Vorbau, um das Heraustreten von Geräuschen aus der Öffnung für den Montagekran zu verhindern.



Die Belüftungsöffnungen im unteren Wandbereich und unter dem Dach wurden mit Schalldämpfern ausgerüstet.

Beim Snort-Ventil der Windleitung (Mitte) waren die Geräusche, die beim regelmäßig notwendigen Abblasen der gesamten Kaltwindmenge entstehen, so zu dämpfen, daß an dem etwa 400 Meter entfernt liegenden nächsten Wohnhaus 35 dB (A) nicht überschritten werden. Die durch drei Nachbesserungen zufriedenstellend gelöste Aufgabe wurde dadurch erschwert, daß der Wind in der Leitung einen Überdruck von 3 bis 4 atü hat, der sich beim Abblasen auf null atü entspannt. Die Luft muß bei diesem Vorgang fast unhörbar abgeblasen werden. (Diese Leistung entspräche der von mehr als 500 mit Vollgas

fahrenden Mercedes 200.) Nach drei Nachbesserungen ist eine zufriedenstellende Dämpfung erreicht.

Der 750 Meter lange Petersberg (untere Bilder), der 1960 mit zwanzig Meter Höhe zwischen dem Werk Schwelgern und dem Schwelgernpark errichtet und begrünt worden war, wurde jetzt nach Süden parallel zum Alsumer Steig um 170 Meter verlängert. Dadurch konnte seine abschirmende Wirkung für die im Hintergrund sichtbaren Häuser der Wiesenstraße wesentlich verbessert werden. Der alte Teil wurde inzwischen um 1,20 Meter erhöht und zusätzlich mit Gehölzen und Sträuchern bepflanzt; der neue Teil wurde ebenfalls begrünt. Dadurch werden auch die Geräusche der Bahn und der Sinterverladung abgeschirmt.



Mitarbeiter sparten 1972 fast 17 Millionen DM vermögenswirksam

Sparen Sie schon die vollen 624,— DM vermögenswirksam? Wenn nicht, sollten Sie es tun! Im Jahre 1972 hatte jeder der rd. 35 000 Beschäftigten der ATH die Möglichkeit, 624,— DM vermögenswirksam zu sparen. Dies hätte einen Sparbetrag von 21 840 000,— DM ergeben. Vermögenswirksam angelegt wurden jedoch nur 16 900 000,— DM. Mithin hätten noch weitere 4 940 000,— DM vermögenswirksam gespart werden können.

Für diese nicht angelegten fast fünf Millionen DM wurden von den Beschäftigten fast 3,1 Millionen DM verschenkt und zwar folgende Beträge

30 bis 40 Prozent Sparzulage	= 1 584 000,— DM
22 bis 35 Prozent Sparprämie oder Steuerersparnis	= 1 235 000,— DM
3 bis 8 Prozent Zinsen oder Gewinnanteile bei Versicherungen	= 247 000,— DM
	<u>3 066 000,— DM</u>

Das bedeutet, daß bei einem monatlichen Sparbetrag von 26,— DM 62 Prozent = 16,12 DM verschenkt werden oder anders ausgedrückt: von 26,— DM Anlagebetrag sind nur 9,88 DM selbst zu sparen.

Diese Zahlen beweisen schon, daß es niemandem eine bessere Möglichkeit gibt, sein Geld „verdienen“ zu lassen. Nur beim vermögenswirksamen Sparen treffen diese Vorteile zusammen.

Da jedem Mitarbeiter ein halbes Jahr nach der Einstellung bereits durch Tarifvertrag monatlich 26,— DM, das sind jährlich 312,— DM zustehen, hätte er nur noch 312,— DM jährlich selbst zu sparen.

Auf diese 624,— DM, die man nur zur Hälfte vom eigenen Lohn oder Gehalt oder z. B. auch von der tariflichen Sonderzahlung abzweigen und vermögenswirksam anlegt, gewährt der Staat eine Arbeitnehmer-Sparzulage von 30 Prozent, das sind 187,20 DM; dieser Betrag wird mit der Lohn- bzw. Gehaltsabrechnung ausgezahlt. Wer drei oder mehr Kinder hat, erhält eine Sparzulage von 40 Prozent, das sind 249,60 DM.

Rechnet man alle staatlichen Vergünstigungen zusammen, die man für vermögenswirksame Anlage bekommt, so kann man bei durchschnittlichen Voraussetzungen den angelegten Betrag in sieben Jahren ungefähr verdoppeln.

Deshalb sollte jeder diese Vorteile nutzen. Was muß man tun?

Man schließt mit einer Bank, einer Sparkasse oder einem anderen Geldinstitut einen prämiengünstigen Sparvertrag (z. B. einen Sparvertrag über vermögenswirksame Leistungen) oder mit einer Bausparkasse einen Bausparvertrag oder mit einer Lebensversicherungsgesellschaft einen vermögenswirksamen Lebensversicherungsvertrag ab. Der Vertrag kann auch auf den Namen des Ehegatten oder eines Kindes lauten, das zu Beginn des Kalenderjahres das siebzehnte Lebensjahr noch nicht vollendet hat.

Man kann aber auch vermögenswirksam sparen, indem man die Beiträge, die man anlegen will, für den Bau, den Erwerb oder die Erweiterung eines Wohngebäudes oder einer Eigentumswohnung oder für den Erwerb eines Baugrundstückes verwendet. Jeder soll möglichst die Anlageform wählen, die für ihn am günstigsten ist!

Wenn man einen Anlagevertrag abgeschlossen hat, wende man sich an das Lohn- bzw. Gehaltsbüro. Die ATH überweist dann die Sparbeträge zur Vermögensbildung direkt an die Bank, Sparkasse, Bausparkasse oder Lebensversicherungsgesellschaft, die im Antrag angegeben ist. Das Antragsformular wird von diesen Instituten zur Verfügung gestellt, die jeden auch eingehend beraten; man kann aber auch den ATH-Antrag zur Überweisung vermögenswirksamer Leistungen verwenden.

Beraten wird jeder Mitarbeiter natürlich auch von den Angestellten des Lohn- bzw. Gehaltsbüros.

Über weitere Einzelheiten unterrichtet die Werkszeitung die Mitarbeiter in mehreren Beiträgen; lesen Sie den ersten Bericht auf Seite 34.

Blutspende in Ruhrort und Meiderich

Das Deutsche Rote Kreuz führt im Juni für die Belegschaft des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb wieder eine Blutspende-Aktion durch. Folgende Termine sind vorgesehen: 18. und 19. Juni in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und von 13 bis 16 Uhr in der Werksärztlichen Dienststelle Ruhrort sowie im Ledigenheim an der Stahlstraße. Während der gleichen Uhrzeit kann auch noch am 25. Juni Blut gespendet werden, allerdings dann nur in der Werksärztlichen Dienststelle Ruhrort. Für den Transport vom Hüttenbetrieb nach Ruhrort stehen Fahrzeuge bereit.

Belegschaftsversammlung in Großenbaum

Bundesstraße 8 soll Werksgelände demnächst auf Stelzen überqueren

Die zweite diesjährige Belegschaftsversammlung in Großenbaum am 13. Mai war wieder stark besucht. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. Arbeitsdirektor Doese, Personaldirektor Dr. Isselhorst, Gesamtbetriebsrats-Vorsitzender Karl-Heinz Weihs sowie IGM-Gewerkschaftssekretär Werner Hahn.

Nach der Begrüßung äußerte sich Betriebsratsvorsitzender Werner Rawe zunächst zu wirtschaftspolitischen Fragen und zur künftigen Zusammenarbeit zwischen der ATH und Rhein Stahl. Er behandelte dann Großenbaumer Probleme.

Den Anwesenden wurde mitgeteilt,

daß es nicht zu einer Verlegung des Großenbaumer Betriebes kommen werde. Eine nicht richtige Pressemeldung, die das berichtet hatte, hatte die Belegschaftsmitglieder beunruhigt.

Die Stadt Duisburg plant, die Bundesstraße 8 an der Nordost-Seite über das Großenbaumer Werk zu führen. Eine Prüfung durch die ATH habe ergeben, daß eine Straße „auf Ständern“ innerhalb des Werksgeländes zu keiner Beeinträchtigung des Arbeitsablaufes führen werde.

Weiter wurde mitgeteilt, daß zur Zeit Verhandlungen über Verbesserungen der Sozialleistungen geführt würden. Es geht im Schwerpunkt um die Angleichung der Sozialzulagen und Jubiläumsumwendungen. In Großenbaum hegt man Hoffnungen auf ein zufriedenstellendes Ergebnis.

In der Unfallentwicklung hat sich der positive Trend des vergangenen Jahres im Großenbaumer Werk nicht fortgesetzt. Die Zahl der Verletzungen hat sich in den ersten beiden Quartalen von 35 auf 70 erhöht. Die anzeigepflichtigen Unfälle sind sogar von 7 auf 16 angestiegen. In der Gegenüberstellung der Ausfalltage in den beiden Quartalen ist der Anstieg von 105 auf 346 besonders negativ.

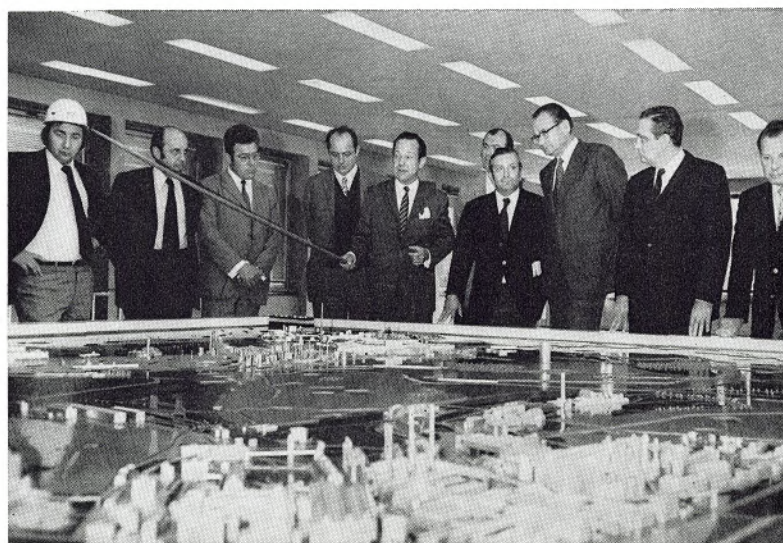
Aus der Versammlung wurde moniert, daß es auf dem Parkplatz, der nicht auf ATH-Gelände liegt, sehr häufig zu Beschädigungen an den Autos gekommen ist. Personaldirektor Dr. Isselhorst sagte zu, sich in dieser Angelegenheit so schnell wie möglich um eine zweckmäßige Lösung zu bemühen.

Gewerkschaftssekretär Werner Hahn sprach abschließend über die von der IG Metall angestrebten Änderungen des Manteltarifvertrages, der jetzt neu abgeschlossen werden muß.

MdB Dr. Kraske besucht ATH

Am 23. Mai besuchte auf Einladung des Hamborner Betriebsrats der Generalsekretär der CDU und Bundestagsabgeordnete, Dr. Konrad Kraske, die ATH. Dr. Kraske war mit besonderem Interesse nach Hamborn gekommen, um einmal Produktionsanlagen in einer Größe kennenzulernen, wie sie die ATH hat. Das

Besuchsprogramm begann daher auch an unserem neuen Hochofen Schweißern und erstreckte sich im weiteren Verlauf auf das Oxygen-Stahlwerk Bruckhausen und das Warmbreitbandwerk Beeckerwerth. Am Rande dieser Besichtigung gab es natürlich auch einen regen Informationsaustausch, bei dem der Betriebsrat aus seiner Sicht die Probleme der Mitbestimmung, Vermögensbildung und auch des Umweltschutzes darlegen konnte.



ATH lud zum „Tag der offenen Tür“

8000 Besucher kamen und staunten über die modernen Betriebe

An drei Wochenenden im April und im Mai hatte die August Thyssen-Hütte ihre Tore weit geöffnet. „Tag der offenen Tür“ stand am 28./29. April, am 5./6. Mai und am 12./13. Mai in großen Lettern über den Haupteingangstoren in Hamborn, Ruhrort und Hüttenheim. Die ATH wollte auf diese Art und Weise einen großen Teil ihrer Betriebsanlagen einer interessierten Öffentlichkeit vorstellen. Und daß die Öffentlichkeit interessiert war, mag die Tatsache beweisen, daß fast achttausend Besucher während dieser sechs Tage unsere Tore passierten.

Mit diesen Tagen der offenen Tür verfolgte die August Thyssen-Hütte mehrere Ziele. Unter anderen bestand die Möglichkeit, unsere größten Betriebsanlagen sowohl der Öffentlichkeit als auch unseren eigenen Belegschaftsmitgliedern vorzustellen. Viele unserer Mitarbeiter nutzten die Gelegenheit, sich an diesen Tagen Betriebsstelle anzusehen, die zu besichtigen sie während ihrer normalen Arbeitszeit keine Möglichkeit haben.

Die ganze Aktion wurde ein Erfolg. Es waren ausgesprochen ehrliche „Tage der offenen Tür“. Die August Thyssen-Hütte hatte nicht etwa ein „Sonntagsgewand“ angelegt. Die Hochöfen, die Stahlwerke, die Walzwerke zeigten sich an diesen Wochenenden vielmehr so, wie sie

auch während ganz normaler Wochentage sind. Wir konnten nahezu 8000 Besucher über 14 Jahre begrüßen.

Um diesen großen Ansturm, der vor allen Dingen am 12. und 13. Mai festzustellen war — allein an diesem Wochenende waren es nämlich 4272 Besucher —, bewältigen zu können, mußten insgesamt 26 Autobusse bereitgestellt werden. Es kamen Einzelpersonen, es kamen aber auch ganze Familien. Aber auch darauf waren unsere Betreuer vorbereitet.

Sowohl in Hamborn als auch in Ruhrort waren Kindergärten eingerichtet worden, in denen die Kleinen unter fach- und sachkundiger Anleitung spielen konnten, während sich die Eltern im Werk



Gäste von unseren Ingenieuren empfangen und eingewiesen. Darüber hinaus standen sie zur Verfügung, um unzählige Einzelfragen, die zum Teil von großer Sachkenntnis zeugten, beantworten zu können.

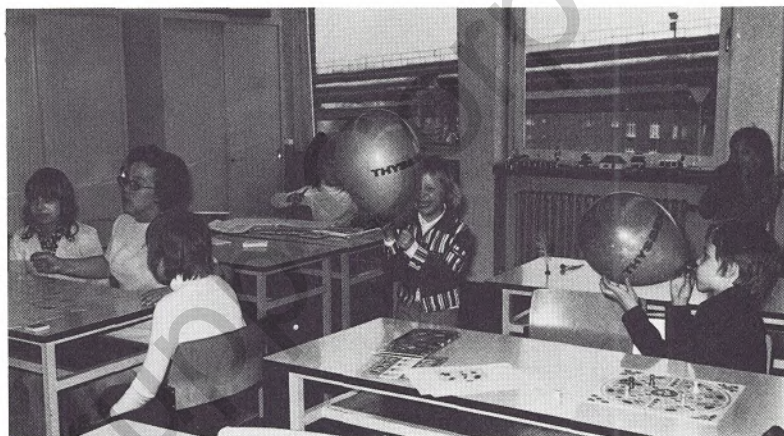
Die Personal- und Sozialleitungen hatten mit den zuständigen Werks-

desto länger dauerte eine Besichtigung, zum Teil über zwei Stunden. Das war anstrengend und ermüdend.

Die Stärkung, die anschließend in Form von Würstchen und Saft gereicht wurde, war mehr als verdient. Außerdem wurde der Film „Wer ist Wer“ gezeigt, in welchem sich die August Thyssen-Hütte mit ihren Tochtergesellschaften im Rahmen einer Spielhandlung selbst vorstellt. Es handelte sich hierbei um Non-Stop-Vorführungen, von morgens 9.00 Uhr bis abends gegen 17.30 Uhr, insgesamt vierzehnmal am Tag.

Zwangsläufig stellt sich nach derartigen Großaktionen dann die Frage, ob sich ein solcher Einsatz gelohnt hat. Man kann sie eigentlich uneingeschränkt bejahen. Dieses „Ja“ läßt sich aus den zahllosen zustimmenden Äußerungen der Besucher herauslesen.

Darüber hinaus hat eine beträchtliche Zahl von Besuchern uns gegenüber ihr Interesse geäußert, in unseren Betrieben zu arbeiten. In vielen Fällen führte dies später zum Abschluß von Arbeitsverträgen mit der ATH.



umsahen. Und sie spielten mit Hingabe und Ausdauer. Das eigens hierfür angeschaffte Spielzeug ist übrigens inzwischen einem Kindergarten zur Verfügung gestellt worden. Die Kindergärtnerinnen hatten reichlich zu tun, wie die Statistik ausweist: Es kamen nämlich 921 Besucher unter 14 Jahren.

In den Einzelbetrieben wurden die

leitungen verschiedene Fahrtrouten festgelegt mit den entsprechenden Zeiten, die für eine Besichtigung der jeweiligen Betriebsstelle notwendig waren. Es ging Treppen hinauf, Gänge entlang, Treppen wieder hinunter — und das bei zum großen Teil ungewohnt hohen Temperaturen. Je intensiver die Fragen in den einzelnen Betrieben waren,

UNSERE BILDER

zeigen Besucher am „Tag der offenen Tür“ in Betrieben der ATH — Mitte: Die Kinder wurden in „Kindergärten“ betreut

Ruhrorter und Meidericher Jubilare auf froher Fahrt

138 Jubilare des vergangenen Jahres aus dem Werk Ruhrort und dem Hochofenwerk Hüttenbetrieb Meiderich waren mit ihren Ehefrauen am 6. Juni Gäste des Unternehmens auf der „Westmark“. Bei strahlendem Sommerwetter ging die Fahrt rheinaufwärts, wobei auch diesmal wieder gute Laune Trumpf war. Glückwünsche und Dankesworte sprach Arbeitsdirektor Doese aus. (Einen Bildbericht bringt die Werkzeitung in der nächsten Ausgabe.)





Im Urlaub nach Pompeji in der Villa Hügel

Viele Mitarbeiter der ATH sind in diesen Sommerferien auf Urlaub irgendwo in Deutschland oder im Ausland. Auch all jenen, die zu Hause geblieben sind, ist ein „Urlaub“ in den Süden möglich: Bis 15. Juli zeigt die Villa Hügel in Essen im Rahmen ihrer der Weltkunst gewidmeten großen Ausstellungen „Pompeji — Leben und Kunst in den Vesuv-Städten“. Mit dieser Ausstellung haben die bisher in italienischen Nationalmuseen untergebrachten Schätze aus dem Jahre 79 n. Chr. verschütteten Städten Pompeji, Herculaneum und Stabiae erstmals die Alpen überschritten. Aus dem Revier kann man also in den Ferien „Urlaub“ im Süden machen: bis 15. Juli täglich von 10 bis 19 Uhr, dienstags bis 22 Uhr.

Insgesamt 7,2 Millionen Tonnen Koks produziert

Kokerei Westende wird am 31. August stillgelegt

Die Kokerei Westende, die mit ihren inzwischen veralteten Anlagen den Erfordernissen der Wirtschaftlichkeit und des Umweltschutzes nicht mehr entspricht, wird am 1. September stillgelegt. Der letzte Koks wird am 31. August 1973 erzeugt werden.

Der Belegschaft war zugesagt worden, sie bei einem Stilllegungsbeschluss zwei Monate vorher zu unterrichten. Dies hat die ATH am 14. Mai, dreieinhalb Monate vor dem Stilllegungstermin, getan.

Allen von der Stilllegung betroffenen Mitarbeitern wird ein Arbeitsplatz bei der ATH angeboten. Die mit dem Arbeitsplatzwechsel verbundenen Schwierigkeiten sollen möglichst verringert werden.

Zu einer außerordentlichen Belegschaftsversammlung hatten sich deshalb am 14. Mai zahlreiche Mitarbeiter der Kokerei Westende versammelt. Auf der Tagesordnung standen der Bericht des Betriebsrats, der Bericht über die Situation der Kokerei Westende sowie eine Aussprache zu beiden Berichten. Der Versammlungsleiter, Betriebsratsmitglied Hans-Gerd Weymann, begrüßte als Gäste Hüttdirektor Dr. Zimmermann, Personaldirektor Dr. Isselhorst und Betriebsdirektor Dr. Bussmann.

Im Bericht des Betriebsrats führte Erwin Westrich aus, daß der Zeitpunkt der Stilllegung der Kokerei Westende schneller gekommen sei, als zu erwarten war. Was die Zukunft der in dieser Kokerei beschäftigten 153 Mitarbeiter angehe, so sei innerhalb der ATH Vorsorge getroffen worden. Das Angebot an anderen Arbeitsplätzen sei auf der Hütte zur Zeit ausreichend. Aus versicherungsrechtlichen Gründen werde dabei selbstverständlich berücksichtigt werden, daß die rd. hundert Mitarbeiter, die in der

Knappschafft versichert seien, einen neuen Arbeitsplatz auf der Kokerei August Thyssen erhalten.

Was die älteren Mitarbeiter auf der Kokerei Westende angehe, so sollen sie die Möglichkeit erhalten, in den vorgezogenen Ruhestand gehen zu können. Betriebsratsmitglied Westrich kündigte an,

daß in den Wochen vor der Schließung der Kokerei Sprechstunden an Ort und Stelle abgehalten werden. Dabei soll in Einzelberatungen jedem die Wahl eines neuen Arbeitsplatzes und sonstiger Fragen erleichtert werden.

Betriebsdirektor Dr. Bussmann, der Chef der ATH-Kokereien, ging in



In Houston/Texas

Thyssen Steel knüpfte neue Kontakte bei Konferenz für Meerestechnologie

Auf der ständigen Suche des Menschen nach neuen Rohstoffquellen scheinen die Weltmeere zunehmend an Bedeutung zu gewinnen. Mehr noch: Das Meer wird sich in nicht allzu ferner Zukunft zum wohl wichtigsten Energiespender der Menschheit entwickeln.

Dieser Eindruck wurde verstärkt beim Besuch der diesjährigen Offshore Technology Conference in Houston/Texas, dem Erdölzentrum der USA. Mehr als 16 000 Inge-

nieure und Wissenschaftler aus vierzig Ländern nahmen an den 400 Vorträgen dieser fünften Conference der Offshore Industrie vom 30. April bis 2. Mai teil. Ihre Programmthemen befaßten sich mit Umweltschutz, Meerestechnologie, Hafenanlagen, Nahrungs- und Arzneimitteln aus dem Meer, arktischer Technologie, Tiefsee-Bohranlagen, neuen Meereswerkstoffen und vielen anderen Fragen.

Mehr als 600 führende Meeresdienst- und Fabrikationsgesellschaften stellten zur Ergänzung des theoretischen Programmes ihre

seinem Bericht zur Situation der Kokerei Westende auf die Wirtschaftlichkeit dieses Betriebs ein. Die Entwicklung auf dem Gebiet der Kokereitechnik sei in den letzten Jahren stetig vorangeschritten. Diesen Stand bei den überwiegend fast fünfzig Jahre alten Anlagen der Kokerei Westende zu erreichen, hieße erhebliche Mittel investieren. In Anbetracht der vorhandenen Kokerei-Kapazitäten wäre dieser Weg nicht sinnvoll gewesen. So wird am 31. August in der Kokerei Westende der letzte Koks fallen, 7,2 Millionen Tonnen Koks wird diese Anlage dann insgesamt produziert haben.

Dr. Bussmann dankte allen Mitarbeitern für ihre geleistete Arbeit, besonders auch Obergeringenieur Weber, der seit 1950 diese Kokerei leitet, für die Hingabe und den Ideenreichtum, mit der er diesen Betrieb leitete. Der Hinweis, daß Obergeringenieur Weber allen Mitarbeitern stets ein väterlicher Freund gewesen sei, wurde von starkem Applaus begleitet.

Nach der Stilllegung der Kokerei werden die Gebäude, die sich in einem guten Zustand befinden, von anderen Abteilungen des Unternehmens weiterbenutzt.

technischen und fortbildenden Ausstellungen zur Schau. Unter ihnen befand sich zum ersten Male auch die Houstoner Vertretung von Thyssen/USA mit einem eigenen, viel beachteten Stand.

Seine Betonung lag mehr auf einer Repräsentation der gesamten Thyssen-Gruppe — soweit auf die Offshore Industrie anwendbar — als nur der Houstoner Vertretung.

Neue Kontakte zur Firmen der Offshore Industrie konnten geknüpft und bereits bestehende Geschäftsverbindungen vertieft werden. Alles in allem war es ein Erfolg auch für Thyssen Houston, wo man rechtzeitig die Notwendigkeit eines breiteren Engagements mit der stetig wachsenden Meeresindustrie erkannte und bestrebt ist, durch progressive ständige Anpassung an die verschiedenen Marktsituationen mit der Entwicklung dieses wichtigen Weltmarktes Schritt zu halten.

Die Betriebskrankenkasse Hamborn der ATH kann in ihrem Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1972, den sie jetzt vorlegt, mit einem erfreulichen Ergebnis aufwarten: Sie hat ihr Vermögen und die notwendige Rücklage beträchtlich aufstocken können. Andererseits bereitet ihr nach wie vor das ständige Steigen des Krankenstandes seit 1970 große Sorgen. Während der durchschnittliche Krankenstand im Jahre 1969, vor Einführung des Lohnfortzahlungsgesetzes, 7,01 Prozent betrug, lag er 1972 bei 9,46 Prozent. Zum 30. April 1973 hat sich die Durchschnittszahl aus den ersten vier Monaten dieses Jahres auf 10,48 Prozent weiter erhöht.

Trotz Stärkung der Rücklagen

Seit drei Jahren steigender Krankenstand macht der Betriebskrankenkasse Hamborn große Sorgen

kann die Kasse wieder beruhigt in die Zukunft blicken.

JANUAR 1973:
12,17 PROZENT KRANKENSTAND

Es ginge ihr noch erheblich besser, wenn der Krankenstand sich günstiger entwickelte. In den letzten vier Jahren stieg er von 7,01 Prozent im Jahre 1969 auf 8,66 Prozent (1970) und 8,77 Prozent (1971) auf 9,46 Prozent im Jahre 1972. Seither hat er sich bis Ende April weiter erhöht. Dabei war der Januar 1973 mit 12,17 Prozent absoluter Spitzenwert. Der Durchschnitt für die ersten vier Monate dieses Jahres mit 10,48 Prozent lag um ein volles Prozent über dem Jahresdurchschnitt 1972, der gegenüber dem Vorjahr bereits um 19,2 Prozent und gegenüber 1969 um 35 Prozent höher war.

Bei den einzelnen Werken entwickelte sich der Krankenstand wie folgt:

	1969	1970	1971	1972
	in Prozent			
ATH Hamborn	6,84	8,72	9,24	10,05
Duisburg-Süd	—	7,04	7,95	8,18
Finnentrop	—	5,84	5,86	6,28
Eisenbahn und Häfen	7,49	8,60	8,03	7,55
Thyssen Industrie	9,06	7,60	6,80	8,70
Rheinische Siporex	7,80	7,66	6,43	5,95
BKK-Durchschnitt	7,01	8,66	8,77	9,46

Nach einem Bericht der Prüfer der Landesversicherungsanstalt liegen diese Werte für den gesamten Berichtszeitraum über den Durchschnittswerten der anderen Betriebskrankenkassen der Stahlindustrie. Der Prüfer der Aufsichtsbehörde, das Versicherungsamt der Stadt Duisburg, stellte fest, daß eine Veränderung des Krankenstandes um je 0,1 Prozent die Be-

triebskrankenkasse jährlich eine Be- oder Entlastung von 100 000 DM bringen würde.

Die Erhöhung des Krankenstandes von 1972 bis Ende April 1973 um ein Prozent kostet die Kasse also Mehrausgaben in Höhe von 330 000 DM. Dieser Betrag geht aber nicht nur der Betriebskrankenkasse, sondern der gesamten Versichertengemeinschaft verloren. Alle Mitglieder sind deshalb aufgerufen mitzuhelfen, den Krankenstand in ihrem eigenen Interesse zu senken.

Eine Untersuchung der Betriebskrankenkasse zeigt, daß die Entwicklung des Krankenstandes in den einzelnen Betrieben der ATH und den anderen Unternehmen sehr unterschiedlich ist. Während in den Werksbereichen Hamborn und Beckerwerth in den letzten Jahren ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen ist, und der Krankenstand 1972 um 46,9 Prozent über 1969 lag, ist er andererseits bei der Belegschaft der Rheinischen Siporex um fast zwei Prozent gefallen und konnte beim Gemeinschaftsbetrieb Eisenbahn und Häfen und der Thyssen Industrie gehalten werden.

JÜNGERE MITARBEITER ANFÄLLIGER

Während 1969 fast jeder zweite, nämlich 43,12 Prozent, aller aktiven Versicherten nicht arbeitsunfähig war, sank diese Zahl 1972 auf 31,42 Prozent. Die Anzahl der Tage, an denen ein Mitglied krank war, erhöhte sich von rund 22 auf rund 26 Tage.

Wie die Untersuchungen ergaben, sind die jüngeren Mitarbeiter häufiger arbeitsunfähig als die älteren Mitarbeiter. Zu

einem ähnlichen Ergebnis kommt man auch, wenn man die Betriebszugehörigkeit zugrunde legt. So entfielen von insgesamt 30 759 Fällen von Arbeitsunfähigkeit im Jahre 1972 13 839 allein auf die Eintrittsjahre 1968 bis 1972. Auf die Mitglieder, die in diesen Jahren eingetreten sind, entfielen also 45 Prozent aller Fälle von Arbeitsunfähigkeit.

Von den untersuchten Fällen von Arbeitsunfähigkeit begannen 1972 am

Montag	25,40 Prozent
Dienstag	21,36 Prozent
Mittwoch	13,86 Prozent
Donnerstag	17,63 Prozent
Freitag	13,53 Prozent
Samstag	4,61 Prozent
Sonntag	3,65 Prozent

Wie in den vergangenen Geschäftsjahren weist das Kalenderjahr 1972 eine weitere Vermögensabnahme in der Krankenversicherung der Rent-

Bei der Betriebskrankenkasse Hamborn der ATH sind insgesamt 31 210 Mitglieder versichert. Hierzu kommt noch die fast doppelt so große Anzahl der versicherten Familienangehörigen.

Neben den Belegschaftsmitgliedern der Werke Hamborn, Bruckhausen, Beckerwerth, Duisburg-Süd und Finnentrop der ATH gehören dazu auch die Mitarbeiter des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, der Thyssen Industrie und der Rheinische Siporex GmbH. Von den Versicherten sind rund 2300 freiwillige Mitglieder und rund 6600 Rentner.

48 MILLIONEN DM EINNAHMEN
Im Geschäftsjahr 1972 verzeichnete die Krankenkasse Einnahmen in Höhe von knapp 48 Millionen DM. Die gesetzlich vorgeschriebene Rücklage konnte auf 6,7 Millionen DM aufgestockt werden.

Diese erfreuliche Entwicklung war eine Folge der Erhöhung der allgemeinen Beitragsbemessungsgrenze und der Anhebung des Beitragsatzes ab 1. Januar 1972 auf 10,2 Prozent.

Diese Beitragserhöhung war seinerzeit notwendig geworden, um die finanziellen Schwierigkeiten, vor die sich die Krankenkasse durch den steigenden Krankenstand und die wachsenden Ausgaben gestellt sah, meistern zu können. Damals hatte das Pro-Kopf-Vermögen nur noch 21,51 DM betragen. Es stieg zu Ende des Jahres auf 233,99 DM je Versicherten an.

Damit erreicht es das gesetzlich vorgeschriebene Betriebsmittel-Soll und das Rücklagen-Soll zwar immer noch nicht; es fehlen noch rund 3,4 Millionen DM. Aber auf Grund dieser finanziellen Entwicklung

ARBEITSUNFÄHIGKEITS-FÄLLE nach Häufigkeit

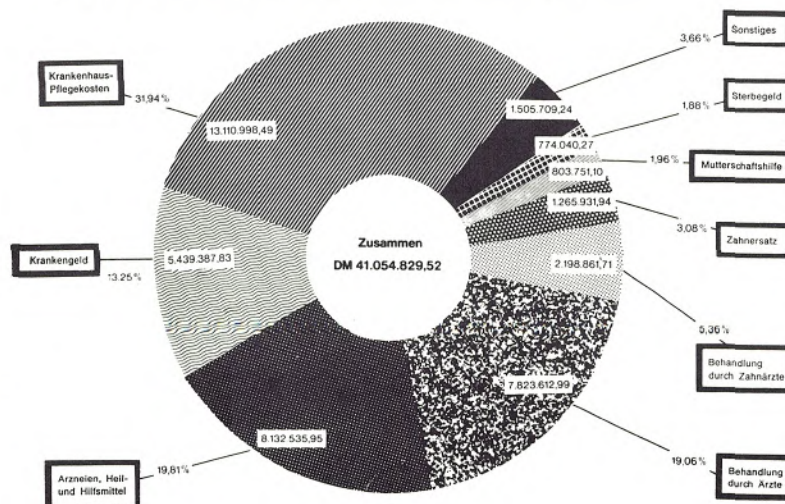
	1972	1971
	in Prozent	
Nicht arbeitsunfähig	31,42	31,74
1 × arbeitsunfähig	34,74	34,13
2 × arbeitsunfähig	19,98	19,17
3 × arbeitsunfähig	9,03	9,34
4 × arbeitsunfähig	3,08	3,46
5 × arbeitsunfähig	1,11	1,42
6 × arbeitsunfähig	0,39	0,49
7 × arbeitsunfähig und öfter	0,25	0,25

ner aus. Sie liegt zwar um rund 830 000 DM niedriger als im Jahre 1971, betrug aber immerhin über 2,2 Millionen DM.

KRANKENHAUS- UND ARZNEIKOSTEN

Ein Blick auf die Entwicklung der Ausgaben zeigt, daß die größten Kostensteigerungen bei den Pflegekosten in Krankenhäusern sowie für Arzneien, Heil- und Hilfsmittel, ärztliche und zahnärztliche Behandlung und Krankengeld zu verzeichnen waren. Gegenüber dem Vorjahr haben sich die Ausgaben um rund fünf Millionen DM erhöht. Allein die Ausgaben für Krankenhauspflege stiegen um 2,6 Millionen DM und erreichten einen Anteil an den Gesamtausgaben der Betriebskrankenkasse von rund 32 Prozent. Erstmals überstiegen die Kosten für Arzneimittel, die um rund 1,2 Millionen DM anwuchsen, die Ausgaben für die ärztliche Behandlung, die nur eine Steigerung um rund 500 000 DM zu verzeichnen hatte.

Übersicht über den Anteil der Ausgaben an der Gesamtausgabe 1972



WOHNORTE DER MITGLIEDER

Duisburg	18 532
Walsum	4 510
Dinslaken	2 496
Voerde	776
Homburg	194
Düsseldorf	186
Moers	174
Mülheim	144
Rheinkamp	143
Wesel	89
Essen	85
Rheinhausen	75
sonstige Wohnorte	2 820

Gewerkschaften wollen Arbeitnehmern Angst vor der Zukunft nehmen



In einer Betriebsräte-Vollkonferenz am 18. Mai im Hamborner „Schützenhof“ sprach der zweite Vorsitzende der Industriegewerkschaft Metall, Hans Mayr, der auch Mitglied des Aufsichtsrates der ATH ist, über die gewerkschaftliche Tarifpolitik. In seinem Referat beleuchtete er vor allem die Bemühungen der Gewerkschaft, Tarifpolitik nicht nur unter dem Gesichtspunkt der reinen Entlohnung zu sehen.

Der Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates der ATH, Karl-Heinz Weihs, konnte bei dieser Konferenz neben den Betriebsräten aus den einzelnen Werken auch Arbeitsdirektor Doese, Direktor Woelke und Personaldirektor Dr. Isselhorst begrüßen, darüber hinaus Gäste der IG Metall, vom DGB, von der DAG und vom CMV.

Hans Mayr legte in seinem Referat dar, daß Lohn und Gehalt keine auf sich selbst gestellten Größen seien, sondern in viele andere Faktoren eingeordnet wären, die es gleichfalls dabei zu berücksichtigen gälte. Die Bedeutung von Lohn und Gehalt machte er mit zwei Zahlen deutlich: Das gesamte Volkseinkommen betrage jährlich 800 Milliarden DM, die jährliche Bruttosumme von Lohn und Gehalt belaufe sich auf 400 Milliarden DM. So wie Lohn und Gehalt nicht isoliert gesehen werden dürften, sei auch die Wirkungsmöglichkeit der Gewerkschaft zu betrachten. Sie würde entscheidend mitbestimmt von einer Reihe anderer Gruppen, so zum Beispiel von Politikern, von den Parteien und den Kirchen. Man könne daher die Tarifpolitik nicht aus dem Zusammenhang von Wirtschafts- und Gesellschaftspolitik lösen. Auch die Gewerkschaften seien hier dem Spiel der freien Kräfte ausgesetzt und müßten sich darüber hinaus in allen ihren Vorstellungen auch nach dem Leistungsvermögen der Wirtschaft richten. So sei ein direkter Rückfluß des erwirtschafteten Gewinns an die Arbeitnehmer keineswegs möglich. Wer das wolle, verhindere jegliche Investition.

Hans Mayr setzte sich dann mit

einer Reihe von Forderungen auseinander, die von den verschiedensten Seiten bislang sowohl an die Politiker als auch an die Gewerkschaften gerichtet worden waren.

So sei die Gewerkschaft gegen eine Lohn-Orientierung am Produktivitätszuwachs, weil damit keine Änderung der Einkommensstruktur erzielt würde. Eine Lohnbindung an den Preisindex hielt er ebenfalls nicht für richtig, weil die Art des Konsums nicht gleich bleiben, sondern sich in Qualität und Quantität verändern würde. Letztlich lehnte er auch Lohn- und Preisdirigismen ab. Die Beispiele in anderen Ländern hätten gezeigt, daß ein vorübergehender Erfolg nur einen Stau bewirke; anschließend gehe es doppelt so schnell hoch.

Zur Einkommensstruktur erklärte der Referent, daß es bei uns leistungsbezogene Löhne und Gehälter gäbe. So lange Leistung gemessen werde, würden auch Unterschiede zwischen den unteren und oberen Gruppen festzustellen sein. Entscheidend hierbei sei lediglich die Differenz zwischen unten und oben.

DGB-Vorsitzender Vetter bei der ATH

Auf Einladung des Hamborner Betriebsrates besuchte am 19. April der Vorsitzende des DGB, Heinz Oskar Vetter, mit seinem Referenten Erhard Schumacher die August Thyssen-Hütte. Karl-Heinz Weihs und sein Stellvertreter Hans-Gerd Weymann führten ihn zur Feuerwehr, ins Walzwerk und zeigten

Auch die Themen „Streik“ und „Aussperrung“ behandelte er in aller Offenheit. Streik dürfe nur als letztes Mittel zur Durchsetzung gewerkschaftlicher Ziele angewandt werden. Selbst mit Streikdrohungen müsse man vorsichtig sein. Umgekehrt sah er die Aussperrung als einen Machtmißbrauch an, vor allem wenn sie bei den nicht unmittelbar betroffenen Industriezweigen erfolge. Aus dieser Sicht heraus begründete er auch die Forderung nach einem Aussperrungsverbot.

Als langfristige Tarifziele der Gewerkschaft nannte er vor allem die folgenden vier Punkte:

- Arbeitszeitverkürzung,
- Schutz vor Verlust der Arbeit,
- voller Lohn auch bei steigendem Alter,
- Beseitigung der Unterschiede zwischen Arbeitern und Angestellten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit könne man von verschiedenen Gesichtspunkten aus sehen. Sie sei einmal möglich durch Herabsetzung des Rentenalters, zum anderen durch kürzere Tages- oder Wochenarbeit oder aber durch einen län-

geren Urlaub. Hans Mayr machte kein Hehl daraus, daß er persönlich zur letzteren Lösung neige, erklärte aber, daß darüber der Gewerkschaftstag befinden müsse.

Der Verlust des Arbeitsplatzes oder der Arbeit überhaupt sei eine Angst, die ständig über den Arbeitnehmern schwebe. „Wir wollen allen diese Angst nehmen“, erklärte er. Von einem bestimmten Alter an dürfe niemandem mehr gekündigt werden. Das sei mehr wert als eine Lohnerhöhung von fünf oder zehn Pfennig. „Wenn das im öffentlichen Dienst möglich ist, sollte es auch in der freien Wirtschaft durchführbar sein.“

Zu dieser „Angst vor der Zukunft“ gehöre auch, daß die Arbeitnehmer befürchteten, mit steigendem Alter ihren angestammten Arbeitsplatz zu verlieren, weil die Leistung zwangsläufig nachlasse. Auch davor müsse man jeden einzelnen schützen. Man dürfe in diesem Zusammenhang auch keineswegs übersehen, daß in vielen Fällen die Summe der Berufserfahrung ebenfalls eine entscheidende Rolle spiele.

Aus allem sei demnach klar ersichtlich, daß die Aufgaben der Gewerkschaft weit über Lohn- und Gehaltsfragen hinausgingen, daß in vielen Fällen grundsätzliche Fragen an Wirtschaft und Gesellschaft gestellt würden. In der Diskussion erklärte er in diesem Zusammenhang: „Wir versuchen, über Tarifverträge gesellschaftspolitische Vorstellungen zu verankern.“

Die Diskussionsredner griffen eine Reihe der von Hans Mayr angeschnittenen Themen auf und vertraten auch zum größten Teil die gleichen Ansichten. Darüber hinaus kamen aber auch aktuelle Punkte zur Sprache, so zum Beispiel „betriebsnahe Tarifpolitik“, „Gewerkschaft und Stabilität“, „garantierte Mindesteinkommen“ und die immer wieder diskutierte Frage, ob lineare oder prozentuale Lohn- und Gehaltserhöhungen sinnvoller seien. Der Referent versuchte, auf alle Fragen erschöpfend zu antworten. Dabei hob er noch einmal besonders deutlich das Bemühen um Vertragstreue durch die IG Metall hervor, als er einer vorzeitigen Kündigung des geltenden Tarifabkommens widersprach.

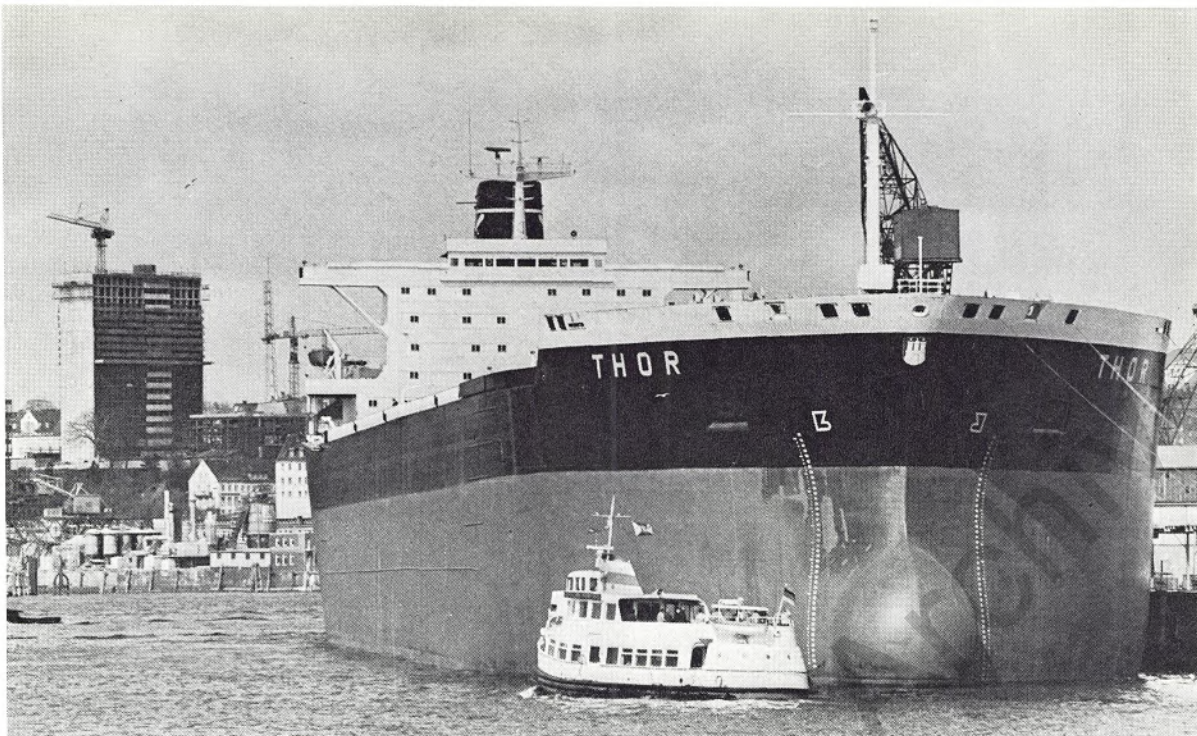


Im Aufsichtsrat von Thyssen Niederrhein

In den Aufsichtsrat der Thyssen Niederrhein AG, Oberhausen, wurden an Stelle der ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Dr.-Ing. E. h. Hans-Günther Sohl (bisheriger Vorsitzender), Dr.-Ing. Richard Risser und Prof. Dr. Walter Cordes Dr. rer. pol. Heinz Kriwet, Dr. rer. pol. Klaus Kuhn und Dr.-Ing. Karl-August Zimmermann (sämtlich Vorstandsmitglieder der ATH) neu gewählt. Neuer Vorsitzender des Aufsichtsrates ist der Vorsitzende des ATH-Vorstandes Dr. Dieter Spethmann.

Exploration und Bergbau GmbH

Die Gewerkschaft Exploration, Düsseldorf, hat ihre bisherige Rechtsform einer bergrechtlichen Gewerkschaft in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umgewandelt. Die neue Firmenbezeichnung lautet Exploration und Bergbau GmbH. Eine Änderung der Rechtspersönlichkeit und der Tätigkeit ist damit verbunden.



Zweiter 150000-Tonner in Fahrt

Der 150 000 Tonnen tragende Massengutfrachter „Thor“ wurde als zweite Einheit einer Serie von drei Schiffen am 28. April von der Hamburger Werft Blohm + Voss AG an die Seereederei „Frigga“ Aktiengesellschaft übergeben. Die Bauzeit dieses Schiffes, das im Erztransport für die ATH eingesetzt wird, betrug — vom Werkstattbeginn an gerechnet — neunzehn Monate. Der über 300 Meter lange Schiffsrumpf wurde in zwei Teilen auf der Helling gebaut. Stapellauf des Hinterschiffes war am 19. August 1972 und des Vorschiffes am 13. Januar 1973. Das Deckshaus wurde zwischenzeitlich an Land auf einer Lehre gebaut und mit einem Schwimmkran auf das schwimmende Hinterschiff aufgesetzt. Nach dem Stapellauf des Vorschiffes wurden beide Schiffsteile in das Trockendock „Elbe 17“

eingeschwommen und miteinander verschweißt.

In dieses Schiff wurden u. a. 25 000 Tonnen Stahl und ca. 40 Kilometer Rohrleitungen eingebaut; ca. 350 000 Kilo Farbe wurden verarbeitet. Der Besatzung steht außer einem hohen Wohnkomfort ein Schwimmbad sowie ein Sportraum mit Trimmergeräten, der auch als Filmraum benutzt werden kann, zur Verfügung.

Das Schiff wird vorerst zwischen Süd-Amerika und Rotterdam-Europoort eingesetzt. Die Ausreise ab Rotterdam erfolgt in Ballast mit ca. 93 000 Tonnen Wasser in den Tanks, die Heimreise mit ca. 145 000 Tonnen Erz in den Laderäumen 1, 3, 5, 7, 9 und 11. Jeder zweite Laderaum bleibt beim Erztransport aus Gründen der Festigkeit der Schiffsverbände und See-Eigenschaften leer.

Letzte EH-Dampflokomotive raucht wieder — in Holland

Die letzte Dampflokomotive des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen, die ehemalige HOAG-Lok Nr. 57, wurde wieder unter Dampf gesetzt, und zwar durch den „Dampfclub“ der Hoogovens-Stahlwerke in IJmuiden. Diese Gruppe von Hobbyisten eröffnete mit der Lok und drei fünfzig Jahre alten Personenwagen, die sie von der holländischen Eisenbahn übernommen hatten, „Hoogovens Excursietrein“. Der Zug dient seit dem Frühjahr zu Besichtigungsfahrten für Werksbesucher durch das unweit der Nordsee gelegene Werksgelände des holländischen Stahlwerks. Ein Schild am Führerhaus der Dampflokomotive erinnert an den früheren Besitzer. Sein Text lautet: „Deze Lokomotief werd door Eisenbahn und Häfen (ATH) aan Hoogovens geschonken — Augustus 1972.“

THYSSEN

Panorama

Dr. Connert im DEW-Aufsichtsrat

Dr.-Ing. Winfried Connert ist mit Wirkung vom 30. April 1973 aus dem Vorstand der Deutschen Edelstahlwerke, Krefeld, ausgeschieden und hat zum 1. Mai den von Prof. Dr. Cordes niedergelegten Sitz im Aufsichtsrat übernommen. Zum neuen Vorsitzenden des Aufsichtsrates wurde an Stelle von Dr. Sohl in der AR-Sitzung vom 30. April Dr. Spethmann gewählt.

Umweltschutz in der Eifel

Das Zementwerk Sötenich der Rheinischen Kalksteinwerke bei Kall in der Eifel hat einen neuen Beitrag zur Rekultivierung und zum Umweltschutz geleistet. Das Areal des Betriebes beträgt rund 200 Hektar. Davon ist knapp die Hälfte Fabrik- und Steinbruchgelände; der Rest besteht zum größten Teil aus Wald. Während man früher schnellwachsendes Nutzholz, meist Fichten, anpflanzte, wurde ein im letzten Herbst kahl geschlagener Hang jetzt nach Gesichtspunkten der Landschaftspflege mit rund 10 000 Pflanzen und Sträuchern aus 22 Arten wieder aufgeforstet. Auf der gegenüberliegenden Talseite liegt das Naturschutzgebiet Stolzenburg mit selten gewordenen Orchideenarten und den Resten einer alten Fliehbürg.

Jetzt „VA Supermarkt GmbH“

Die bisherigen „Verkaufsanstalten Oberhausen“, eine Tochtergesellschaft der Thyssen Handelsunion AG, haben ihren Namen in „VA Supermarkt GmbH“ geändert. Das Unternehmen verfügt über insgesamt 39 Filialbetriebe mit einer Verkaufsfläche von 16 000 Quadratmeter und beschäftigt 611 Mitarbeiter. Der Umsatz erreichte im letzten Geschäftsjahr 66 Mill. DM.

Ohne Lokführer geht es auch

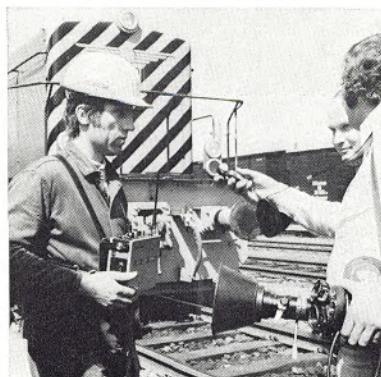
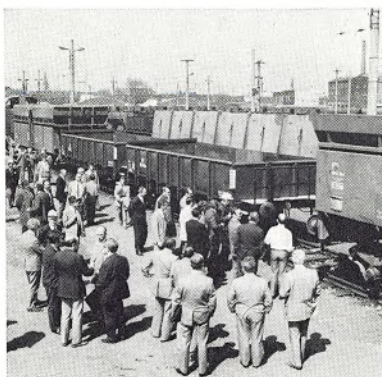
Viele Fachleute und Interessenten hatten sich am 17. Mai im Hotel Prinzregent in Duisburg versammelt, um sich über Lokomotiven mit Funkfernsteuerung zu informieren. Was in dieser Hinsicht vorgebracht wurde, ist nur noch für den Laien Zukunftsmusik; den Fachleuten ist dieses Thema schon sehr vertraut. Am Nachmittag wurde dann auf der Gleisanlage vor dem Lokschuppen des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen die Praxis der Funkfernsteuerung im Rangierbetrieb demonstriert. Dabei

wurden zwei im Herbst letzten Jahres fertiggestellte Krauss-Maffei-Drehgestell-Lokomotiven, die mit einer Funkfernsteuerung ausgerüstet waren, vorgestellt.

In drei Frequenzbereichen arbeitet die Funkfernsteuerung mit einer beachtlichen Übertragungsgeschwindigkeit. Die Funkverbindung ist einseitig. Die Geboranlage ist ein kleines Gerät, mit dem der Rangierer in direkter Verbindung mit der Anlage auf der Lokomotive steht. Zur Sicherung der Übertragung wird ein Code verwendet, der Fehler erkennt. Maximal sechzehn voneinander unabhängige Fernsteuer-Befehle können gleichzeitig übertragen werden.

Keine Geisterhand, sondern ein ausgeklügeltes Funksystem setzt diese so ausgerüsteten Lokomotiven in Bewegung. Aus alter Gewohnheit blickt man zur vorbeifahrenden Lok herauf und vermisst im ersten Augenblick den Lokführer. Selbst das Warnsignal wird über Funk ausgelöst.

Der Rangierer steuert die Lok mit mehreren Waggons an eine bereitstehende Zugeinheit und kuppelt sie zusammen. Weit von der Lok entfernt betätigt der Rangierer sein Sendergerät, und die Lokomotive setzt sich mit mehreren Waggons wieder in Bewegung. Alles wirkt wie Zauberei; doch ist es in einigen Ländern, wie etwa in Japan, schon der Alltag im Rangierbetrieb.





Und nach Feierabend singen sie

Sänger streben nicht nur nach Niveau — sie pflegen auch Geselligkeit



Der schaffende Mensch soll sich entspannen und seine Freizeit möglichst sinnvoll nutzen. Das führt so weit, daß es inzwischen eine regelrechte Freizeit-Industrie gibt, die versucht, möglichst viele Anreize zu vermitteln. Aber es gibt auch große Gruppen, die viele Stunden gemeinsam verbringen. Dazu gehören zum Beispiel die Mitglieder des MGV „Frohsinn“ der ATH Ruhrort und des MGV „Sangeslust“ vom Meidericher Hüttenbetrieb.

Vom früheren Heroismus einerseits und dem „Liedertafel-Singen“ andererseits ist man heute weit entfernt. Aber dennoch betrachten sich die Sänger durchaus noch als Kulturträger. Doch das ist es nicht allein. Sie haben einfach Freude daran zu singen. Sie bringen singend zum Ausdruck, was sie bewegt und sind glücklich, wenn sie mit ihrem Gesang auch andern Freude bereiten. Das verbindet so stark, daß sie sich gegenseitig mit „Sangesbruder“ anreden.

Das Vereinsleben besteht zwar keineswegs nur aus Gesang, aber allein von der gleichen Interessenslage her steht er natürlich im Vordergrund. Und wenn man sich schon zu diesem Zweck zusammenfindet, möchte man auch etwas leisten, möchte man ein Lied so singen, daß es eben nicht nur den

Sängern sondern auch den Zuhörern Freude bringt. So ist es verständlich, daß man um ein hohes Niveau bemüht ist. Dieser Wunsch entsteht gewissermaßen im Laufe der Zeit von selbst. Um das aber zu erreichen, sind sorgfältige und intensive Proben notwendig.

Die Beobachtungen beim Einstudieren eines neuen Liedes an einem gemeinsamen Probenabend für beide Chöre vermittelt interessante Aufschlüsse. Den Gesang „Gott in der Natur“ des großen Liedkomponisten Franz Schubert hatten die etwa siebenzig Sänger an diesem Abend musikalisch zu bewältigen.

Die ersten Ansätze sind noch zaghaft und ohne harmonische Bindungen. Unverkennbar müssen sich die Sangesbrüder erst innerlich mit dem Charakter des Liedes auseinandersetzen, ehe die musische Aussage konkrete Formen annimmt. Die Leitung liegt in den Händen von Chordirektor ADC Heinz Becker. In bewährter Manier betreut der Dirigent aus Mülheim beide Chöre schon seit vielen Jahren.

In Geduld und mit überlegener Ruhe waltet Heinz Becker seines Amtes, wenn er mit seinen Männern am Klanggebilde webt und wirkt. Der Leiter ist ein sachlicher Kritiker. Mißklänge oder „verstümmelte“ Einsätze führen nicht gleich zu einem tadelnden Mißton. Für ihn ist klar, daß sich alle die größte Mühe geben. Die schwierigsten Stellen werden so lange wiederholt, bis die Reinheit des Klangs

vorhanden ist. Endlich, nach letzten Korrekturen in den einzelnen Stimmlagen, „sitzen“ die Passagen. Harmonisch und klar erklingt das herrliche Schubert-Lied. Die Freude in den Augen der Sänger und das zufriedene Gesicht des Dirigenten deuten an, daß ein gestecktes Ziel erreicht ist.

Nach einer kurzen Pause werden überwiegend heitere Lieder, die schon eingeprobt sind, wiederholt. Das reichhaltige Repertoire beider Chöre umfaßt schließlich nicht nur besinnliche Musikkliteratur, sondern auch lustige Weisen, Folklore- und Stimmungsgesänge sowie Operettenmelodien. „Der Chorgesang ist vielseitiger geworden“ war zu erfahren. Gemeinsam sitzt man hinterher noch eine Weile beisammen, löscht den Durst und tritt dann den Heimweg an.

Beide Gesangsvereine, eng mit der ATH verbunden, haben schon ein beachtliches Alter. Der MGV „Frohsinn“ besteht sogar schon über hundert Jahre. Zwar proben und singen beide Chöre öfter gemeinsam, bleiben aber eigenständig. Eine Duisburger Tageszeitung gab ihnen vor Jahren einmal den Spitznamen: „Die Zwillinge“. Sehr tatkräftig setzen sich immer wieder Obergering. Dr. Schacky, Präsident von beiden Chören, und Generalbevollmächtigter Höfges als Protektor des MGV „Sangeslust“ für die Belange der Sänger ein. Das gemeinsame Motto der ATH-Sänger ist sinnvoll und treffend: Wie

Duisburger Sänger in Oberstdorf (oben links) und Gegenbesuch in Duisburg (oben rechts) — Chordirektor ADC Heinz Becker (links und unten rechts) in voller Aktion — Auch das gehört dazu: Eine Probe macht durstig





Elisabeth Bieneck-Roos stellt in Münster aus

Schwarze Tuschestriche zaubern Dynamik auf die Leinwand

im Stahl der Klang — so tönt unser froher Sang.

Ansonsten drückt sich die Begeisterung und Treue darin aus, daß etliche Sangesbrüder seit vielen Jahren keinen Singabend versäumen. Das sollte eigentlich beispielgebend für die Jugend sein.

Doch in dieser Beziehung gibt es Probleme, weil man Nachwuchssorgen hat. Man bedauert sehr, daß sich nur wenige jüngere Menschen finden, die bereit sind, im Männergesangverein mitzuwirken. „Dabei geben wir uns alle Mühe, dem Chorgesang einen möglichst modernen Charakter zu verleihen“, kommentiert Heinz Becker. Und die beiden Vorsitzenden Edgar Krämer und Willy Hüsck ergänzen: „Außerdem singen wir ja nicht nur, sondern entwickeln überhaupt ein sehr lebhaftes und geselliges Vereinsleben.“

Und das kann man nur bestätigen. Das Leben in einem solchen Verein ist überaus vielseitig. Die aktive Teilnahme erstreckt sich ja keineswegs nur auf einen mehr oder weniger regelmäßigen Probenbesuch. Schließlich sitzt man hinterher noch gemütlich zusammen, schließt Freundschaften, knüpft neue Kontakte. Und man überlegt, ob wohl das nächste große Konzert ein Erfolg wird. Man diskutiert darüber, daß man kaum noch Volkslieder hört, man nimmt in Gesprächen auch Stellung zu Fragen allgemein musikalischer Natur, spricht über den Musikunterricht an den Schulen.

Die gleichen Probleme findet man dann wieder, wenn man mit andern Sängern zusammen ist, mit Sängern weit außerhalb der Stadtgrenzen. Jeder Verein ist bemüht, wenigstens einmal im Jahr eine Sängerfahrt zu veranstalten. Es haben sich inzwischen zahlreiche Freundschaften zwischen den beiden ATH-Chören und Männergesangvereinen in der ganzen Bundesrepublik gebildet, Freundschaften, die schon über eine ganze Reihe von Jahren hinweg halten.

Es kommt zu Besuchen und zu Gegenbesuchen. So weilte im vergangenen Jahr der MGV Oberstdorf zu einem Besuch in Duisburg. Kein Wunder, daß die Männer, die die reine und klare Gebirgsluft gewohnt sind, unsere Chormitglieder mit ganz anderen Augen

anschauten, als sie in einer Werksbesichtigung in Ruhrort festgestellt hatten, wie und unter welchen Arbeitsbedingungen man hier arbeitet.

Als Außenstehender sollte man eigentlich auch nicht vergessen, daß von diesen Chören auch eine Werbewirksamkeit für die Stadt Duisburg und für die ATH ausgeht. Und andererseits, gehen wir von der großen Welt einmal wieder zurück in die Gefühlswelt eines Sängers: Wen würde es nicht tiefinnerlich befriedigen, einmal in einem Kurkonzert mitzuwirken? Und wieviel Freude macht es, bei einer Sängerfahrt im Rahmen eines Platzkonzertes beispielsweise auf dem Markt einer süddeutschen Stadt zu singen!

Obwohl es sich hierbei um Männerchöre handelt, werden die Ehefrauen und Familien nicht vergessen. So gibt es gemeinsame Veranstaltungen, gemeinsame Ausflüge und auch Veranstaltungen nur für die Frauen. Das alles und noch viel mehr versteht man in Sängerkreisen unter Vereinsleben. Das und die vielen Freundschaften, die inzwischen im ganzen Bundesgebiet nicht nur zwischen Chören sondern auch persönlich geschlossen worden sind.

Zweimal die gleiche Nachfolge

Im Sängerkreis Duisburg-Nord gab es innerhalb der Jahreshauptversammlung einen Führungswechsel. Nach siebzehn Jahren stellte Gerhard Stalberg aus Altersgründen sein Amt als erster Vorsitzender zur Verfügung. Mit bewegten Worten verabschiedete sich der 78jährige Gerhard Stalberg, der bekanntlich auch 35 Jahre als erster Vorsitzender des Männer-Gesang-Vereins ATH Hamborn fungierte und Werksangehöriger war.

Zu seinem Nachfolger entschieden sich die Vereinsvertreter einstimmig für Ernst Rolles. Bereits vor einigen Jahren hatte sich ein Führungswechsel in gleicher Form innerhalb des Hamborner ATH-Chores vollzogen, als Rolles auch hier Nachfolger von Stalberg wurde. Übrigens wurde Gerd Stalberg in Würdigung seiner Verdienste zum Ehrenvorsitzenden im Sängerkreis Duisburg-Nord ernannt.

Vor fünf Jahren weilte die Mannheimer Malerin Elisabeth Bieneck-Roos bei der August Thyssen-Hütte in Hamborn, um dort im Auftrag für deutsche Verlage Industriebilder zu malen. Zum ersten Mal in Nordrhein-Westfalen stellte sie jetzt einen großen Teil der damals entstandenen und inzwischen neugeschaffenen Werke in einer Ausstellung in Münster aus.

stellt, gibt selbst den hier seit vielen Jahren Tätigen einen neuen Blick für wesentliche Inhalte dieser Arbeitswelt. — So schrieb die Werkzeugzeitung im Dezember 1968. Jetzt, fast fünf Jahre später, kann man das eigentlich nur bestätigen.

Elisabeth Bieneck hat sich künstlerisch weiterentwickelt, ist sich dabei aber selbst treu geblieben. Vor allem in den Tuschezeichnungen und den in Mischtechnik entstandenen Industriebildern kann man das feststellen. Die sich vor fünf Jahren abzeichnende Dynamik ist zweifellos noch verstärkt worden.

Die Welt der Industrie erschließt sich den Augen des Künstlers auf ganz eigene Weise; was er, vor allem als Maler, sieht und dar-

Wenn man von moderner Malerei spricht, ist vielfach der Gedanke



an das Gegenstandslose damit verbunden. Das aber ist bei den Bildern von Elisabeth Bieneck-Roos keineswegs der Fall. Sie orientiert sich an den Gegenständen, abstrahiert nicht zu stark und beherrscht in hervorragender Weise die Kunst des Weglassens. Dadurch beschränkt sie sich auf das Wesentliche, auf die eigentliche Aussage und unterstreicht gewissermaßen das Thema.

Interessant und aufschlußreich war der Besuch ihrer gleichzeitig laufenden Ausstellung von Landschaftsbildern. Ein Aufenthalt auf

der „schwarzen Insel“ Lanzarote hatte die Malerin angeregt, eine Fülle von Eindrücken aus jener Zeit festzuhalten. Es zeigten sich hierbei deutliche Parallelen zu den Bildern aus der Großindustrie und von Großbauvorhaben. Die schwarzen, kräftigen Töne und Striche herrschten vor.

Rufen sie wirklich ein gewisses Maß von Ausweglosigkeit und Monotonie hervor, wie es von Kritikern zu hören war? Es gibt durchaus gegenteilige Meinungen. Auch die Tatsache, daß sowohl in den Landschafts- als auch in den In-



Die Malerin Elisabeth Bieneck-Roos unterhält sich auf dem linken Foto mit einem Ausstellungsbesucher — „Abstich“ und „Roheisenmischer“ lauten die beiden Tuschezeichnungen, die bei der ATH in Hamborn entstanden



dustrie Bildern der Mensch in den Hintergrund tritt, muß nicht dagegen sprechen. Im Gegenteil, gerade bei den Bildern aus der Schwerindustrie — darunter auch bei denen aus der ATH — schien unterstrichen zu sein, welche Bedeutung der Mensch trotz seiner Kleinheit hat, daß er so riesige Apparaturen beherrscht.

Ein nachhaltiger Eindruck, den der

Besuch jener Ausstellung vermittelte, einer Ausstellung, die in der Handwerkskammer zu Münster bis zum 30. Juni zu sehen ist.

Wie sauber sind eigentlich die Abgase unserer Kraftfahrzeuge? Sind wir, die Autobenutzer, eigentlich „umweltbewußt“? Vielleicht können einige aktuelle Zahlen diese Frage beantworten.

ADAC führte Abgastest durch

Wie sauber fahren wir Auto?

Die Abteilung Arbeitssicherheit in Hamborn hatte den ADAC gebeten, einen Abgastest an Kraftwagen für Belegschaftsmitglieder durchzuführen. Dieser Bitte kam der ADAC gerne nach und führte den Test an zwölf Tagen im März auf dem Parkplatz am Tor 6 für die Belegschaft der Hamborner Werke kostenlos durch. Die Ergebnisse liegen jetzt vor.

Bei einem solchen Test wird der CO-Gehalt in den Abgasen gemessen. Wie hoch er sein darf, ist vom Gesetzgeber vorgeschrieben. Im § 47, Abs. 1 der Straßenverkehrsordnung heißt es, daß an Kraftfahrzeugen mit Ottomotor der Abgas-CO-Gehalt im Leerlauf nicht höher als 4,5 Vol.-Prozent sein darf. Kraftfahrzeuge, die nach dem 1. Juli 1969 zugelassen sind, werden

turnusmäßig alle zwei Jahre überprüft, wenn der Wagen im Rahmen der Hauptuntersuchung zum TÜV muß.

Wie sah nun das Ergebnis in Hamborn aus? Insgesamt 969 Kfz-Besitzer führten den Fachleuten des ADAC ihr Auto vor. 59,3 Prozent aller Wagen entsprachen den gesetzlichen Bestimmungen. Bei 38,5 Prozent mußte nachreguliert werden. In 2,2 Prozent aller Fälle waren jedoch so grobe Mängel festzustellen, daß eine Nachregulierung erfolglos blieb. Diese Wagen wurden zur Instandsetzung an eine Reparaturwerkstatt verwiesen.

Lassen wir einmal das Umweltbe-

wußtsein beiseite und registrieren ganz nüchtern: Zwei Fünftel der vorgeführten Kraftwagen entsprachen nicht den gesetzlichen Bestimmungen! Bei dem größten Teil dieser Wagen konnten die Mängel ohne große Schwierigkeiten abgestellt werden. Immerhin bleibt festzustellen, daß 22 Wagen nicht in Ordnung waren.

Ziehen wir daraus das Fazit: Man sollte bei jedem Werkstattbesuch den CO-Gehalt im Abgas messen und entsprechend nachregulieren lassen. Man fährt „sauberer“, spart unter Umständen Benzin und vermeidet mit Sicherheit umfangreiche Reparaturen.

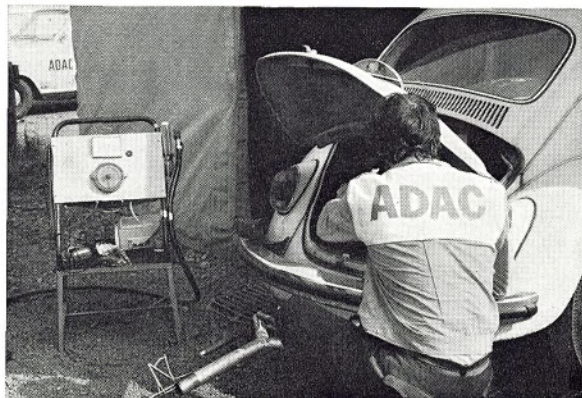
„Rot“ ist immer oben

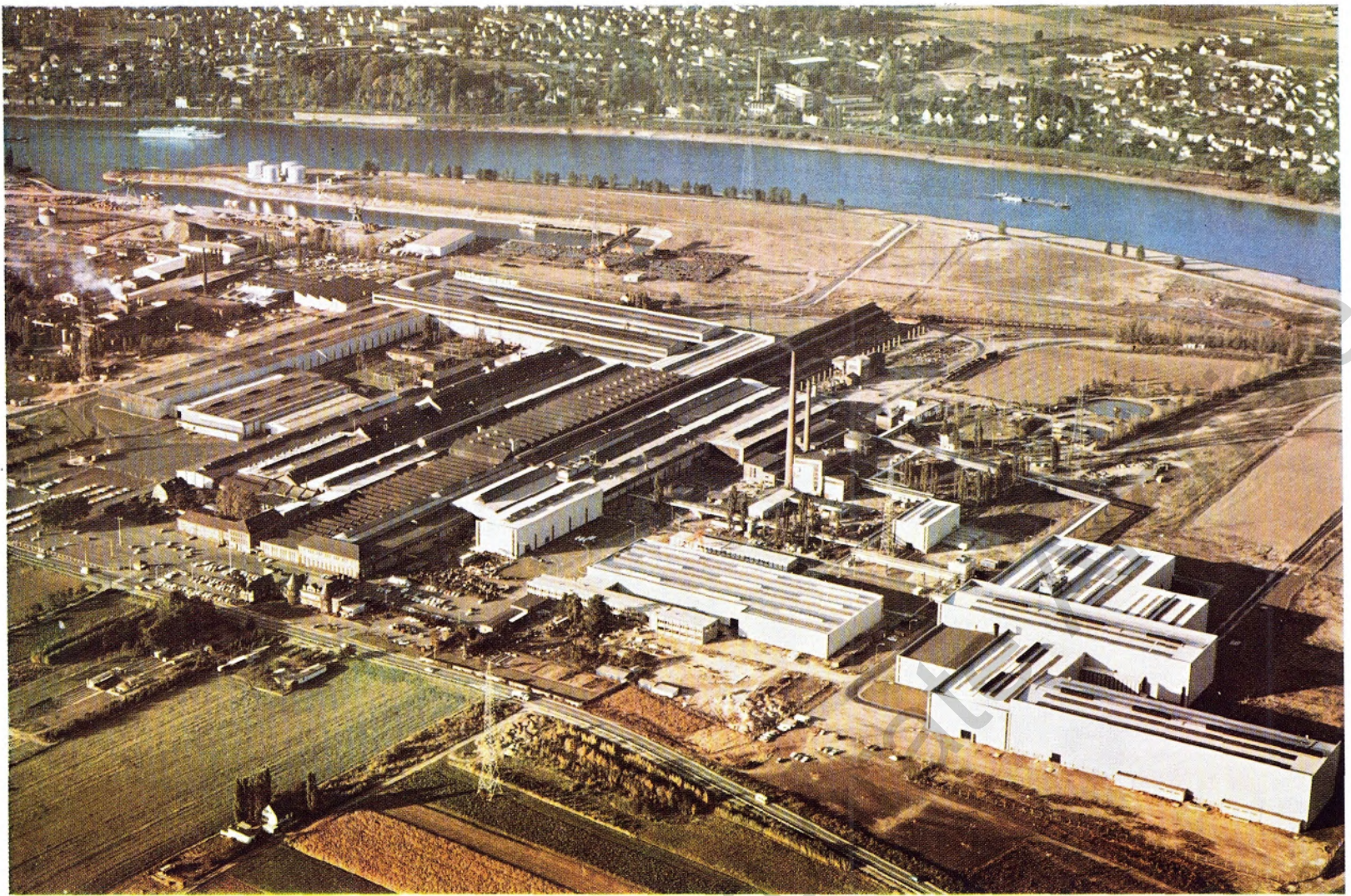
Jeder fünfte Mensch ist mehr oder weniger „farbuntüchtig“, das heißt, er kann Farben nicht exakt bestimmen. Männer leiden etwa zwanzigmal so häufig an diesem Mangel wie Frauen, wie die Statistik nachweist. Trotzdem sind Menschen, deren Farbsinn gestört ist, nach neueren Untersuchungen Schweizer Mediziner im Straßenverkehr und insbesondere auch als Autofahrer entgegen der landläufigen Meinung, sie könnten rotes oder grünes Licht der Ampeln nicht voneinander unterscheiden, nicht mehr gefährdet als Normal-sichtige.

Wie die Informationsstelle „Neue Straßenverkehrsordnung“ mitteilt, untersuchte man in der Schweiz eine große Gruppe farbuntüchtiger und eine genau große Gruppe normalsichtiger Autofahrer, die etwa die gleiche jährliche Kilometerleistung hinter sich gebracht hatten. Auch für die Mediziner überraschend schnitten dabei die Farbuntüchtigen nicht schlechter ab. Vielmehr zeigte sich oft im Gegenteil, daß sie ihre „Farbschwäche“ durch erhöhte Konzentration und Aufmerksamkeit ausglich.

Wie die Untersuchungen ergaben, kommt es im Straßenverkehr, insbesondere bei Ampeln, nicht darauf an, eine Farbe in ihrem „echten“ Wert zu erkennen, sondern darauf, zwei Farben zu unterscheiden. Darin haben aber auch Farbuntüchtige kaum Schwierigkeiten.

An der Ampel ist zudem ein Risiko in keinem Falle gegeben: Rotes Ampellicht ist immer oben, die Mitte ist dem Gelb vorbehalten — und wenn's unten hell wird, hat man „freie Fahrt“.





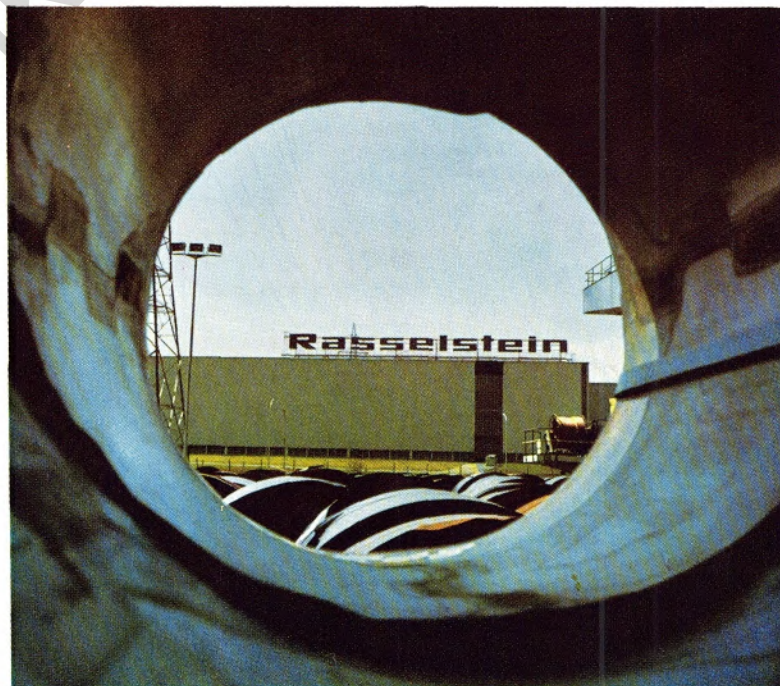
Bei Rasselstein in Andernach

Auf Europas erster sechsgerüstiger Kaltwalz-Tandemstraße wird Warmbreitband der ATH zu hochwertigem Weißblech

UNSER BILD:

Zwischen dem Rhein (im Hintergrund) und der alten Bundesstraße 9 (vorne) liegt der Werksbereich Andernach der Rasselstein AG, Neuwied. Das Werk verfügt über einen direkten Hafenan-schluß; denn die Stadt Andernach hat unmittelbar angrenzend an das Rasselsteiner Werksgelände einen neuen hochwasserfreien Hafen angelegt (Luftaufnahme: Aero Lux — Freigeg. Reg.-Präs. Darmstadt 785/72)

Im Werk Andernach der Rasselstein AG, an der die ATH gemeinsam mit der zur Otto-Wolff-Gruppe gehörenden Eisen- und Hüttenwerke AG beteiligt ist, arbeitet seit vergangenem Jahr die erste sechsgerüstige Kaltwalz-Tandemstraße Europas. Hier wird Warmbreitband der ATH, das in Coils zu Schiff oder mit der Bundesbahn den Weg nach Andernach genommen hat, zu Fein- und Feinstblech gewalzt; als hochwertiges Weißblech geht es von Andernach unmittelbar in den konsumnahen Verbrauch.



Die Rasselstein AG ist als Kaltwalzwerk auf die Herstellung dünner und dünnster Fein- und Feinstbleche sowie auf die Veredlung der Stahloberfläche spezialisiert. Mit dem Bau der ersten sechsgerüsti-

gen Kaltwalz-Tandemstraße, die in Europa in Betrieb genommen wurde und im Werk Andernach Investitionen von über 120 Millionen DM erforderte, hat sich das Unternehmen erneut an die Spitze der technischen Entwicklung gestellt.

Die neue Tandemstraße wurde von den Rasselsteiner Ingenieuren zusammen mit den Firmen Siemens, Siemag und GKN, England, konzipiert. Sie zählt zu den modernsten Kaltwalz-Anlagen der Welt. Die Kaltwalz-Tandemstraße vereinigt in sich sechs hintereinander geschaltete Walzgerüste. Sie ermöglichen das Abwalzen von Stahlbändern mit Breiten bis zu 1300 Millimeter auf Dicken bis 0,15 Millimeter. In den Walzgerüsten wirken auf das Band Walzkräfte von maximal 3000 Tonnen und Zugkräfte von maximal fünfzig Tonnen ein, durch die das Band während des Walzens dünner und länger wird.

Entsprechend wächst die Durchlauf-



schnelle und gezielte Beeinflussung der auf das Band einwirkenden Verformungskräfte. Erstmals in Europa wurde hier ein neues Konzept der Automatisierung angewandt. An den sechs Walzgerüsten erfolgt die Walz-Schaltregelung durch hydraulisch-elektronische Anstellsysteme, die den bisher üblichen Spindeln mit elektrischem Antrieb in der schnellen und gezielten Beeinflussung der Walzkräfte weit überlegen sind.

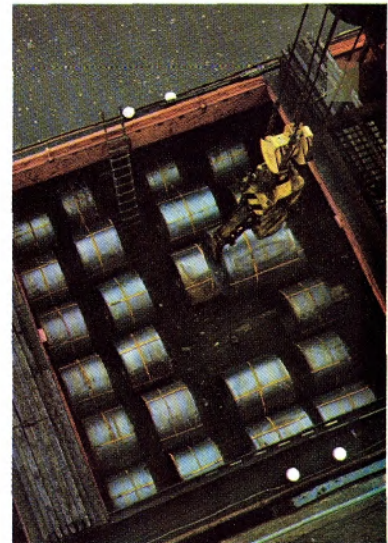
VON RECHNER GESTEUERT

Die neue Anlage wird von einem elektronischen Rechner gesteuert. Unter Berücksichtigung der walztechnischen Bedingungen bringt er die günstigste Aufteilung der gewünschten Dickenreduzierung auf die sechs Walzgerüste und die entsprechenden Werte für Drehzahlen, Walz- und Zugkräfte in einen „Stichplan“ ein.

Während des Walzvorganges paßt der Rechner den Stichplan nach laufend ermittelten und von ihm selbständig ausgewerteten Meßdaten an die Walzbedingungen an, die vom Band und vom Zustand

ZU DEN BILDERN:

Die neue sechsgerüstige Kaltwalz-Tandemstraße (oben und unten) arbeitet mit Coilgewichten bis zu 46 Tonnen und Bandbreiten bis zu 1300 Millimeter. Die höchste Walzgeschwindigkeit beträgt 2400 Meter in der Minute; im letzten Walzgerüst erreicht das Band 144 Stundenkilometer. Ein Mann bedient von der zentralen Steuerkanzel aus (unten) mit Hilfe eines Rechners, dem das Walzprogramm eingegeben wird, die gesamte Anlage — Mitte: Entladen von Warmbandcoils aus einem Schiff im Hafen



geschwindigkeit von Gerüst zu Gerüst, bis etwa 144 Stundenkilometer hinter dem sechsten Gerüst erreicht werden. Die hohen Walzgeschwindigkeiten erfordern eine

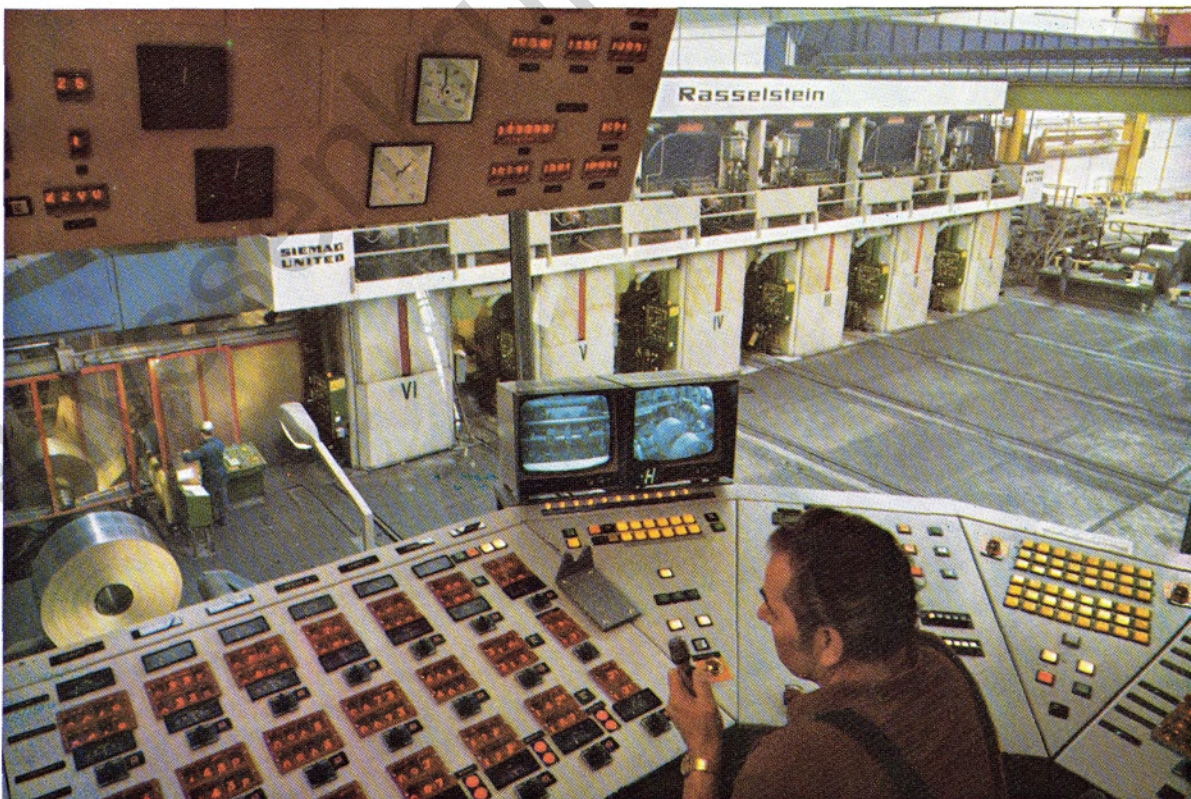
der Walzstraße gegeben sind. Von hier werden sie ebenfalls automatisch auf die Steuerelemente der Walzgerüste übertragen. So können höchste Anforderungen an die Bandqualität mit Banddicken, die auf Tausendstel Millimeter genau sind, optimal erfüllt werden.

Die Rasselstein AG hat mit dieser Investition ihre über zweihundertjährige Tradition des technischen Fortschritts erfolgreich fortgesetzt.

ÜBER 200 JAHRE

Seit der Gründung des Unternehmens im Jahre 1760 ist damit ein weiterer markanter Stein in der technischen Geschichte gesetzt worden. Folgende Daten aus der Geschichte, über die diese Werkzeitung bereits anlässlich des zweihundertjährigen Bestehens der Rasselstein AG im Jahre 1960 ausführlich berichtete, sind besonders hervorzuheben:

1769 Einführung der Blechherstellung im Walzverfahren; erstes Warmblech-Walzwerk in Deutschland



1824 Bau des ersten Puddelofen-Stahlwerkes in Deutschland

1835 Walzung der ersten deutschen Eisenbahnschiene

1856 Aufnahme der Blecherzeugung für verzinnte Bleche (Weißbleche)

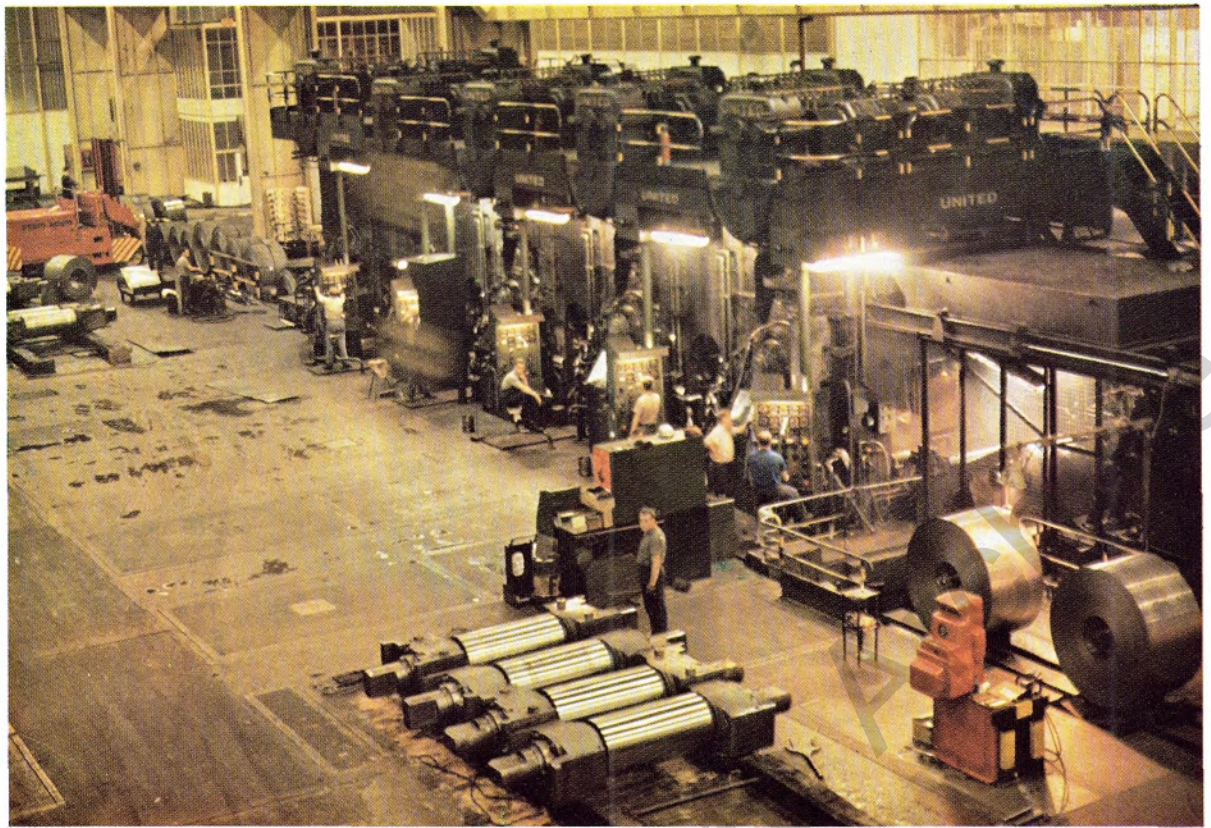
1934 Erste elektrolytische Bandverzinnungs-Anlage der Welt

1953 Dreigerüstiges Tandem-Kaltwalzwerk als erste mehrgerüstige Kaltwalzstraße für Breitband in Deutschland

1955 Erster Durchlauf-Glühofen für das kontinuierliche Glühen von Breitband in Europa

1960 Erstes fünfgerüstiges Tandem-Kaltwalzwerk in Deutschland

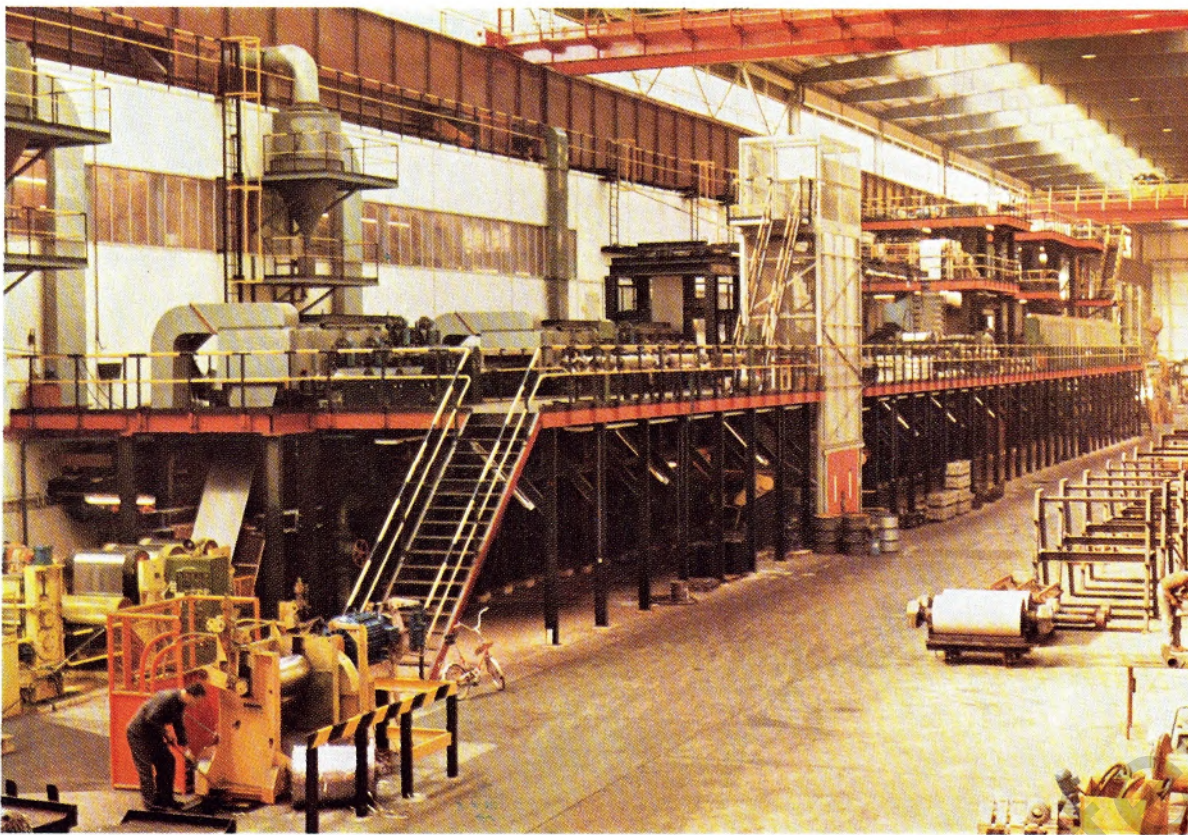
Die Rasselstein AG, deren Aktien je zur Hälfte von der ATH und der zur Otto-Wolff-Gruppe gehörenden Eisen- und Hüttenwerke AG, Köln, gehalten werden, ist der größte Weißblech-Hersteller in der Bundesrepublik mit einem Produktionsanteil von über sechzig Prozent und ein bedeutender Feinblech-Erzeuger. Die gesamte Jahresproduktion liegt bei einer Million Tonnen Fein- und Feinstbleche, die in



DIE BILDER ZEIGEN:
Die fünfgerüstige Tandemstraße (oben) wurde 1960 in Betrieb genommen — Unten: Zwei Teilaufnahmen der neuen sechsgerüstigen Tandemstraße, rechts Durchlauf des Bandes zwischen zwei Walzgerüsten, links Auslauf. Selbsttätige Abschiebevorrichtungen transportieren das Coil zur Waage, von der es über die Glühanlage zur Weiterverarbeitung in die elektrolytische Bandverzinnungsanlage gebracht wird — Mitte: Bis unmittelbar ins Werk fahren die in Hamborn und Beeckerwerth beladenen Züge der Bundesbahn und die Schiffe

den Werken Andernach und Neuwied, auf der neuen sechsgerüstigen Kaltwalz-Tandemstraße sowie auf der fünfgerüstigen Kaltwalz-Tandemstraße und auf einem Reversiergerüst hergestellt werden.





DIE BILDER:

Oben: Hochleistungs-Verzinnungsanlage im Werk Andernach der Rasselstein AG — Mitte: Blick in die Verpackung und den Versand — Unten: Von den Höhen der rechten Rheinseite aus hat man einen weiten Blick über den nördlichen Teil der Stadt Neuwied (im Vordergrund) und den Rhein hinweg auf das Weißblechwerk Andernach und in das Neuwieder Becken bis zu den Höhenzügen südlich Koblenz



Mit einem Umsatz von rd. 700 Millionen DM zählt Rasselstein zu den größten Unternehmen in Rheinland-Pfalz, dessen Ministerpräsident zur Inbetriebnahme des neuen Kaltwalz-Werkes Ende 1972 nach Andernach gekommen war. Mit

3200 Mitarbeitern ist es ein bedeutender Arbeitgeber, dessen Einzugsgebiet über die Städte Neuwied und Andernach hinaus auch Gemeinden des Westerwaldes und der Eifel und am Mittelrhein umfaßt.

BIS 50 PROZENT EXPORT

Die Rasselsteiner Erzeugnisse gehen von Neuwied und Andernach in alle Welt. Die Exportquote erreicht beim Weißblech fünfzig Prozent, für Feinblech beträgt sie etwa dreißig Prozent.

Mit der Beteiligung an der Rasselstein AG hat die ATH gemeinsam mit der Otto-Wolff-Gruppe vor 25 Jahren ihre Weißblech-Interessen konzentriert und damit einen entscheidenden Schritt in die Weiterverarbeitung getan. Das Unternehmen am Mittelrhein ist als Re-roller spezialisiert auf dünnes Blech. Neben hochwertigen Feinblechen für die Automobil-Industrie wird Feinstblech bis zu einer Dicke von 0,15 Millimeter gewalzt, das auf elektrolytischem Wege verzinkt und dann als Weißblech in den Verkehr gebracht wird.

AUS STAHL DER ATH

Der Stahl der ATH wird hier zu einem konsumnahen Erzeugnis weiterverarbeitet, das unmittelbar in den Verbrauch geht. Dosen für Bier und andere Getränke werden genauso aus Weißblech hergestellt wie Konservendosen für Obst und Gemüse, Fisch und Milch. Spezialitäten finden wir in der Weißblechdose wie Kuchen und Brot, Kartoffeln und Fertiggerichte, Rotwein und vieles andere mehr. Aber auch die technischen Packungen aus Weißblech sind nicht mehr wegzudenken.

Die ATH liefert den Stahl für dieses Weißblech. Jährlich verlassen ca. eine Million Tonnen die Warmbreitband-Straßen in Hamborn und Beeckerwerth zu Schiff und mit der Bahn Richtung Neuwied und Andernach.

Die sehr verkehrsgünstige Lage der Rasselstein AG am Mittelrhein mit den beiden direkt am Werk liegenden Häfen Neuwied und Andernach ermöglichen einen transportmäßigen Verbund, der zu Schiff durch die Rheinflotte der zur Gruppe gehörenden Reederei Haeger & Schmidt hergestellt wird.

INTERESSANTE „TOCHTER“

Die Vielseitigkeit der Rasselstein AG wird abgerundet durch das Erzeugnisprogramm der Töchter. Die Baustoffwerke Rasselstein GmbH haben sich von einem Bimswerk zu einem Beton-Spezialwerk entwickelt. Fertigaragen und Trafostationen gehören genauso zu ihrem Programm wie fertige Badezimmer, die nach dem Baukastensystem — mit allen Anschlüssen versehen — an Großbaustellen verwendet werden.

Die Becker & Co GmbH widmet sich dem Baustoff- und Heizölhandel. Sie verwaltet außerdem ein für den mittelhheinischen Raum großes Heizöllager und ist in allen Bereichen des Güterverkehrs mit Erfolg tätig.



Mit „Richtung 83“ war Thyssen dabei

Ihre Ausstellung im Messehaus auf der Hannover-Messe 1973 stellte die Thyssen-Gruppe unter das Leitthema „Richtung 83“. Sie gab in diesem Jahr, wie die Werkzeugzeitung bereits im letzten Heft kurz berichtete, einen Überblick über den Beitrag, den ihre Unternehmen für den technischen Fortschritt und zusammen mit befreundeten Gesellschaften für eine bessere Lebensqualität schaffen.

Zwei Ausstellungsobjekte waren Attraktionen für viele tausend Besucher: Das erste Großversuchsfahrzeug der Welt mit Magnetschwebetechnik, das die Beteiligungsgesellschaft Messerschmitt-Bölkow-Blohm (MBB) im Eingang des Thyssen-Messehauses ausstell-

te — zum anderen der Demonstrationsbau der Metastadt-Gesellschaften als Beispiel für eine neue industrialisierte Stadtbau-Technik. Mit diesen Problemen beschäftigten sich auch Podiumsgespräche. Sie behandelten die Themen „Das Stadtbild von morgen“ und „Der

NICHT ZU ÜBERSEHEN war das Leitmotiv, unter das die Thyssen-Gruppe ihre Ausstellung auf der Hannover-Messe 1973 gestellt hatte: „83“ stand in großen Ziffern auf dem farbig akzentuierten Zugang zum Messehaus an der viel begangenen Nordallee unmittelbar gegenüber der Informationshalle der Messe AG

innerstädtische Verkehr von morgen“. Unter Leitung des Mitherausgebers des Handelsblattes K. H.

Herchenröder diskutierten Experten, u. a. die Professoren Tamms (Düsseldorf), Sieverts (Darmstadt),





DIE BILDER geben Impressionen aus den hektischen Messtagen 1973 wieder. Viel bestaunt und von den Fernsehanstalten immer wieder ins Programm genommen (linke Seite oben und unten) das Thyssen-Messe-Haus hier ausgestellte MBB-Magnetschwebe-Fahrzeug — Mitte: Blick in eine der Ausstellungs-räume mit Ausstellungsstücken, die aus feueraluminisiertem Blech der ATH („fal“) hergestellt wurden — Rechte Seite: Viel Interesse, vor allem auch bei jungen Besuchern, fanden der „Metastadt“-Demonstrationsbau (oben links und unten) sowie das Modell einer Bohrinsel der ATH-Beteiligungsgesellschaft Blohm + Voss, Hamburg (oben rechts) — Mitte: Auch „Miß USA 1973“ ließ es sich nicht nehmen, anlässlich eines Besuches auf der Hannover-Messe ins Thyssen-Messehaus zu kommen

Grabe (Hannover) sowie Hartmann und Seidenfus (Münster) diese für die Entwicklung der Städte und den Lebensbereich der kommenden Generationen wichtigen Fragen.

Messe Hannover

Tummelplatz der Welt

Ein Fahrschein für eine Fahrt zum Messegelände kostet eine Mark, sagt der Fahrkarten-Verkäufer einem Ausländer morgens um acht Uhr im Stadtzentrum von Hannover. Verstanden hat der Messegast das nicht, doch holt er in weiteren Raten Kleingeld aus seiner Hosentasche. Hier an der Haltestelle kann man zum Glück noch leicht an das entsprechende Kleingeld kommen.



In den Straßenbahnen ist das kaum noch möglich. Obwohl durch den Einsatz von vielen zusätzlichen Wagen beträchtliches geleistet wird, bleibt das Gedränge nicht aus. Die Stadt Hannover scheint sich während der Messezeit in den Morgenstunden in Richtung Messegelände zu entleeren.

Eine Stadt, die so voller Menschen ist, hat an den Messtagen ein anderes Kolorit als sonst. Es ist das Kolorit, das man hautnah nicht nur in den Straßenbahnen erlebt. 32 Nationen waren auf der Hannover-Messe als Aussteller vertreten. So etwas spiegelt sich im Sprachgewirr wider. Oft dringen Sprachen an das Ohr, die nur Experten einzustufen wissen.



Alles ist Superlativ: das Sprachengewirr, die vollen Straßenbahnen und die unvorstellbare Fahrzeugdichte auf dem Messe-Schnellweg oder auf der Hildesheimer Straße. Doch überall wartet die Geduld.



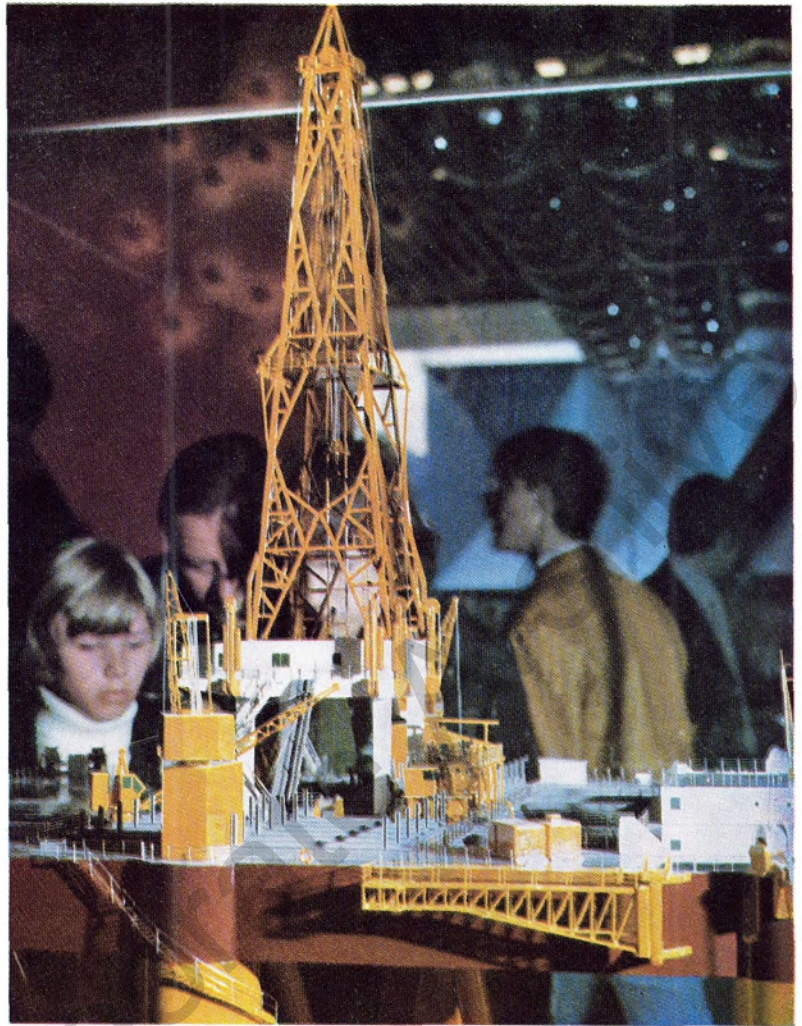


Dort, wo man im Gedränge mit Hannoveranern in Berührung kommt, ist das Bemühen zu spüren, daß der Gast nicht als lästig empfunden wird.

Spitzentag der diesjährigen Hannover-Messe war wieder einmal der Sonntag. Über 40 000 Menschen wurden an diesem Tag auf dem Messegelände gezählt. Doch auch der Ansturm wird auf Straße und Schiene schon bei der Anfahrt zum Messegelände bewältigt. Man wundert sich, daß nicht nur dieses Problem gelöst wird.

Leider gibt es keine Statistik über die auf dem Messegelände verzehrten Würstchen, die scheinbar nie ausgehen. Sicher könnte man die Vogelfluglinie mit aneinandergelagerten Würstchen auslegen. Dieses Beispiel kann nur ein kleiner Teil dieser großen quirrigen Palette sein, die unter der Bezeichnung „Hannover-Messe“ Menschen aus allen Himmelsrichtungen anzieht.

Es sind aber nicht nur Aussteller und Besucher, die zur Stadt an der Leine anreisen. Groß ist auch das Heer der Journalisten, die sich hier ein Stelldichein geben. Das Thyssen-Haus auf der Hannover-Messe hat auch diese von berufswegen



neugierigen Menschen angelockt. Unter ihnen eine charmante Russin, die für Radio Moskau von der Thyssen-Schau berichtete. Die Deutsche Welle schickte an den Messtagen Sprecher der verschiedensten Programme zum Thyssen-Messehaus.

Doch sie gehen fast unter in dem Strom der Menschen, die täglich durch das Haus strömen. Während der neun Tage sind es jeden Tag etwa 3000 Messegäste, eine stolze Zahl, wenn man von der gesamten Besucherzahl der Messe von knapp über 500 000 ausgeht, die in diesem Jahr das Messegelände bevölkerten.

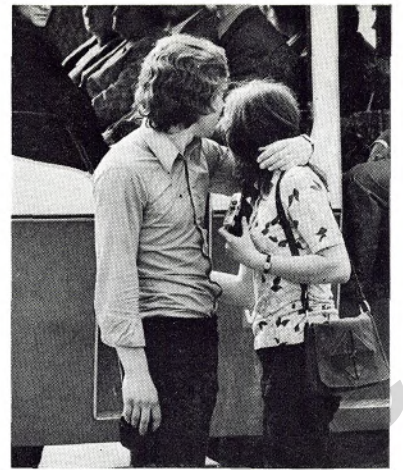
Viele von diesen Besuchern lassen sich beraten, andere genießen die Atmosphäre, die durch viele schöne Mädchen einen wohlthuenden Farbtupfer erhält. Hier sind hübsche Frauen neben aufgestellten Anlagen und Produkten nichts Abstraktes mehr. Selbst Miss Amerika ist nach Hannover angereist, um der amerikanischen Präsenz auf der Messe Glanz zu verleihen.

Am Ende eines Messtages verblaßt der Glanz. Das Messegelände wird nach und nach menschenleer. Effekthaschende Beleuchtungsanlagen der Stände kehren zur Anonymität der Dunkelheit zurück. Musikanlagen schweigen.



Übrigens wird musikalisch entsprechend den teils mit sehr viel Raffinesse gestalteten Ständen sehr moderne Musik geboten. Doch nur für wenige Tage zur Standbesetzung gehört, wird nach ganz-





ZU DEN BILDERN:

Auch das gab's: Vor dem Thyssen-Messehaus machte eine junge Band fröhliche Musik zur Freude von jungen und alten Besuchern, die mit viel Beifall dankten — Mitte: Dem Fernsehen stellte die ATH ihr Messehaus für ein Interview mit Bundeswirtschaftsminister Friderichs zur Verfügung — Unten links: Dr. Spethmann im Gespräch mit dem amerikanischen Botschafter in der Bundesrepublik, Hillenbrand, vor dem Modell der Purofer-Anlage von Thyssen Niederrhein

schafft" nach dem Strom der Messebesucher das Gelände verläßt, fühlt man sich in der Straßenbahn mit den Menschen der anderen Stände eins.

In dieser Kategorie der wohl am meisten Messe-Strapazierten

gibt es keine Unterschiede zwischen Ost und West. Die Gesichtszüge sind eine Mischung aus Müdigkeit und Glücklichkeit — die Glücklichkeit darüber, daß man wieder einen Messetag bewältigt hat.

Die letzte Hürde eines Messtages ist oft die schwerste — nämlich einen Platz für das Abendessen in einem der überfüllten Lokale von Hannover zu finden. Da man wenigstens nach dem Tagesablauf in Ruhe essen möchte, ist eine preisbewusste Wahl des Lokals nicht immer möglich. Entschädigt wird man dann von dem Lächeln der Kellnerin, die wenige Stunden zuvor ihrer täglichen Tätigkeit etwa in einer Bank nachging und nun Weißwürste serviert.

tägiger Berieselung die eigene Standmusik nur noch als Trauma empfinden. Zieht man das zur ständigen Dienstbereitschaft verbundene Lächeln mit einem gebührenden Lächeln für den eventuellen Kunden hinzu, so hat man abends nicht nur müde Füße. Wenn man so „ge-



Auch das gehört zu Hannover wie die vielen kleineren und größeren Blechschäden an den Autos im dichten Strom des Messeverkehrs, wie die Sachbearbeiterin einer Versicherung bestätigte. So mußte auch sie während der Messezeit wesentlich mehr arbeiten.



Auch in diesem Jahr wurde in Hannover viel geleistet. Die Zufriedenheit ist allseits groß, so auch im Thyssen-Messehaus. Selbst am letzten Messetag flackert der Menschenstrom noch einmal auf und ebbt erst in den Nachmittagsstunden ab, als die Abbaukommandos schon wieder bereitstehen. Bereit stehen auch auf dem Messebahnhof zu dieser Zeit zahlreiche Züge, um Mességäste und Kunden, vor allen Dingen die vielen Akteure der Messe aufzunehmen, für ganz Müde sogar zwei Züge mit Schlafwagen.

Auf diesem Bahnhof spürt man besonders deutlich das Ende der Messe. Doch hört man aus Gesprächen immer wieder heraus, daß man mit dem Verlauf der Hannover-Messe in diesem Jahr im allgemeinen sehr zufrieden ist. gm

Ernungsurkunden wurden überreicht

850 Sicherheitsbeauftragte der ATH wollen Unfallzahlen senken helfen

Rund 850 Sicherheitsbeauftragte wurden in den letzten Monaten durch die beiden Abteilungen Arbeitssicherheit und die jeweils zuständigen Werks- und Betriebsleitungen in ihre neuen Aufgabenbereiche eingeführt. In zahlreichen Veranstaltungen und in den verschiedensten Betrieben hatte man immer wieder das gemeinsame Bestreben herausgestellt, die Sicherheit am Arbeitsplatz entscheidend zu verbessern.

Grundlage für die Übergabe der Ernennungsurkunden an die Sicherheitsbeauftragten war in jedem Fall die neue Betriebsvereinbarung, die kürzlich zwischen dem Vorstand und den Betriebsräten der ATH abgeschlossen worden ist. In den Veranstaltungen wurde immer wieder betont, daß die Unternehmensleitung, die Betriebsräte und letztlich auch die Belegschaft auf diesem Gebiet ein gemeinsames Ziel verfolgen, nämlich die Arbeitsplätze so sicher wie nur eben möglich zu machen.

Vor nunmehr zwei Jahren hatte unter der Leitung des damaligen Vorstandsvorsitzenden Dr. Sohl eine große Sicherheitstagung stattgefunden, in deren Verlauf ein umfassendes Programm zur Verbesserung der Arbeitssicherheit in allen unseren Werken und Betrieben verabschiedet worden war. Dieses Programm gab auch den entschei-

denden Anstoß für die neue Betriebsvereinbarung über die Aufgaben und Funktionen der Sicherheitsbeauftragten.

Die letzten achtzig Sicherheitsbeauftragten, zuständig für den Werksbereich Beeckerwerth, erhielten am 7. Mai in einer Feierstunde im Kinosaal des Tor-1-Gebäudes in



Hamborn ihre Ernennungsurkunden. Werksdirektor Dr. Koenitzer zeigte an Hand von Schaubildern den Rückgang der Unfallentwicklung im letzten Jahr und schloß daraus, daß das Sicherheitsprogramm bereits erste Erfolge zeitige. Er umriß den Geist der neuen Betriebsvereinbarung und versprach,



daß sich alle Techniker und sämtliche Vorgesetzten bemühen würden, die Sicherheitsbeauftragten in ihrer schweren Aufgabe zu unterstützen.

Oberingenieur Marks erläuterte die wichtigsten Bestimmungen der Vereinbarung und wies noch einmal auf die Bedeutung dieses Amtes hin. Dabei stellte er die humanitäre Aufgabenstellung besonders heraus. Er vergaß aber auch nicht, auf die Wirtschaftlichkeit hinzuweisen, die ein erfolgreiches Arbeiten auf diesem Gebiet mit sich bringen würde.

In zahlreichen Veranstaltungen wurden auch in den übrigen Werksbereichen durch Vertreter der jeweiligen Werks- und Betriebsleitungen sowie des Arbeitsschutzes die Ernennungsurkunden überreicht. Personaldirektor Billen erklärte in Ruhrort: „Verordnungen und Betriebsvereinbarungen allein helfen wenig, wenn die innere Einstellung der Verantwortlichen und Beauftragten nicht die notwendigen Voraussetzungen für eine gute Arbeitssicherheit bieten! Arbeitssicherheit ist gleichzeitig eine humanitäre Aufgabe und geht praktisch jeden Mitarbeiter an.“ Dieses Wort griff dann auch Generalbevollmächtigter Höfges auf, als er den Kreis der Mitarbeiter vom jüngsten Auszubildenden bis zum dienstältesten Direktor zog.

Oberingenieur Matern ging bei einer Feierstunde im Hüttenbetrieb für die dortigen sechzehn Sicherheitsbeauftragten generell auf das

UNSERE BILDER

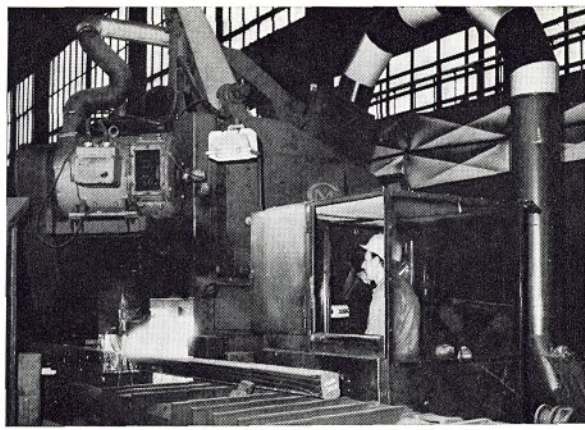
geben einen Überblick über die Feierstunden, die in allen unseren Werken und Betriebsbereichen stattgefunden haben, als die Ernennungsurkunde für die rund 850 Sicherheitsbeauftragten der August Thyssen-Hütte überreicht wurden

Werksdirektor Dr. Koenitzer überreicht auf dem oberen Bild einem Sicherheitsbeauftragten des Werkes Beeckerwerth seine Ernennungsurkunde — Zwei Schnappschüsse aus dem Werk Ruhrort, Personaldirektor Dr. Billen — (Bild Mitte) war bei nahezu allen Veranstaltungen im Werk Ruhrort zugegen, in denen die Sicherheitsbeauftragten noch einmal auf ihre neuen und erweiterten Aufgaben hingewiesen wurden. Im Bildhintergrund Obering. Matern — Unten rechts bedankt sich Betriebsratsvorsitzender Eberhard Sauerbier dafür, daß es auch heute noch Leute gibt, die freiwillig ein solches Ehrenamt übernehmen Neben ihm Gbv. Höfkes

Sämtliche neuen Sicherheitsbeauftragten wurden im Hochofenwerk Hüttenbetrieb in ihr neues Amt eingeführt. Betriebsdirektor Dr. Sommer (stehend unten links) und Obering. Matern überreichten die Urkunden

Thema der Unfallverhütung und der Arbeitssicherheit ein. Er wurde dabei anschließend vom Betriebsdirektor Dr. Sommer unterstützt, der sagte: „Die Werksleitung wird alles tun, damit eine zweckmäßige Zusammenarbeit zu weiteren Erfolgen führt.“ Das wiederum griff Betriebsratsvorsitzender Leo Ziegler auf und versprach mit Nachdruck — wie übrigens auch in anderen Veranstaltungen sein Ruhrorter Kollege Eberhard Sauerbier — ständige und intensive Mitarbeit des Betriebsrates.





Belästigungen fallen fort

Moderne Maschinen ersetzen das Beizen in der Ruhrorter Halbzeug-Zurichtung

Mit der Stilllegung der Beize geht in der Halbzeug-Zurichtung der Ruhrorter Walzwerke ein Arbeitsgang zu Ende, der sowohl für die Bedienungsmannschaften unangenehm als auch für die nähere Umgebung belästigend war. Die technische Entwicklung bietet heute wirksamere Methoden zur Erzeugung von einwandfreiem Halbzeug. Diese Möglichkeiten werden jetzt genutzt.

Fehlerfreie Beschaffenheit des Halbzeugs ist eine unerlässliche Voraussetzung für anspruchsvolle Enderzeugnisse. Daher sind „Nachbehandlungen“ erforderlich. Die Aufgaben der Oberflächen- und Nachbearbeitung an nicht ganz einwandfreiem Walzgut übernehmen weitgehend die zuständigen Halbzeug-Zurichtungsbetriebe.

Um die durch zusätzlichen Arbeitsaufwand ohnehin schon hohen Kosten in Grenzen zu halten und die termingebundenen Lieferfristen nicht zu gefährden, muß in diesen Betrieben im verstärkten Maße rationell und fortschrittlich gearbeitet werden. In den Ruhrorter Halbzeug-Zurichtungen ist man bestrebt, ständig Modernisierungen im Betriebsablauf und Verbesserungen an den Arbeitsplätzen durchzuführen.

Im Rahmen dieser Vorhaben ist vor einigen Monaten die Beizeerei außer Betrieb gesetzt worden, die 1949 in der Halle neben dem Technischen Ausbildungswesen errichtet worden war. Die Behandlung von Halbzeugmaterial und Drahtlingen in dampfbeheizten, mit Säure gefüllten Becken bewirkte das Entzundern — die notwendige Nachbehandlung von zum Teil nicht fehlerfreien Oberflächen.

Die Beibehaltung dieses Arbeitsvorganges hätte, um den Anforderungen des Arbeits- und Umwelt-



schutzes zu genügen, zum Bau einer völlig neuen Beizeanlage führen müssen. So entschloß man sich, ein anderes umweltfreundlicheres Verfahren anzuwenden, nämlich das Kontrollspur-Schleifen.

Dabei erhalten alle vier Seiten der gewalzten Stahlknüppel im maschinellen Arbeitsgang eine zick-zackförmige Schleifspur, die über den ganzen Stab verläuft. Vier in Schwenkbewegung in kurzen Ab-



UNSERE BILDER

verdeutlichen die neuen Arbeitsgänge in der Ruhrorter Halbzeugzurichtung. Das Foto oben links zeigt das Steuerpult, von dem aus fast alle Arbeitsvorgänge erfolgen — Daneben die Ganz- oder Teilbehandlung des Halbzeugmaterials durch Schleifmaschinen — Mitte: Deutlich erkennbar ist die zick-zackförmige Kontrollspur am Steuerknüppel — Den letzten Schliff bekommen die Halbzeugstäbe an der Putzbank, wo sie mit leichten Handschleifmaschinen bearbeitet werden (unten)

ständen angeordnete Schleifscheiben „spuren“ den Stab, der über einen V-Rollgang geführt wird.

Nicht nur der Walzzunder wird hierbei entfernt, sondern in einstellbaren Tiefen zwischen 0,1 und 0,5 Millimeter zeigt die Spur auf der Oberfläche auch fehlerhafte Stellen deutlich an. Bei fehlerfreier Schleifspur ist die Annahme zulässig, daß auch der restliche Flächenbereich auf der Stabseite ohne Mängel ist. Die als Kontrollspur-Schleifmaschine bezeichnete Durchlaufanlage arbeitet bei hoher Geschwindigkeit weitgehend selbständig und ist in ihrer Gattung eine der modernsten in Europa.

In einem Sichtstand ermitteln Oberflächenprüfer den Zustand des Materials. Je nach Beurteilung wird entschieden, ob die Behandlung einzelner oder aller Flächen erforderlich ist.

An Hochleistungs-Schleifmaschinen erfolgt anschließend entweder eine Ganz- oder Teilbehandlung des Materials. Mit kleinen Handschleifmaschinen entfernen Putzkolonnen im letzten Arbeitsgang den Scheren- bzw. Sägegrat an den Stabenden.

Die Nachputz-Bearbeitung wurde ebenfalls geändert. Sogenannte Putzstrecken, auf der das Anfahren, Auflegen, Wenden, Abfahren usw. — kurz „handling“ genannt — im maschinellen Ablauf erfolgt, werden errichtet. Dadurch entfallen kraft- und zeitaufwendige Nebenarbeiten. Ferner ist damit eine Quelle häufiger kleiner Finger- und Handunfälle beseitigt.

Die mit hohem Geräuschpegel arbeitenden Preßluft-Schleifmaschinen werden durch elektrische Hochfrequenz-Geräte abgelöst. Gewichtsausgleichend montiert, mindern sie den Aufwand menschlicher Arbeitskräfte. Künftig sollen für die Nachputzarbeiten auch kleine Handflämmgeräte zur Verfügung stehen. Eine abschließende Nachkontrolle garantiert, daß die gebündelten Halbzeugpakete für die Verladung freigegeben sind.

Die Belegschaftsmitglieder der stillgelegten Beizeerei fanden in den Betrieben der Ruhrorter Halbzeug-Zurichtung eine ihren bisherigen Berufen entsprechende Tätigkeit.

Gemäß der Arbeitsteilung ist im Duisburger Werk von Thyssen Niederrhein für die Beiz- und Nachbehandlungsarbeiten an Drahtlingen eine neue Beiz-Anlage in der Montage, die in einem geschlossenen Luft- und Wasserkreislauf arbeitet.

Gegenwart und Zukunft interessierten Jubilare von Ruhrort und Hüttenbetrieb

Wie gewohnt war die Hauptversammlung des Jubilarenvereins für die Werke Ruhrort und Hüttenbetrieb am 15. April im Kolpinghaus in Ruhrort gut besucht. Zweiter Vorsitzender Willi Baulig konnte neben den Mitgliedern wieder zahlreiche Gäste begrüßen, so Arbeitsdirektor Doese, Generalbevollmächtigten Höfges, Personaldirektor Billen, vom Hamborner Bruderverein den ersten Vorsitzenden Dr. Iselhorst und seinen Vertreter Brammen sowie vom Ehrenrat Dr. Lückerrath.

Arbeitsdirektor Doese, der die Grüße des Vorstandes überbrachte, gab einen kurzen Überblick über die Entwicklung der letzten Zeit. Er erinnerte an seinen Bericht von vor einem Jahr, der damals ziemlich negativ ausgefallen war. Im April 1972 hatte der Importanteil bei Stahlhalbzeug bis zu 37 Prozent betragen, der Erlösverfall je Tonne Walzstahl etwa 30 DM. Das sei inzwischen anders geworden. Im ersten Vierteljahr des neuen Geschäftsjahres sei ein Produktionsanstieg auf etwa eine Million Monatstonnen Rohstahl erfolgt; eine weitere Steigerung habe es im zweiten Quartal gegeben. Auch die Erlössituation beginne sich zu normalisieren. Er wies außerdem auf die Auslandsbeteiligungen in Brasilien und Frankreich sowie auf die geplante Zusammenarbeit mit Rheinstahl hin.

Zur neuen Pensionsordnung erklärte der Arbeitsdirektor, daß man sich nunmehr mit den Betriebsräten einig sei; die entsprechende Betriebsvereinbarung werde rückwirkend ab 1. April gelten. Ohne auf Einzelheiten, über die ein Sonderdruck informieren wird, einzugehen, erklärte er, daß sie für alle gerechter und besser als bisher sei.

Generalbevollmächtigter Höfges hielt einen Vortrag über die Entwicklung des Werkes Ruhrort. Er begann mit der Gründung des alten Phoenix im Jahre 1852 und ließ dann die gesamte Geschichte des Werkes Revue passieren. Trotz des hohen Alters einiger Anwe-

senden konnten sich diese an eine Reihe von markanten Daten natürlich nicht mehr erinnern: Gründung Rheinstahl 1870, erste Thomasschmelze 1879, Gründung Hüttenbetrieb 1903. Zustimmendes Kopfnicken gab es dagegen vielfach, als Gbv. Höfges von der Gründung der Vereinigten Stahlwerke 1926 sprach und dann von der Arbeitslosigkeit und Stilllegung der Hütte anfangs der dreißiger Jahre. An die Nachkriegszeit konnten sich alle Jubilare erinnern, an den Zusammenschluß mit den Rheinischen Röhrenwerken, an den Anschluß an die ATH.

Der Blick in die Zukunft des Werkes Ruhrort und des Hochofenwerkes Hüttenbetrieb, den Gbv. Höfges gab, war durchaus optimistisch. So sprach er davon, daß für Ruhrort langfristig eine weitere Stranggieß-Anlage vorgesehen sei. Die Blasleistung im Oxygenstahlwerk solle erhöht und dann das Siemens-Martin-Werk stillgelegt werden. Imponierend vor allem eine Zahl: Seit 1945 wurden in Ruhrort und im Hüttenbetrieb insgesamt über 1,7 Milliarden DM investiert.

Nach der Verlesung der Niederschrift der vorjährigen Jahreshauptversammlung gab Vorsitzender Eberhard Sauerbier den Geschäftsbericht für das vergangene Jahr. Da zu dieser Zeit der Zugang an Jubilaren noch sehr gering gewesen sei, habe das Vermögen weiter abgenommen. Das werde sich erst im Verlauf des Jahres 1973 ändern, erklärte er. Man rechnet mit einem erheblichen Zugang an neuen Mitgliedern. So feiern in diesem Jahr in den Werken Ruhrort und Hüttenbetrieb rund 600 Belegschaftsmitglieder ein Jubiläum. Von 1973 bis 1978 ist ein Zugang von über 1500 Mitgliedern zu erwarten. Der Vorstand der Jubilarenvereinigung rechnet damit, daß das Vermögen, wenn schon nicht anwachsen wird, so doch wenigstens gehalten werden kann. Zur Zeit gibt es rund 4000 zahlende Mitglieder.

Mit welchen Größenordnungen die Jubilarenvereinigung rechnen muß, mag eine Zahl verdeutlichen. Allein im vergangenen Jahr wurden 93 000 DM an Sterbegeld für ehe-

Konzert für die Hamborner Jubilare am 23. November im Clauberg-Gymnasium

Vor den Mitgliedern der Jubilarenvereinigung Hamborn der ATH gab Arbeitsdirektor Doese Einzelheiten der neuen Pensionsordnung bekannt, die bei der ATH mit Wirkung vom 1. April 1973 für alle Werksbereiche eingeführt wurde. Die Versammlung, die traditionsgemäß in der Aula der Hamborner Berufsschule stattfand, war wie alljährlich gut besucht.

Personaldirektor Dr. Iselhorst, der erste Vorsitzende der Jubilarenvereinigung, konnte außer dem Arbeitsdirektor Vertreter der Betriebsräte der ATH, des Gemeinschaftsbetriebes Eisenbahn und Häfen und der Thyssen Industrie sowie der Jubilarenvereinigungen des Werkes Ruhrort und von Thyssen Niederrhein begrüßen. Bei der Totenehrung gedachte er insbesondere des verstorbenen früheren Betriebsratsvorsitzenden Hansel.

Arbeitsdirektor Doese übermittelte die Grüße der Vorstände und unterrichtete die Mitglieder über die geschäftliche Lage und die technische Entwicklung bei der ATH. Die neue Pensionsordnung, die er im einzelnen erläuterte, bezeichnete er als eine sehr fortschrittliche Regelung, durch die alle Mitarbeiter gleichmäßig und gerechter behandelt werden könnten.

Nachdem Betriebsratsvorsitzender Diercks (EH) für die Betriebsräte den Jubilaren Grüße und beste

Wünsche übermittelt hatte, gab Dipl.-Ing. Hülsmann einen interessanten Bildbericht über den neuen Hochofen Schwelgern.

Anschließend berichtete der zweite Kassierer, Gerritzmann, über die geschäftliche Lage. Die reinen Beitragseinnahmen deckten auch 1972, obwohl die Ausgaben gegenüber dem Vorjahr leicht zurückgingen, nicht die Zahlungsverpflichtungen. Ohne Zuschüsse der ATH und des Gemeinschaftsbetriebes wäre ein Ausgleich nicht möglich gewesen. Ausgaben von über 97 000 DM stand nur ein Beitragsaufkommen von rund 84 000 DM gegenüber. Das Vereinsvermögen lag Ende 1972 bei rund 16 000 DM.

Mit einer durchgreifenden Besserung durch Neuzugänge könne wahrscheinlich erst ab 1975 gerechnet werden. Wie Dr. Iselhorst mitteilte, ist vom nächsten Jahr an mit einer Neuregelung für Beiträge und Leistungen zu rechnen.

Dem Vorstand wurde auf Vorschlag der Kassenprüfer Beckmann und Bester einstimmig Entlastung erteilt. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Brammen (zweiter Vorsitzender), Gerritzmann (zweiter Kassierer) und Ludwikowski (zweiter Schriftführer) wurden einstimmig wiedergewählt.

Auch 1973 setzt die Jubilarenvereinigung die Tradition fort, ein Konzert für die Jubilare zu veranstalten. Der Männergesangverein Hamborn wird dieses Konzert am 23. November in der Aula des Clauberg-Gymnasiums geben.

malige Mitglieder gezahlt. Kein Wunder, daß daher in den letzten Jahren eine Vermögensabnahme festgestellt werden mußte.

Kassenprüfer Alfred Berns bestätigte dem Vorstand eine geordnete Vereins- und Kassenführung und beantragte Entlastung, die auch einstimmig erfolgte.

Die anschließende Neuwahl nahm wiederum als Alterspräsident Hermann Schlizio vor. Er hat inzwischen soviel Erfahrung gesammelt, daß die Wahlen nicht nur reibungslos, sondern auch in bemerkenswerter Kürze abgewickelt werden können. Sie hatten — übrigens

einstimmig — folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Eberhard Sauerbier; 2. Vorsitzender Wilhelm Baulig; 1. Schriftführer Georg Paul; 2. Schriftführer Fritz Vermöhlen; 1. Kassierer Alfred Berns; 2. Kassierer Paul Schneider. Dem Beirat gehören an: Otto Altena, Heinrich Hillemann, Karl Hufen, Willi Jenhöfer, Gerhard Karth, Hans Wintjes. Zu Kassenprüfern wurden Ruth Reum und Karl-Heinz Franken bestellt.

In der anschließenden Diskussion gab es Fragen zur Krankenscheinprämie, zum Weihnachtsgeld für Rentner und zum Wohnungsbau.



Umgebaut und erweitert

Essenausgabe Beeckerwerth wurde modernste Werkküche der ATH

Im Werk Beeckerwerth konnte Mitte April die im Verlauf von knapp zwei Monaten umgebaute Werkküche 3 ihrer Bestimmung übergeben werden. In vielfältiger Weise treten dadurch Verbesserungen ein, die den Belegschaftsmitgliedern dieses Werksbereiches und auch dem Küchenpersonal zu gute kommen.

Zufriedenheit herrschte bei denen, die diesen Umbau geplant und gefördert haben, aber auch bei allen, die unmittelbar daran beteiligt waren. Prokurist Werner Haftmann, Leiter der Hamborner Sozial-Abteilung, konnte mit Freude feststellen, daß die Werkküche 3 jetzt die schönste im Hamborner ATH-Bereich sei. Werksdirektor Dr. Koenitzer unterstrich diese Feststellung voll und ganz. Betriebsratsmitglied Heinz Willing bedankte sich bei allen, die dieses Vorhaben unterstützten.

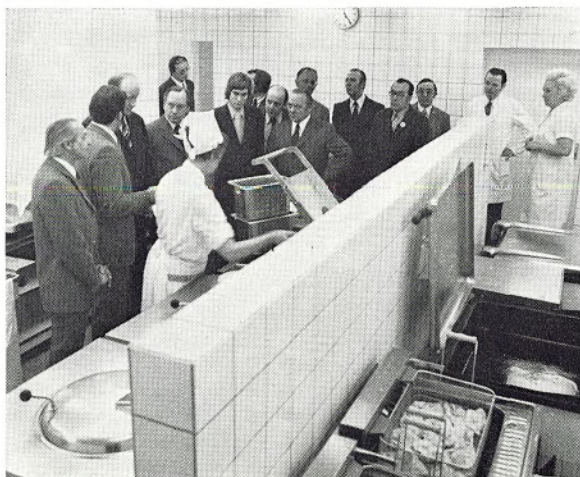
Unberührt von den Umbaumaßnahmen blieben die eigentlichen Speiseräume. Augenfällig ist dagegen die neu gestaltete Essensausgabe, die in der jetzt geschaffenen Form eine Wahl zwischen zwei Gerichten erleichtert. Neu ist auch die Cafeteria. Neben ihr wurde ein Transportband zur Rückgabe des Geschirrs eingebaut, auf dem das gebrauchte Eßgeschirr wieder zur Spülmaschine gelangt.

Die weiteren Umbau-Maßnahmen, die bei ungehindertem Fortgang der Essensausgabe erfolgten, sind für den Essenteilnehmer kaum augenfällig, weil sie im hinteren Bereich der Küche vorgenommen wurden. Sie waren dadurch möglich, weil die Werkfeuerwehr einen bis dahin benutzten Raum aufgeben

konnte. Hier wurde die Aufbereitungsküche eingerichtet, die den höheren Anforderungen in quantitativer und vor allen Dingen qualitativer Hinsicht gerecht werden kann.

Bisher waren die Speisen in fertigem Zustand bereits von der Werkküche 2 angefahren worden. Im Gegensatz dazu werden jetzt nur vorgefertigte Speisen angeliefert. Die eigentliche Zubereitung der Menüs erfolgt erst in der Aufbereitungsküche in Beeckerwerth. Hier liegt der eigentliche Schritt auch zu einer Verbesserung des Essens.

Gleichzeitig wird man aber auch damit weiteren Anforderungen in der Zahl der Essen gewachsen sein. Wie sehr das Veränderungen erforderlich machte, sieht man schon daran, daß beim Beginn dieser Einrichtung in Beeckerwerth im Jahre 1965 vierhundert Essenportionen täglich ausgegeben wurden. Inzwischen hat sich der tägliche Bedarf fast verdoppelt; er liegt bei über 700 Portionen.



Das geht ältere Mitarbeiter an

Neue Vorschriften zur flexiblen Altersgrenze gelten rückwirkend ab 1. Januar

Das Vierte Rentenversicherungs-Änderungsgesetz, das die Bestimmungen zur flexiblen Altersgrenze auslegt und am 31. März im Bundesgesetzblatt verkündet wurde, tritt rückwirkend zum 1. Januar 1973 in Kraft.

Durch dieses Gesetz wird die im Rentenreform-Gesetz getroffene Regelung über die flexible Altersgrenze dahin geändert, daß die Empfänger eines flexiblen Alters-Ruhegeldes künftig nicht mehr unbeschränkt, sondern nur noch in beschränktem Umfange hinzuverdienen dürfen. Außerdem werden die Zuschläge für jeden Monat des Rentenverzichts von 0,4 Prozent auf 0,6 Prozent erhöht, jedoch nur noch bei einem Verzicht auf das Alters-Ruhegeld zwischen der Vollendung des 65. und 67. Lebensjahres und bei weiterer Beitragszahlung gewährt.

Nach den Neuregelungen des Vierten Rentenversicherungs-Änderungsgesetzes können die Empfänger eines flexiblen Alters-Ruhegeldes eine Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit ausüben,

- die in jedem Jahr seit dem Rentenbeginn von vornherein auf eine Zeit von höchstens drei Monaten oder 75 Arbeitstagen beschränkt ist oder
- aus der ein Arbeitseinkommen erzielt wird, das monatlich dreißig Prozent der monatlichen Beitragsbemessungsgrenze nicht überschreitet; das sind 690 DM im Monat für das Jahr 1973.

Die Regelung über den zulässigen Hinzuverdienst beim Bezug eines vorgezogenen Alters-Ruhegeldes (für Frauen und wegen Arbeitslosigkeit) wurde der Regelung über die mögliche Weiterarbeit neben einem flexiblen Alters-Ruhegeld angepaßt. Sie unterscheidet sich von der dargestellten Regelung nur dadurch, daß das monatliche Arbeitseinkommen aus einer zeitlich unbegrenzten Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit ein Achtel der monatlichen Beitragsbemessungsgrenze nicht überschreiten darf; das sind im Jahr 1973 im Monat 287,50 DM.

Wer bei der Verkündung des Vierten Rentenversicherungs-Änderungsgesetzes ein flexibles oder ein vorgezogenes Alters-Ruhegeld bezog und eine Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit ausübte, die den zulässigen Rahmen überschreitet, ist verpflichtet, dies seinem Rentenversicherungsträger unverzüglich anzuzeigen.

Das Vierte Rentenversicherungs-Änderungsgesetz enthält zwei Übergangsregelungen:

- Einmal ist bestimmt, daß Rentenleistungen, die auf Grund der Vorschriften des Rentenreform-Gesetzes bis zur Verkündung des neuen Änderungsgesetzes bereits gewährt sind, nicht zurückgefordert werden dürfen.
- Die zweite Regelung gilt für Versicherte, die mit Rücksicht auf die Möglichkeit der unbeschränkten Weiterarbeit neben dem flexiblen Alters-Ruhegeld, wie sie das Rentenreform-Gesetz vorgesehen hat,

(Schluß des Berichtes siehe Seite 29)



in der Zeit vom 21. September 1972 bis zum 21. Dezember 1972 ein Beschäftigungsverhältnis geändert oder unter Aufgabe der bisherigen Beschäftigung oder Erwerbstätigkeit ein Beschäftigungsverhältnis begründet haben. Für sie bleibt es bei dem bisherigen Rechtszustand, wenn das Arbeitsentgelt aus dem geänderten oder neuen Beschäftigungsverhältnis niedriger ist als 90 Prozent des in den letzten zwölf Monaten vor dem 1. Januar 1973 durchschnittlich erzielten Arbeitsentkommens und wenn der Rentenanspruch vor dem 21. Dezember 1972 gestellt wurde.

Die flexible Altersrente können alle Versicherten in Anspruch nehmen, die das 63. Lebensjahr vollendet und mindestens 35 anrechenbare Versicherungsjahre haben. Schwerbeschädigte sowie berufs- oder erwerbsunfähige Versicherte, die mindestens 35 anrechenbare Versicherungsjahre haben, können das flexible Alters-Ruhegeld bereits nach Vollendung des 62. Lebensjahres in Anspruch nehmen. Von der flexiblen Altersgrenze werden 1973 nahezu 400 000 Versicherte begünstigt, davon rund 50 000 Schwerbeschädigte sowie Berufs- und Erwerbsunfähige.

Zahlreiche neue Mitglieder

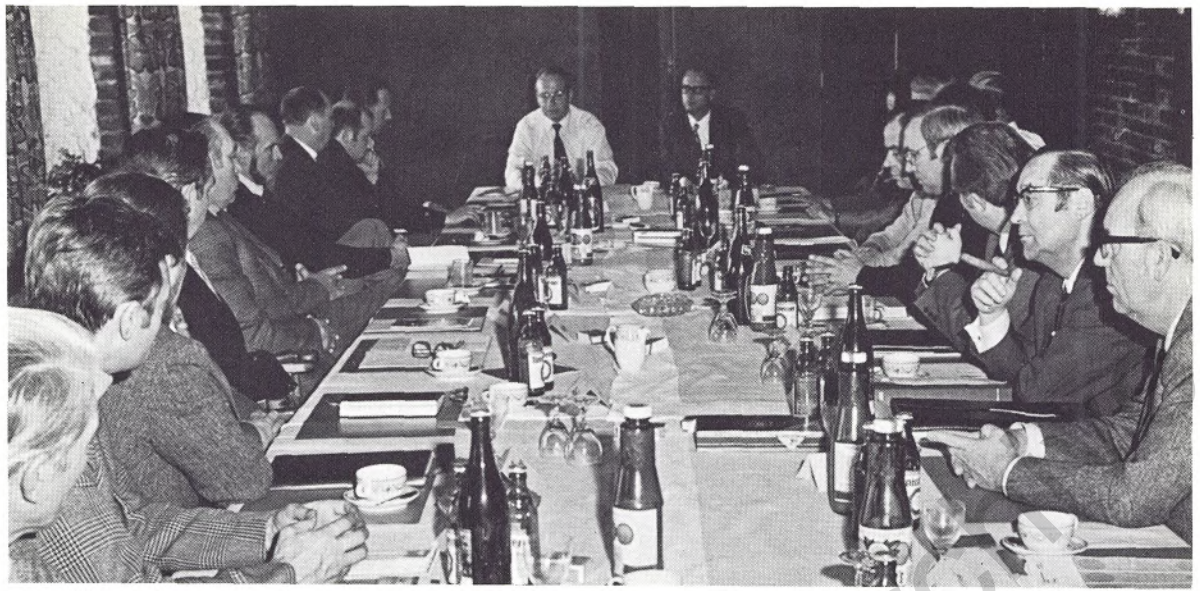
Rund tausend Mitglieder hat inzwischen wieder die Sterbekasse „Kranzspende“ Hinterbliebenenfürsorge in Meiderich, die aus der ehemaligen Sattlerkasse, einer Werksvereinigung, hervorgegangen ist. Die Mitglieder befaßten sich in der Jahreshauptversammlung mit aktuellen Problemen. Der erste Kassierer Albshausen nahm vor allem zu der Art der Beitragszahlung Stellung. Die Mitglieder fühlen sich nämlich durch die inzwischen gestiegenen Gebühren für Banküberweisungen überfordert. In dieser Versammlung konnte jedoch eine allgemeinverbindliche neue Lösung noch nicht gefunden werden. Auch die Verwaltungskostenzuschläge bereiten einige Sorgen.

Erfreulich jedoch verläuft die Mitgliederbewegung. Allein in den letzten fünf Jahren konnten 474 neue Versicherungen abgeschlossen werden. Auch für 1973 liegen wieder sehr viele Aufnahmeanträge vor. Im Gegensatz zum vergangenen Jahr hat sich das Sparvermögen fast genau verdoppelt.

Der Jahresbericht 1972 und der Revisionsbericht fand die Billigung der Versammlung, so daß der Vorstand entlastet werden konnte. Zum neuen zweiten Kassierer wurde J. Overath gewählt.

Sprechtag der Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft

Die Hütten- und Walzwerks-Berufsgenossenschaft hält bei der ATH in Hamburg Sprechtag am 10. Juli, 6. August, 3. September, 1. Oktober, 5. November und 3. Dezember ab. Sie finden im Raum 207, Torhaus 1, jeweils in der Zeit von 9.00 bis 12.00 Uhr statt.



Für Leitende Angestellte des Unternehmens

Viertägiges internes Führungsseminar in Metzkausen arbeitete direkt mit Computer in Hamborn

Die Personalabteilung für Leitende Angestellte führte vom 16. bis 19. April in Metzkausen ein internes Führungsseminar der ATH durch.

Die Wirksamkeit unternehmerischer Entscheidung wird in Zukunft noch stärker davon abhängen, daß die mitgestaltenden Menschen sie bejahen und mittragen. Diese Bereitschaft müssen die Führungskräfte aller Ebenen bei ihren Mitarbeitern wecken und stärken. Damit tragen die Vorgesetzten neben ihren fachlichen Aufgaben eine zunehmende Führungsverantwortung. — So heißt es im Vorwort zu dem Programm dieses ersten ATH-Führungsseminars.

DIE GESELLSCHAFTLICHE SITUATION

Die gesellschaftsstrukturellen Probleme wirken stärker als bisher auch in das betriebliche Geschehen. Deshalb ist es notwendig, daß sich die Führungskräfte intensiv mit den Veränderungen in unserer Gesellschaft und mit der Kritik an ihr auseinandersetzen.

Zu diesem Thema führte Prof. Bolte von der Universität München aus, daß man die berechtigten Ansatzpunkte der Gesellschaftskritik aufgreifen und daraus lernen müsse. Man dürfe darüber aber nicht vergessen, daß unser Gesellschaftssystem zu den freiesten und wohlhabendsten gehört, das es je gegeben hat und daß sich die manchmal geäußerte zerstörerische Kritik nicht gegen das System als solches richten dürfe.

Es komme vielmehr darauf an, den positiven Seiten unserer Gesellschaft wieder allgemeine Anerkennung zu verschaffen, wie etwa in den fünfziger und sechziger Jahren.

Diese Anerkennung müßte sich auf die Grundlagen der Gesellschaft erstrecken, wie beispielsweise die parlamentarische Demokratie, die soziale Marktwirtschaft und den Leistungsgedanken.

MITARBEITERFUHRUNG

Anknüpfend an diese Überlegungen erläuterte Prof. Bleicher, Universität Gießen, einige Grundlagen der Führung, die beeinflusst sind durch zunehmend kooperative Verhaltensweisen, einen Wandel in der Auffassung von Autorität, eine stärkere Betonung der menschlichen Seite der Führung. Diese Grundlagen prägen den Führungsstil in einem Unternehmen, der jedoch für das Führungsverhalten in einer bestimmten Situation und bei bestimmten Partnern auch abweichende Varianten offen läßt.

Wichtig für die Führung von Mitarbeitern ist deren Motivation. Da diese in erster Linie aus der Arbeit selbst kommt, sollte sie von dem Vorgesetzten möglichst interessant gestaltet werden, indem er seinen Mitarbeiter ausreichend informiert, ihn bei den Vorüberlegungen zu einer Entscheidung frühzeitig einschaltet und ihm Aufgaben zur selbständigen und verantwortlichen Erledigung delegiert.

ENTWICKLUNG DER STAHLINDUSTRIE

In seinem weitgespannten Vortrag eröffnete Prof. Jürgensen von der Universität Hamburg langfristige Perspektiven der Entwicklung der europäischen Stahlindustrie. Ausgehend von den Wachstumsbedingungen der Volkswirtschaften in der erweiterten Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) zeigte er, wie sich auf Grund von Strukturwandlungen innerhalb der Industrie der Bundesrepublik langfristig die deutsche Stahlindustrie entwick-

keln wird. Die pointiert vorgetragene Prognose löste lebhafte Diskussion aus.

UNTERNEHMENS-PLANSPIEL

Begleitend zu den Hauptthemen des Seminars hatten die Teilnehmer Gelegenheit, sich „spielend“ unternehmerisch zu betätigen. Bis in die späten Abendstunden waren die in vier „Firmen“ aufgeteilten Gruppen beschäftigt, in dem IBM-Unternehmungsspiel TOPIC 1 Entscheidungen über Investitionen, Umsätze und Finanzierungsfragen zu treffen. Und selbst in den Pausen gingen die Debatten um die optimale Lösungsmöglichkeit weiter.

Die von den Teilnehmern getroffenen Entscheidungen wurden an Ort und Stelle abgelocht und über ein Terminal in die Hamborner Zentrale Datenverarbeitungs-Anlage eingegeben. Über einen im Hause installierten Drucker konnten die ausgerechneten Ergebnisse schon nach wenigen Minuten den Spielern zur Verfügung gestellt werden.

ABSCHLUSSGESPRÄCH

Zum Abschluß des Führungsseminars hatten die Teilnehmer Gelegenheit, mit Vorstandsvorsitzer Dr. Spethmann über Fragen zu diskutieren, die sich aus der Thematik des Seminars ergeben haben. Aber auch eine Vielzahl anderer Probleme konnte eingehend erörtert werden.

Die Personalabteilung für Leitende Angestellte beabsichtigt, weitere Führungsseminare in diesem und im kommenden Jahr durchzuführen. Dabei sollen vor allem die für unser Unternehmen wichtigen gesellschaftspolitischen Fragen auf breiter Basis mit den Führungskräften diskutiert und ein Einverständnis über bestimmte Grundtatsbestände eines im wesentlichen kooperativen Führungsverhaltens erzielt werden.



Liberias Parlamentssprecher Richard A. Henries in Hamborn

Der Sprecher des liberianischen Parlaments, Richard A. Henries, der Anfang Juni auf Einladung der Präsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Renger, in der Bundesrepublik weilt, stattete der August Thyssen-Hütte in Hamborn einen Besuch ab.

Hüttendirektor Bergassessor a. D. Klaus Haniel begrüßte Mr. Henries, der von seiner Frau begleitet wurde, und ließ die übrigen liberianischen Gäste auf der Hütte herzlich willkommen sein. Er hob die parlamentarische Tradition Liberias hervor und betonte, daß der Besuch von Mr. Henries in der Bundesrepublik die Freundschaft und Zusammenarbeit beider Länder vertiefen werde.

Auf die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen afrikanischen und europäischen Ländern eingehend, stellte Bergassessor Haniel fest, daß Liberia zur Zeit eines der größten Erz-Exportländer der Welt sei. Mit besonderer Freude wies er darauf hin, daß fast auf den Tag vor fünfzehn Jahren durch einen Vertrag mit der liberianischen Regierung Bong Mining Co. und Lamco gegründet wurden.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen erläuterte Herr Haniel dem Speaker of the House die Größenordnung der ATH, die Zahl der im gesamten Konzern beschäftigten Mitarbeiter sowie Produktion und Umsatz der Gesellschaft.

Mr. R. A. Henries dankte für den herzlichen Empfang bei der ATH und die freundliche Begrüßung. Im weiteren Verlauf seiner kurzen Erwiderung hob Mr. Henries die „Politik der offenen Tür“ hervor, die für den vor einigen Jahren verstorbenen Präsidenten von Liberia, William Tubman, im Vordergrund gestanden habe und auch heute eine Grundlage der liberianischen Politik darstelle und kontinuierlich fortgesetzt werde. In diesem Zusammenhang wies Mr. Henries auf die gemeinsamen deutsch-liberianischen Aufgaben bei der Bong-Mining Company hin. Er freute sich deshalb sehr, jetzt dieses große Hüttenwerk kennenzulernen.

Das sich anschließende Besichtigungsprogramm führte den Parlamentssprecher unter anderem zum Hochofen Schwelgern I.

In Begleitung der liberianischen Gäste befand sich Delimco-Präsident Dr. Plotzki, Düsseldorf.

Sowjetische Gewerkschaftler besichtigten die ATH

Eine sowjetische Gewerkschaftsdelegation, die als Gäste der Industrie-Gewerkschaft Metall in der Bundesrepublik weilt, besichtigte am 4. Juni die ATH in Hamborn.

Nach der Begrüßung der sowjetischen Gewerkschaftler durch den Vorstandsvorsitzenden der ATH, Dr. Dieter Spethmann, bei der auch Arbeitsdirektor Doese, die Personaldirektoren Billen, Dr. Isselhorst und Woelke, der Gesamt-Betriebsratsvorsitzende Karl-Heinz Weihs sowie zahlreiche Betriebsräte der verschiedensten ATH-Bereiche zugegen waren, erläuterte Dr. Spethmann die Lage und Produktion der Werke und die Aufgabenstellung des Unternehmens.

Die Delegation, die von zahlreichen Vertretern der IG Metall, unter ihnen das Vorstandsmitglied und früherer ATH-Betriebsratsvorsitzender, Rudolf Judith, begleitet war, setzte sich zusammen aus dem Vorsitzenden des Zentralkomitees der Gewerkschaft der Hüttenarbeiter, Kostjukow, dem Vorsitzenden des Gebietskomitees der Gewerkschaft der Maschinenbauarbeiter Kiew, Washnitzky, dem Abgeordneten des Obersten Sowjets der UdSSR und Schmelzer in einem Hüttenwerk, Galuska, dem Vorsitzenden der Betriebsgewerkschafts-Leitung im Hüttenwerk Hammer und Sichel, Djushew und dem Abteilungsleiter für Internationale Beziehungen im Zentralkomitee, Kleeberg.

Nach der Begrüßung und Einführung gab es für die sowjetischen Gäste ein umfangreiches Besichtigungsprogramm.



Kulturring Hamborn

Viel Beifall bei drei Theaterabenden

Die Werkzeugzeitung berichtet nachstehend über drei Theaterabende im Kulturring Hamborn.

DRACULA

Gegen Ende des gespensterfreudigen neunzehnten Jahrhunderts schrieb der Ire Bram Stoker den Vampir-Roman „Dracula“. Diese literarische Gruseldroge hat schon in mehreren Filmen schaurig-fröhliche Urstände gefeiert. Die Bühnenbearbeitung von John Balderstone und Hamilton Deane brachte das Klever Theater am Niederrhein nach Hamborn.

Der geschichtliche Dracula, despotischer und blutrünstiger Herrscher der Walachei im fünfzehnten Jahrhundert, kehrt nach seinem Tode als Vampir zurück — Wesen ohne Schatten und Spiegelbild — und verbreitet Angst und Schrecken, so auch in der folgenden Handlung des Stückes: Im Nervensanatorium eines alten Professors leidet dessen Tochter an einer rätselhaften Krankheit. Ein zu Rate gezogener berühmter Kollege vermutet, daß ein Vampir die Ursache der für ihn erkennbaren Blutarmut ist.

Guido Rieger, als knurrender Dracula im Mittelpunkt des Horrorstückes, machte aus seiner Rolle das Möglichste, Hans Doerry gelang das professorale Air des Dr. Seward überzeugend; Stefan Burschewski als knoblauch-, kreuz- und laternenschwingender Professor van Helsing war tatsächlich komisch, ebenso Horst Köhler als Irrenwärter. Das bleiche Töchterlein (Eva Huyoff) konnte einem wirklich leid tun! Daß auch der Zuschauerraum in das lärmvolle

stellung im Ensemble nur selten zum Tragen kamen. Daß der Beifall des Publikums trotzdem auffallend stark war, gehört zu den Unwägbarkeiten menschlicher Apperzeption.

AUF TOTEN GLEISEN

Die Burghofbühne Dinslaken ließ mit dem Schauspiel von Brian Phelan „Auf toten Gleisen“ (The Signalman's Apprentice) bei den Zuschauern manche Fragen unbeantwortet. Hintergründe, Motive und Möglichkeiten des Spielablaufs wa-



ren nicht so eindeutig, wie sie in der Programmvorschau beschrieben werden.

Albert, Stellwerksleiter eines kleinen englischen Güterbahnhofs und sein ihm unterstellter, etwas beschränkter Mitarbeiter Alfred leben in der seit Jahren stillgelegten Dienststelle so, als ob in ihrer Arbeitswelt alles unverändert geblieben wäre. Der „Dienst“ wird pünktlich angetreten, das Dienstbuch peinlich genau geführt, das Stellwerk betätigt, obwohl kein Zug mehr vorbeikommt.

Alfred hat in den Jahren der Stilllegung eine komplizierte Modelleisenbahn gebaut, an der alle ehedem im Großen üblichen technischen Vorgänge durchgespielt werden können.

Plötzlich wird diese Idylle durch einen neuen „Kollegen“ gestört. Edward — ob wirklich Eisenbahner oder nur Gauner bleibt unklar — deckt das den beiden zum Lebensinhalt gewordene Lügengeschicht auf und erpreßt auf brutale Art zunächst Alfred, dann Albert. Als er des ersteren Spielzeug-Eisenbahn zerschlägt, entläßt sich der Gefühlstau aus Schmerz und Zorn des immer Unterwürfigen so sehr, daß er den ungebeten Kumpel erschlägt. Schließlich wird der Stellwerksleiter von seinem seelisch völlig durcheinandergeratenen Untergebenen erwürgt.

H. G. Heinemann bewältigte die Rolle des Stellwerksleiters Albert



Geschehen einbezogen wurde, bedeutete einen recht wirkungsvollen Effekt.

Die Inszenierung von Dr. E. A. Hollmann war nicht ganz glücklich. Dem schaurigen Spektakel fehlten die verfeinernde Ironie und Parodie, die wegen der nicht einmal notwendigen Prägnanz und zu meist starken Rhetorik und Dar-

recht gut. Außerordentlich wandlungsfähig zeigte sich Eduard Gaiser als Alfred, während der unsympathische Edward von Klaus Brückner in seiner Verhaltensweise etwas übertrieben schien. Bühnenbild und Inszenierung (R. Wiczorek und Willy Herzig) waren einwandfrei.

EIN UNGLÜCKLICHER ZUFALL

Von James Saunders, dessen Stück „Ein Duft von Blumen“ das Hamburger Publikum in bester Erinnerung hat, stammt „Ein unglücklicher Zufall“. Dieser Einakter gehört in den Bereich des absurden Theaters und ist eine Art psychologischer Essay über das in seinen Auswirkungen unkontrollierbare Unterbewußtsein.

Penelope, ein etwas psychopathisches weibliches Wesen, befördert ihren Mann oder Freund Harry mit einem Revolverschuß ins Jenseits. Als die befreundeten Nachbarn Camilla und Rogers an den Tatort kommen, ergeht sich Penelope in langen Monologen über den Wortsinn von „absichtlich“ und „vorsätzlich“, um ihre unbegreifliche Tat zu begründen, doch der Wortschwall bringt keine schlüssige Antwort auf die Fragen der zwei entsetzten Besucher. Renate Bauer als Penelope hatte Gelegenheit, ihre außergewöhnliche Gedächtnisschulung zu beweisen, während Andrea Rosenberg und H. G. Heinemann wenig zum Agieren kamen.

DAS ORCHESTER

Wer selbst längere Zeit in einer Kapelle gespielt hat, dem wird der zweite Einakter von Jean Anouilh „Das Orchester“ zu manchen parallelen Erinnerungen und für diese Tätigkeit stets gültigen Erscheinungsbildern verholten haben. Klatsch, Tratsch, Streit, Argwohn und Eifersüchteleien sind natürlich besonders in einer Damenkapelle vorhanden, die in einem Pariser Café ihr langweiliges Repertoire herunterspielt.

Oft zerstritten und erregt, muß dem Publikum gleichwohl ein freundliches Gesicht gezeigt werden. Die Chefin der Kapelle (Kathrin Türks) hat es nicht leicht, die im äußeren und inneren Habitus verschiedenen Typen zum Gleichklang zu bringen.

Am Klavier sitzt der einzige Mann des kleinen Orchesters, der in die unglückliche Rolle eines bedauernswerten Mini-Casanovas gerät. Klaus Brückner wurde dieser Figur vollauf gerecht. Kathrin Türks — bezeichnenderweise den Kontrabaß malträtiert — bot eine exzellente Managerin sans gêne. Von den übrigen „Künstlern“ ist die Geigerin Pamela (Andrea Rosenberg) besonders zu nennen. Wie



Genügt der Blumenstrauß?

Kuren für Mütter umfassen auch viele Sonderprobleme

Der Muttertag liegt inzwischen bereits einige Wochen hinter uns. Sicherlich haben wir alle an diesem Tag „unsere Pflicht“ getan und die Mütter mit einem Blumenstrauß und kleinen Aufmerksamkeiten gedacht. Aber ist es damit getan?

sie ihre weiblichen Angelhaken auswarf, kokettierend, süffisant, mit den Wimpern verheißungsvoll „klümpernd“ und schnodderig redend, war wirklich gekonnt. Leistungsunterschiede bei den übrigen Akteuren gab es kaum; was die Rollen verlangten, wurde erfüllt.

Die Regie (Ulrich Hüls) konnte sich naturgemäß mehr im zweiten Stück hervortun; befriedigend das Bühnenbild (Peter Danzmeier).

Das „musikalische“ Ensemble der Burghofbühne Dinslaken durfte häufig Szenenbeifall registrieren und am Schluß längere Akklamationen entgegennehmen. Dr. Fu.

Frau Hilda Heinemann als derzeitige Vorsitzende des Müttergenesungswerkes umriß die Aufgaben der von Elly-Heuss-Knapp gegründeten Stiftung vor der Presse in einem Müttergenesungsheim in Reichshof/Feld. Sie verdeutlichte, daß sich das Bild dieser Stiftung genauso gewandelt habe wie das Bild der Mutter. Das Müttergenesungswerk wolle nicht nur praktischer Helfer sein, sondern sich auch zum Anwalt einer großen Gruppe machen, deren Bedeutung und Belastung vielfach übersehen würde. In starkem Maße ginge es inzwischen nicht nur um die Mütter sondern um die ganze Familie. Und gerade hier käme den Müttern eine besondere Aufgabe zu.

Umfangreiches Informationsmaterial wurde den Journalisten zur Verfügung gestellt und zahlreiche Fragen beantwortet. In vielen Fällen mußten die verantwortlichen Vertreter des Müttergenesungswerkes einräumen, daß noch längst kein optimaler Zustand erreicht worden sei. Zu einem großen Teil liegen die Schwierigkeiten im finanziellen Bereich, und sie werden noch verstärkt durch die sattsam bekannten Personalengpässe. Wer zum Beispiel soll die Familie mit zwei oder drei schulpflichtigen Kindern versorgen, wenn die Mutter für vier Wochen zur Kur fährt? Nur in wenigen Fällen ist es möglich, daß Verwandte die Betreuung übernehmen. Oft muß also erst die Voraussetzung geschaffen werden, um einen Erholungsaufenthalt für die Mutter zu ermöglichen.

Was ist überhaupt das Müttergenesungswerk? In ihm wirken fünf Verbände zusammen, um Frauen zu helfen, die Kinder versorgen

und erziehen: Katholische Arbeitsgemeinschaft für Müttererholung, Evangelische Arbeitsgemeinschaft für Müttergenesung, Arbeiterwohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz und Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband. Diese fünf Organisationen sind die Träger von 151 Müttergenesungsheimen in der ganzen Bundesrepublik, in denen jährlich rund 60 000 Frauen eine auf deren spezifische Bedürfnisse zugeschnittene Kur ermöglicht wird.

Neben Kuranwendungen und Programmen der Gesundheitsvorsorge und Gesundheitserziehung werden den Frauen Information und Beratung, Gespräch und Diskussion angeboten. Als Methode dieser Hilfe steht die gruppenpädagogische Arbeit im Vordergrund. Für Frauen mit Sonderproblemen wird ein spezielles Programm von gezielten Kuren angeboten. Sie dauern in der Regel vier Wochen; die Kurteilnehmerinnen reisen zum gleichen Zeitpunkt an und ab.

Voraussetzung für die Vermittlung solcher Aufenthalte ist ein ärztliches Zeugnis, aus dem vor allem Indikation und Gegenindikation hervorgehen sollte. Die Anmeldung erfolgt über die Orts- und Kreisstellen der Arbeiterwohlfahrt, des Deutschen Roten Kreuzes, des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, die entsprechenden Dienststellen des Caritasverbandes, des Diakonischen Werkes und der Inneren Mission, über die Kirchen und die Sozialämter der Gemeinden sowie über die Geschäftsstelle des Müttergenesungswerkes.

In jedem Jahr werden bunte Kunstblümchen verkauft. Ohne den Erlös aus dieser Sammlung wäre eine so umfassende Hilfe, wie sie trotz aller Einschränkungen erfolgt, nicht möglich. Im vergangenen Jahr belief sich das Sammlungsergebnis auf fast 7,3 Millionen DM. Das hört sich zwar gewaltig an, aber wenn man die Zahlen einmal aufschlüsselt, sieht das schon ganz anders aus. Pro Kopf der Bevölkerung sind es nämlich nur zwölf Pfennig. Je Mutter in der Bundesrepublik mit Kindern unter achtzehn Jahren sind es nur neunzig Pfennig. Immerhin ermöglichte dieses Sammlungsergebnis pro Kurteilnehmerin einen Zuschuß von rund 120 DM. Andererseits sollte man aber berücksichtigen, daß eine Kur im Durchschnitt etwa 800 DM kostet.

Müttergenesungswerk — vielleicht sollte man nicht nur am Muttertag darüber nachdenken.

Neue Lehrgänge an der Technischen Akademie Duisburg

Die Technische Akademie Duisburg wird im Herbst zum zehntenmal einen Lehrgang über Wärme- und Feuerungstechnik durchführen. Der Kursus wendet sich vor allem an Teilnehmer aus Wärmestellen der Industrie.



Angestellten, die sich in früheren Jahren infolge Anhebung oder Aufhebung der Versicherungs-Grenze von der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung haben befreien lassen, gibt das Rentenreform-Gesetz jetzt die Möglichkeit, auf die Befreiung zu verzichten und wieder in die Rentenversicherung zurückzukehren.

Neues zur Rentenreform:

Verzicht auf „Befreiung“ kann 1973 wieder zurückgenommen werden

Eine Befreiung war seiner Zeit bei einer gewissen Gehaltshöhe möglich. Voraussetzung war, daß der Angestellte das fünfzigste Lebensjahr vollendet oder für sich und seine Hinterbliebenen eine Lebensversicherung abgeschlossen hatte und für diese Versicherung mindestens ebensoviel aufwendete, wie zur Angestelltenversicherung zu zahlen gewesen wäre.

Damals mußte vor allem der noch nicht fünfzig Jahre alte Angestellte prüfen: Was ist vorteilhafter? Angestelltenversicherung oder Lebensversicherung?

Mancher Angestellte hat die Konsequenzen, die sich für ihn durch Verzicht auf das Verbleiben in der Angestelltenversicherung ergaben, nicht richtig eingeschätzt und seine damalige Entscheidung inzwischen bedauert. Das dürfte für den Gesetzgeber der Hauptgrund gewesen sein für die Einführung des „Befreiungsverzichts“, den das Gesetz vor der Rentenreform nicht kannte.

Pflichtversicherung statt Befreiung

Nunmehr ist den „Befreiten“ die Möglichkeit des Wiedereintritts in die Versicherungspflicht gegeben, wenn sie bis zum 31. Dezember 1973 gegenüber der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte eine entsprechende schriftliche Erklärung wenn möglich unter Beifügung des Befreiungsbescheides abgeben. Verzichtserklärungen, die nach diesem Termin eingehen, sind unwirksam. Die Versicherungspflicht beginnt mit dem Ersten des Kalendermonats, der auf den Monat folgt, in dem die Erklärung bei der Bundesversicherungsanstalt für Angestellte eingegangen ist. Hat der Arbeitgeber anläßlich der Befreiung von der Versicherungspflicht und dem hierdurch bedingten Wegfall des Arbeitgeberanteils dem Angestellten einen entsprechenden Zuschuß zur Alterssicherung gewährt oder eine Gehaltserhöhung vorgenommen und fällt der Zuschuß oder die Gehaltserhöhung anläßlich des Beginns der Versicherungspflicht nicht weg, kann der neu entstehende Arbeitgeberanteil zur Rentenversicherung insoweit vom Bargehalt des Angestellten abgezogen werden. Angestellten, die ihre Befreiung widerrufen, wird empfohlen, ihren Arbeitgeber unverzüglich hiervon zu unterrichten.

Nachentrichtung von Beiträgen

Die von der Versicherungspflicht befreiten Angestellten haben das Recht, freiwillige Beiträge zur Rentenversicherung zu entrichten, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob

und wieviel Beiträge zur Rentenversicherung von ihnen bereits früher entrichtet worden sind. Wie allen freiwillig Versicherten steht es auch ihnen frei, Zahl und Höhe der Beiträge selbst zu bestimmen. Für das Jahr 1973 gelten 15 Beitragsklassen mit Monatsbeiträgen zwischen 18 und 414 DM. Sie dürfen außerdem wie die übrigen zur freiwilligen Rentenversicherung berechtigten Personen für noch nicht mit Beiträgen belegte Zeiten ab 1. Januar 1956 — aber nach Vollendung des 16. Lebensjahres — Beiträge nachentrichten, wobei die für die außerordentliche Nachentrichtung von freiwilligen Beiträgen geltenden Sondervorschriften zu beachten sind. Auf diese Weise haben auch ältere „Befreite“ die Möglichkeit, sich eine Alterssicherung in der Rentenversicherung aufzubauen.

Von der Nachentrichtung können aber auch Personen Gebrauch ma-

chen, die auf die Befreiung von der Versicherungspflicht in der Rentenversicherung der Angestellten verzichteten wollen oder bereits verzichtet haben. Das bedeutet, daß sowohl vor der Rückkehr als auch nach der Rückkehr in die Pflichtversicherung eine außerordentliche Nachentrichtung von Beiträgen möglich ist. Die ursprüngliche Bestimmung, nach der eine Nachentrichtung nur zulässig war, solange der Status eines Pflichtversicherten noch nicht weiter eingetreten war, ist überholt.

Alle Angestellten, die jetzt das Recht haben, ihre seinerzeitige „Befreiung“ zu widerrufen, sollten daran denken, daß ihnen nach Ablauf des Jahres 1973 eine nochmalige Chance zur Rückkehr in die gesetzliche Rentenversicherung mit ihren automatisch-dynamischen Renten mit größter Wahrscheinlichkeit nicht wieder geboten werden wird.

Die Renten nach Mindesteinkommen

Es ist bekannt, daß verschiedene Berufsgruppen in der Vergangenheit nur relativ niedrige Verdienste erzielen konnten und sogar ausgesprochen „schlecht“ bezahlt wurden. Ihr Einkommen lag — trotz angemessener Leistungen — unter dem Durchschnittseinkommen anderer vergleichbarer Erwerbstätiger.

Die Gründe hierfür sind verschiedener Natur. Zum Teil sind sie landmannschaftlich oder regional bedingt. Auch wurden oft Perso-

nen, die in häuslicher Gemeinschaft mit dem Arbeitgeber lebten, relativ geringe Barbezüge gewährt und darüber hinaus die Aufwendungen für Unterkunft und Verpflegung von den zuständigen Behörden ebenfalls verhältnismäßig niedrig bewertet.

Das hatte zur Folge, daß für diese Personen auch nur geringe Beiträge zur Sozialversicherung, insbesondere zur gesetzlichen Rentenversicherung zu leisten waren.

Auch ist festzustellen, daß in der

Vergangenheit Frauen trotz gleicher Leistung oft geringer bezahlt wurden als Männer.

In allen diesen Fällen ergeben sich auch nach einem „erfüllten Arbeitsleben“ zwangsläufig Altersruhegelder, die sehr gering sind und sogar an der Grenze des Existenzminimums liegen. Auch Renten wegen Berufs- und Erwerbsunfähigkeit müssen trotz Anrechnung von Zurechnungszeiten oft als den heutigen Verhältnissen nicht angemessen betrachtet werden.

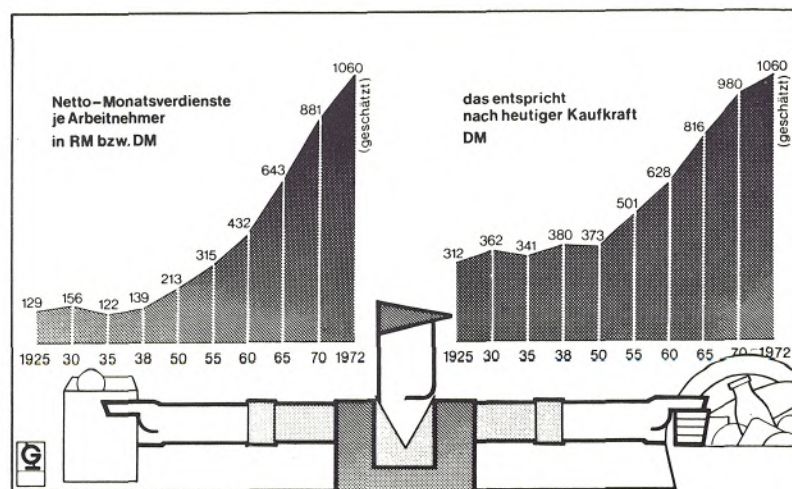
Einerseits kann man der Ansicht sein, daß sich diese Erscheinungen bei Aufrechterhaltung des in der Rentenversicherung geltenden Versicherungsprinzips, nach dem die Höhe der Rente grundsätzlich von der Dauer der Beitragszeit und der Höhe der geleisteten Beiträge abhängig ist, nicht vermeiden lassen. Andererseits läßt es sich aber auch rechtfertigen, diesem zweifellos unbefriedigenden Zustand in geeigneter Form abhelfen zu wollen.

Letzteres hat der Gesetzgeber durch „Einführung der Renten nach Mindesteinkommen bei langjähriger Versicherungszeit“ versucht. Wer in den Genuß der Mindestrenten und hierdurch zu einer finanziellen Aufbesserung der bisherigen Rente kommen will, muß zwei Voraussetzungen erfüllen:

- Einmal muß er mindestens 25 anrechnungsfähige Versicherungsjahre nachweisen können, wobei freiwillig geleistete Beiträge und etwaige Ausfallzeiten nicht berücksichtigt werden.
- Darüber hinaus muß seine Bemessungsgrundlage unter 75 Prozent liegen, das heißt er muß weniger als 75 Prozent des Durchschnittsentgelts aller Versicherten verdienen haben.

Sind diese beiden Voraussetzungen erfüllt, wird die Rente — grob gesagt — so berechnet, als wenn das Einkommen 75 Prozent des allgemeinen Durchschnittsverdienstes betragen hätte.

Die Neueinführung der Mindestrente bringt es mit sich, daß zahlreiche Renten neu bearbeitet werden müssen. Vermutlich wird dies Jahre dauern. Dr. F. St.



Ein Arbeitsleben in der Lohntüte

Genau 48 Jahre reicht das „Lohngedächtnis“ des Statistischen Bundesamtes zurück, eine Zeitspanne also, die ein volles Arbeitsleben vom Berufsstart bis zum Rentenalter umfaßt. Wer 1925 zu den Normalverdienern zählte, brachte monatlich 129 Reichsmark netto nach Hause — ein Betrag, der aus heutiger Sicht noch weit unter den Sätzen der Sozialfürsorge liegt. 1972 hingegen lag der durchschnittliche Nettoverdienst aller Arbeitnehmer bei 1060 DM im Monat. Freilich, ganz so steil war die Karriere der Löhne und Gehälter, nach dem Geldwert gerechnet, in Wahrheit nicht. Denn für die Mark von 1925 konnte man wesentlich mehr kaufen als für die Mark von 1972. Ein Monatseinkommen von 129 Mark hat eine ebenso große Kaufkraft wie heute 312 DM.

Erinnerungen an einen Urlaubs-Sommer

Ins Land der „...ingen“ reisen

In diesen Tagen gehen die deutschen Urlauber auf Reisen. Viele zieht's 'gen Süden, andere finden ihr Sommervergnügen im Norden — manche suchen es auch näher vor der gewohnten Haustür und stoßen dabei oft auf wirkliche Urlaubspellen. Von einer solchen Landschaft, nur wenige Auto- (und Bahn-)stunden vom Revier entfernt, schreibt ein begeisteter Schwaben-Urlaubsgast.

Wanderer, kommst Du zum Neckar und zu den näheren oder etwas entfernteren Gemarkungen dieser Gegend, dann ist es einerlei, welche Form der Fortbewegung Du wählst. Ob mit der Eisenbahn, dem Auto, dem Fahrrad oder per pedes — alle Streckennotizen, die man vor Beginn einer solchen Unternehmung gemacht hat, werden abrupt zu unbedeutender Makulatur. Ortsnamen, die man wie in der Kindheit gleich einem Weihnachtsgedicht auswendig gelernt hatte, entswinden dem Gedächtnis. Man ist verwirrt und gerät ins Stottern. Je mehr Orts- und Hinweischilder man liest, um so schlimmer wird dieser Zustand. Wendlingen, Nürtingen, Reutlingen, Tübingen ... man weiß vor ...ingen nicht, wohin man nun eigentlich wollte.

Doch wer will sich darüber ärgern. Derartige Verwirrung hinnehmen und lächeln ist der beste Schlüssel zu einem „Ländle“, in dem das Lächeln der dort lebenden Menschen auch eine Eigenart ist. Sie tun es mehr verhalten und nach innen gekehrt. In sich gekehrt sind sie sittenstreng und andererseits genau so tolerant. Mit dieser Gesinnung erhalten sie sich ihre Umwelt. Aus dem „Häusle“ werden Häuser, in denen zu leben Freude bereiten muß. Doch die altherge-



brachten „Häusle“ verlieren deshalb nicht an Wert und Ansehen. Schon bei dieser Betrachtung wird jedem klar, wieso hier jeder nach seiner Fassung selig werden kann. Bekanntlich formt ja die Umgebung den Menschen, und man denkt unwillkürlich an den großen Liberalen Theodor Heuss.

Wenn man durch dieses Land mit den „...ingen“ am Ende der Ortsnamen reist, könnte man glauben, auf den Spuren von Papa Heuss zu wandeln.

Dieser Eindruck verstärkt sich, wenn man als Tourist die kleinen Dörfer aufsucht. Es gibt natürlich

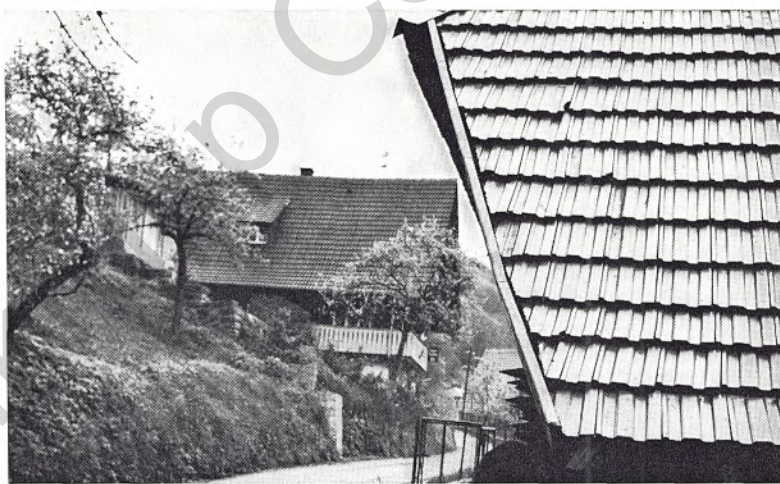
reicht in der Länge auf einem normalen EBteller von Rand zu Rand. Es gibt natürlich auch ungewollte Kuriositäten. So steht auf der Speisekarte eines Gasthofes: „Schinken mit Holzbrett!“ Der Gast bestellt diese Delikatesse und fügt bei der Bestellung hinzu, daß er das Brett heil lassen würde. Zum Glück verstand der Gastwirt Spaß. Bei der Bestellung von Sprudel gibt es für den Unkundigen zweifellos gleichfalls Schwierigkeiten. „Sprudel süß“ ist nämlich der ohne Geschmack, während „saurer Sprudel“ der mit Geschmack ist. So schlagen sich auch die Eigenarten

Höflich wollte er ja bei allem bleiben und sagte in bestimmten Zeitabständen immer wieder „ja“. Da er aber kaum etwas verstand, muß das eine oder andere „ja“ an unpassender Stelle gefallen sein.

Hieraus schloß sicherlich der Wirt, daß er nicht ganz verstanden werde. Folglich wiederholte er eine Frage. So fragte der Gastwirt in einer Art schwäbischem Hochdeutsch: „Habe Sie das Örtle scho gut angeschaut?“ Der Norddeutsche hielt mit dem Kauen inne und überlegte kurz, wie diese Frage gemeint sein könnte. Gemeint war aber eindeutig das kleine Dörfchen, wie ein Sprachkundiger tags darauf versicherte. Denn die für Norddeutsche mögliche „Örtlichkeit“ kennt man hier nicht unter dem Begriff „Örtle“. Der Schwabe sagt schlicht und ergreifend: „Scheißhäusle!“ Diese gibt es auch noch mit Absperrklappe, die mit einem großen Hebel betätigt werden muß. Das Ganze sieht dann etwa aus wie ein Klosett mit Handbremse.

Die Hebel werden sicherlich verschwinden, weil man auch hier nicht an den alten „Trönchen“ hängt. Doch die Art der Menschen wird nicht aussterben — ob in ...ingen, ...tingen oder ...lingen.

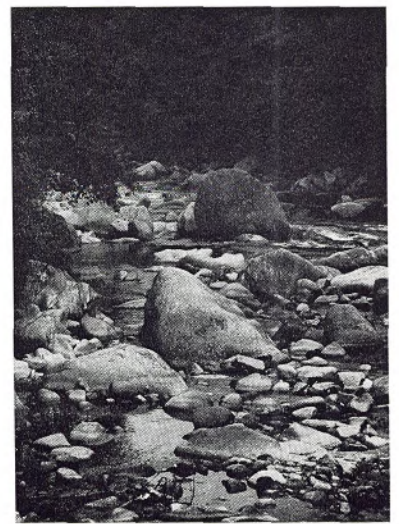
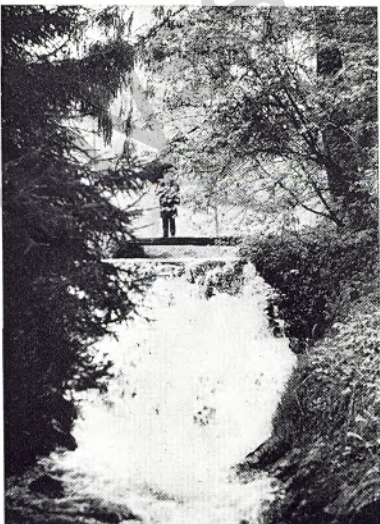
gm



keinen Luxus, dafür aber rustikale Gasthäuser. Dementsprechend ist auch das Mobiliar der Zimmer. Obwohl teils bäuerliche Betten, braucht man deshalb aber nicht auf fließendes Wasser zu verzichten. Ja, das Zähneputzen wird, was die Qualität des Wassers anbetrifft, zu einem echten Genuß. Diesen kann man zweifellos auch beim Essen erfahren. Es ist reichlich. Nur sollte man darauf achten, daß auch die Speisekarte schwäbische Eigenarten aufweist. Beim Raten, was ein paar „Saite“ sein könnten, sagte die Wirtin ihren Gästen, das seien ein Paar Brühwürste. Sie sind aber nicht groß, und folglich bestellt man in Anbetracht des beträchtlichen Hungers zwei Paar: „Saite“. Was dann serviert wird,

einer Landschaft auf den Speise- und Getränkekarten nieder.

Doch sage niemand, daß man sich im Schwabenland nicht um den Gast bemüht. Sicher geschieht das oft auf merkwürdige Art. So war es auch bei einem Gast aus dem Norden Deutschlands. In einem kleinen Dorf mit zweitausend Einwohnern saß er im einzigen Gasthof und aß genüßlich mit seiner Familie ein reichhaltiges Abendbrot. Der Wirt kam gefällig herbei, wünschte einen guten Abend und einen gleichfalls guten Appetit. Diese Wünsche waren, obwohl in schwäbischer Mundart gesprochen, für den Mann aus dem Norden gerade noch zu verstehen. Was dann folgte, war für sein Ohr zu anstrengend.



Jeder Arbeitnehmer hat die Möglichkeit, mit Hilfe des sogenannten 624-Mark-Gesetzes Geld zu sparen und gleichzeitig seine Steuern zu verringern. Dieses Gesetz kann in verschiedener Hinsicht genutzt werden. Die Werkzeitung beginnt heute mit dem Abdruck einer umfassenden Information über die Vorteile und verschiedenen Anlagemöglichkeiten.

Wichtig für alle Mitarbeiter

Das 624-Mark-Gesetz bietet mancherlei Vorteile

VORTEIL NR. 1

Sie erhalten eine Arbeitnehmer-Sparzulage in Höhe von dreißig Prozent des vermögenswirksam angelegten Betrages. Bei 624 DM sind das 187,20 DM. Haben Sie drei oder mehr Kinder unter achtzehn Jahren (oder in der Ausbildung), so beträgt die Sparzulage sogar vierzig Prozent. Wenn Sie 624 DM vermögenswirksam anlegen, macht das 249,60 DM aus.

Ist Ihr Ehegatte ebenfalls Arbeitnehmer, so erhält jeder von Ihnen die volle Arbeitnehmer-Sparzulage. Das gilt auch für die erhöhte Arbeitnehmer-Sparzulage von vierzig Prozent.

Die Arbeitnehmer-Sparzulage wird Ihnen von Ihrem Arbeitgeber steuer- und sozialabgabenfrei ausbezahlt.

Voraussetzung ist, daß Ihr Einkommen die im Gesetz festgelegte Grenze von z. Z. 24 000 DM jährlich nicht übersteigt. Für Verheiratete (bei steuerlicher Zusammenveranlagung) gilt die Grenze von 48 000 DM jährlich. Hierbei kommt es nicht auf Ihr tatsächliches Einkommen, sondern auf das „zu versteuernde Einkommen“ an. Das zu versteuernde Einkommen ergibt sich, wenn Sie von Ihrem Bruttoeinkommen alle Beträge abziehen, die Sie steuerlich absetzen können (z. B. Werbungskosten, Sonderausgaben, Kinder-, Arbeitnehmer- und Weihnachtsfreibeträge, 7b-Abschreibungen usw.). Maßgebend ist dabei das Einkommen des Kalenderjahres, in dem die vermögenswirksame Anlage vorgenommen wird.

VORTEIL NR. 2

Für die vermögenswirksamen Leistungen bekommen Sie auch dann eine Spar- oder Wohnungsbauprämie, wenn Sie die normalerweise prämiengünstigsten Höchstbeträge bereits erreicht haben, über die wir noch berichten werden.

Als Arbeitnehmer können Sie somit pro Kalenderjahr bis zu 624 DM mehr prämiengünstig sparen als andere Sparer. Das heißt mit anderen Worten: Sie erhalten nach dem Wohnungsbauprämiengesetz beispielsweise nicht nur 1600 DM, sondern für $1600 + 624 = 2224$ DM eine Bausparprämie. Ist Ihr Ehegatte ebenfalls Arbeitnehmer, kommen nochmals 624 DM hinzu.

VORTEIL NR. 3

Neben diesen besonderen Vorteilen erhalten Sie natürlich — je nach der gewählten Anlageform

die Zinsen, Gewinnanteile oder Dividenden auf den angelegten Betrag. Außerdem kommt die Spar- oder Wohnungsbauprämie (bei niedrigem Einkommen mit Zusatzprämie) bzw. die Steuervergünstigung für das Bau- oder Lebensversicherungssparen hinzu. Dadurch ist eine Rendite möglich, die bei gleichem Betrag und gleicher Sicherheit auf andere Weise nicht zu erreichen ist.

Die Vergünstigungen sind von Fall zu Fall unterschiedlich. Sie hängen von der gewählten Anlageform, der Höhe Ihres Einkommens, Ihrem Familienstand, der Zahl und dem Alter Ihrer Kinder ab. Haben Sie zum Beispiel mehr als fünf Kinder unter 17 Jahren, so macht die Sparprämie 42 Prozent und die Wohnungsbauprämie 45,5 Prozent Ihrer Sparleistung aus. Zusammen mit der Arbeitnehmer-Sparzulage, die in diesem Fall 40 Prozent beträgt, bekommen Sie vom Staat also insgesamt 82 Prozent bzw. 85,5 Prozent zu dem hinzu, was Sie vermögenswirksam anlegen.

Folgendes Beispiel kann deshalb nur ein ungefähres Bild vermitteln: Ein verheirateter Arbeitnehmer mit

zwei Kindern unter siebzehn Jahren und einem jährlichen Bruttoarbeitseinkommen unter 18480 DM, dessen Ehegatte kein Einkommen bezieht, legt 52 DM monatlich auf einen „Sparvertrag über vermögenswirksame Leistungen“ an.

6 Jahre lang monatlich 52 DM	=	3744 DM
Sparprämie von 30,8 % (Grundprämie 22 % + Zusatzprämie 8,8 %)	=	1153 DM
Zins und Zinseszins auf den Sparbetrag (6 %)	=	989 DM
Zins und Zinseszins auf die Sparprämie (4 %)	=	173 DM
Guthaben nach 7 Jahren	=	6059 DM
6 Jahre lang monatlich ausbezahlte Arbeitnehmer-Sparzulage	=	1123 DM
	=	<u>7182 DM</u>

Vergleichen Sie diese Summe mit dem Betrag von 3744 DM, den Sie angelegt haben, so ergibt sich ein Gewinn von 3438 DM. Ihre Anlage hat sich in sieben Jahren also fast verdoppelt. Durch die vermögenswirksame Anlage „verdienen“ Sie in diesem Fall 491 DM pro Jahr.

Wer kann diese Vorteile in Anspruch nehmen?

Diese Vorteile kann jeder Arbeitnehmer, d. h. jeder Arbeiter, Angestellte, Auszubildende, Heimarbeiter (sofern er lohnsteuerpflichtig ist), mithelfende Familienangehörige (sofern ein echtes Arbeitsverhältnis vorliegt), ausländische Arbeitnehmer, Teilzeitbeschäftigte, Beamte, Richter, Berufssoldat und Soldat auf Zeit in Anspruch nehmen.

Ausgeschlossen sind dagegen u. a. Rentner und Pensionäre.

Werden Sie zur Erfüllung Ihrer Wehrpflicht einberufen, so können Sie Verträge, auf die nur vermögenswirksame Leistungen (bzw. vermögenswirksame Lohnanteile) angelegt werden, nicht fortführen. Die Verpflichtung Ihres Arbeitgebers zur Erbringung vermögenswirksamer Leistungen ruht in dieser Zeit. Der Wehrsold, den Sie während des Wehrdienstes beziehen, kann nicht vermögenswirksam angelegt werden, da er keinen Arbeitslohn darstellt. Für normale prämiengünstigte Raten-sparverträge, Bausparverträge oder Lebensversicherungsverträge dage-

gen, die nicht im Zusammenhang mit vermögenswirksamen Leistungen stehen, übernimmt der Staat auf Antrag die Zahlung Ihrer Sparraten (bis zur Höhe von fünfzehn Prozent Ihres Netto-Einkommens), wenn der Vertrag zwölf Monate vor Ihrer Einberufung bereits bestanden hat und Sie die Sparbeiträge während des Wehrdienstes nicht selbst aufbringen können.

WAS IST VERMÖGENSWIRKSAME ANLAGE?

Eine vermögenswirksame Leistung ist die Festlegung vermögenswirksamer Leistungen, die Sie von Ihrem Arbeitgeber bekommen. oder von Teilen Ihres Arbeitseinkommens, die Sie vermögenswirksam für einige Jahre sparen wollen. Voraussetzung ist, daß Sie eine der im 624 DM-Gesetz aufgeführten Anlageformen wählen, die erläutert werden. Ihr Arbeitgeber überweist den vermögenswirksam anzulegenden Betrag unmittelbar an die Stelle, die Sie ihm angeben (zum Beispiel Bank, Sparkasse, Bausparkasse oder Lebensversicherungsgesellschaft).

WIEVIEL PRO JAHR?

Pro Jahr dürfen vermögenswirksam angelegt werden bis zu 624 DM. Der Höchstbetrag gilt für jeden Arbeitnehmer gesondert. Ist Ihr Ehegatte ebenfalls Arbeitnehmer oder haben Sie berufstätige Kinder, so kann jeder 624 DM anlegen. Auch Teilzeitbeschäftigte können den vollen Betrag von 624 DM vermögenswirksam anlegen.

DIE ARBEITNEHMER-SPARZULAGE

Die Arbeitnehmer-Sparzulage erhalten Sie

- wenn Sie von Ihrem Arbeitgeber eine sog. „vermögenswirksame Leistung“ erhalten,
- wenn Sie Teile Ihres Lohnes oder Gehaltes vermögenswirksam anlegen.

Sie können auch beide Wege miteinander kombinieren. Bekommen Sie zum Beispiel von Ihrem Arbeitgeber eine vermögenswirksame Leistung von 312 DM im Jahr, so können Sie aus Ihrem normalen Arbeitseinkommen zusätzlich 312 DM vermögenswirksam sparen.

Wenn für den Wirtschaftszweig oder das Unternehmen, in dem Sie beschäftigt sind, ein „vermögenswirksamer Tarifvertrag“ abgeschlossen ist, so erhalten Sie in der Regel von Ihrem Arbeitgeber vermögenswirksame Leistungen.

Die Höhe dieser Leistungen, die Anspruchsvoraussetzungen, die Zeitpunkte der Auszahlung usw. sind jeweils im Tarifvertrag geregelt. Das gleiche gilt im Fall einer Betriebsvereinbarung oder entsprechender Einzelverträge.

Zusätzlich zu den tariflichen Leistungen (bis zur Erreichung des Höchstbetrages von 624 DM) oder auch wenn keine derartige Vereinbarung besteht, können Sie Teile Ihres Lohnes oder Gehalts vermögenswirksam anlegen. Hierfür eignet sich nicht nur der laufende Arbeitslohn, sondern auch einmalige Zuwendungen Ihres Arbeitgebers, wie die Weihnachtsgratifikation, eine Jahresabschlußvergütung u. ä. Ihr Arbeitgeber ist gesetzlich verpflichtet, auf Ihren schriftlichen Antrag die von Ihnen gewünschte vermögenswirksame Anlage vorzunehmen. Diese Verpflichtung besteht aber nur, wenn Sie die vermögenswirksame Anlage Ihres Arbeitslohns entweder in monatlichen, der Höhe nach gleichen Beträgen von mindestens 10 DM oder nur einmal im Kalenderjahr in Höhe von mindestens 60 DM verlangen. Für die einmalige Anlage kann Ihr Arbeitgeber einen Termin im Kalenderjahr bestimmen.

ANLAGE-FREIHEIT

Welche von den zulässigen Anlageformen Sie wählen, steht Ihnen völlig frei. Auch bei welchem Institut oder Unternehmen Sie die vermögenswirksamen Beträge anlegen wollen, liegt bei Ihnen. Unter diesen Anlageformen können Sie wählen:

- Anlage nach dem Spar-Prämien-gesetz

- Anlage nach dem Wohnungsbau-Prämien-gesetz
- Bau, Erwerb oder Erweiterung eines Wohngebäudes oder einer Eigentumswohnung usw.
- Lebensversicherungsvertrag über vermögenswirksame Leistungen

Ferner können folgende Formen gewählt werden, wenn der Arbeitgeber zustimmt:

- Erwerb von Aktien des Arbeitgebers zu einem Vorzugskurs
- Begründung einer Darlehensforderung des Arbeitnehmers gegen den Arbeitgeber, sog. Arbeitnehmer-Darlehen

SPAR-PRÄMIENGESETZ

Bei Anlage nach dem Spar-Prämien-gesetz können Sie unter mehreren Vertragsformen wählen:

Sparvertrag über vermögenswirksame Leistungen

Für die Anlage vermögenswirksamer Leistungen empfiehlt sich vor allem der „Sparvertrag über vermögenswirksame Leistungen“. Das ist ein Vertrag mit einem Kreditinstitut über die Einzahlung ausschließlich vermögenswirksamer Leistungen. Der Anlagebetrag darf somit 624 DM pro Kalenderjahr nicht übersteigen. Die vermögenswirksamen Leistungen müssen sechs Jahre lang eingezahlt und für ein weiteres Jahr festgelegt werden. Die Festlegungsfrist beträgt also insgesamt sieben Jahre. Der besondere Vorteil dieser Vertragsform liegt darin, daß die Sparraten nicht in festgelegter Höhe und nicht zu einem bestimmten Zeitpunkt im Kalenderjahr überwiesen zu werden brauchen.

Es genügt, wenn Sie nur einmal im Kalenderjahr vermögenswirksame Leistungen überweisen lassen. Leisten Sie allerdings in einem Jahr keinen Sparbeitrag, so liegt eine Unterbrechung vor mit der Folge, daß spätere Einzahlungen auf den Vertrag nicht mehr prämiengünstig sind. In diesem Fall müssen Sie einen neuen Vertrag abschließen.

Allgemeiner Sparvertrag

Ein „Allgemeiner Sparvertrag“ ist ein Vertrag mit einem Kreditinstitut, mit dem Sie einen einmaligen Sparbetrag für sechs Jahre festlegen.

Sparvertrag mit festgelegten Sparraten

Ein „Sparvertrag mit festgelegten Sparraten“ (Ratensparvertrag) ist ein Vertrag mit einem Kreditinstitut, in dem Sie sich verpflichten, für die Dauer von sechs Jahren laufend, jedoch mindestens vierteljährlich, der Höhe nach gleichbleibende Sparraten einzuzahlen und bis zum Ablauf der Festlegungsfrist von sieben Jahren festzulegen. Nicht rechtzeitig geleistete Sparraten können innerhalb eines halben Jahres, spätestens aber bis zum 15. Januar des folgenden Kalenderjahres nachgeholt werden. Innerhalb des letzten halben Jahres vor Ablauf der Festlegungsfrist ist eine Nachholung allerdings ausgeschlossen. Die Zahlung aller

	kein Kind	1 Kind	2 Kinder	3 Kinder	4 Kinder
Alleinstehende unter 50 Jahre	8 400	16 800	18 480	20 280	22 080
Alleinstehende über 50 Jahre	15 240	16 800	18 480	20 280	22 080
Ehegatten, davon 1 Arbeitnehmer	15 600	16 800	18 480	20 280	22 080
Ehegatten, beide Arbeitnehmer	16 800	18 000	19 680	21 480	23 280

in einem Kalenderjahr fälligen Sparraten im voraus ist zulässig.

Wertpapier-Sparverträge

Die genannten Vertragsformen gelten nicht nur für Einzahlungen auf ein prämiengünstigtes Sparkonto, sondern auch für den prämiengünstigten Erwerb von Wertpapieren. Der „Wertpapier-Ratensparvertrag“ und der „Wertpapier-Sparvertrag über vermögenswirksame Leistungen“ eignen sich dabei am besten für das Sparen nach den Anlageplänen der Kreditinstitute, zum Beispiel nach den Sparplänen der Investmentfonds.

Für denjenigen, der nach eigener Entscheidung von Fall zu Fall Wertpapiere erwerben möchte, empfiehlt sich der Abschluß eines prämiengünstigten Konten-Ratensparvertrages. Sobald sich dort die für den Kauf eines bestimmten Wertpapiers erforderliche Summe angesammelt hat, kann das Sparguthaben ohne Verlust der Prämie zum Wertpapiererwerb verwendet werden, wenn die Wertpapiere bis zum Ablauf der für den prämiengünstigten Ratensparvertrag geltenden Sperrfrist festgelegt werden.

Durch die genannten Möglichkeiten können Sie auch mit kleinsten Sparbeträgen im Laufe der Zeit Investment-Zertifikate, festverzinsliche Wertpapiere und Aktien erwerben.

Die Besonderheit des Wertpapier-Sparens liegt einerseits in einem gewissen Risiko, andererseits aber in der Chance höherer Erträge. Das gilt insbesondere für die langfristige Anlage in Aktien, die eine Beteiligung am Produktivvermögen der Wirtschaft und damit an deren Wachstum und Gewinnen ermöglichen.

Auch für das vermögenswirksame Arbeitnehmer-Darlehen wird eine Sparprämie nach dem Spar-Prämien-gesetz gewährt.

Familienstand	Sparhöchstbetrag DM	Prämiensatz Prozent	Sparprämie DM
		Grundprämie + Zusatzprämie = insgesamt	Grundprämie + Zusatzprämie = insgesamt
Alleinstehende bis 50 Jahre	600 + 624 = 1224	20 + 8,0 = 28,0	245 + 98 = 343
Alleinstehende über 50 Jahre	1200 + 624 = 1824	20 + 8,0 = 28,0	365 + 146 = 511
Eheleute (1 Arbeitnehmer)			
ohne Kinder	1200 + 624 = 1824	20 + 8,0 = 28,0	365 + 146 = 511
mit 1-2 Kindern	1364 + 624 = 1988	22 + 8,8 = 30,8	437 + 175 = 612
mit 3-5 Kindern mit mehr als 5 Kindern	1600 + 624 = 2224	25 + 10,0 = 35,0	556 + 222 = 778
Eheleute (2 Arbeitnehmer)			
ohne Kinder	1200 + 1248 = 2448	20 + 8,0 = 28,0	490 + 196 = 686
mit 1-2 Kindern	1364 + 1248 = 2612	22 + 8,8 = 30,8	575 + 230 = 805
mit 3-5 Kindern mit mehr als 5 Kindern	1600 + 1248 = 2848	25 + 10,0 = 35,0	712 + 285 = 997
	1600 + 1248 = 2848	30 + 12,0 = 42,0	854 + 342 = 1196

Ausnahmen möglich

Sie können auf verschiedene Weise während der Festlegungsfrist über ihr Guthaben verfügen, ohne den Anspruch auf Prämie und Arbeitnehmer-Sparzulage zu verlieren. So können Sie ein prämiengünstigstes Sparguthaben zum Erwerb von Wertpapieren verwenden, wenn Sie die Wertpapiere unverzüglich bis zum Ablauf der für das Sparguthaben geltenden Kreditinstitut festlegen.

Ferner haben Sie die Möglichkeit, Ihr prämiengünstigstes Sparguthaben auf einen von Ihnen oder Ihrem Ehegatten abgeschlossenen Bausparvertrag überweisen zu lassen, wenn mit der Auszahlung der Bausparsumme noch nicht begonnen worden ist.

Sondervorteil für junge Ehepaare

Wenn Sie nach Abschluß eines prämiengünstigten Sparvertrages heiraten, so können Sie bereits zwei Jahre nach Beginn der Festlegungsfrist über Ihr Guthaben oder Depot verfügen.

Fortfall der Festlegungsfrist

Sollten Sie oder Ihr Ehegatte nach dem Vertragsabschluß völlig erwerbsunfähig werden oder sterben, so entfällt die Festlegungsfrist. Sie oder Ihr Ehegatte können in diesem Fall sofort über das Guthaben bzw. das Wertpapier-Depot verfügen.

Anspruch auf eine Prämie haben Sie nur, wenn die an dasselbe Kreditinstitut geleisteten Sparbeiträge im Kalenderjahr mindestens 60 DM betragen.

Die Spar-Höchstbeträge pro Kalenderjahr sind nach Familienstand, Alter und Kinderzahl gestaffelt und liegen zwischen 600 DM und 1600 DM. Zu diesen Höchstbeträgen treten für Arbeitnehmer die „vermögenswirksam“ angelegten Beträge hinzu, so daß die tatsächlichen Spar-Höchstbeträge und damit auch die erzielbaren Prämien für Arbeitnehmer höher sind als für andere Sparer. Da die Vergünstigung nach dem 624-DM-Gesetz jedem Arbeitnehmer zusteht und mehrere Familienmitglieder auf einen prämiengünstigten Sparvertrag — mit Ausnahme des Sparvertrages über vermögenswirksame Leistungen — einzahlen können, kann sich der prämiengünstigste Höchstbetrag um mehrmals 624 DM erhöhen. Die im Einzelfall geltenden Sparhöchstbeträge können Sie der Tabelle links entnehmen.

Zwischen diesen Vergünstigungen können Sie wählen

Eine Sparprämie können Sie nur beantragen, wenn Sie für dasselbe Kalenderjahr nicht bereits eine Wohnungsbau-Prämie oder die Steuervergünstigung für Bausparbeiträge in Anspruch genommen haben. Von diesen drei staatlichen Sparförderungsmaßnahmen können Sie pro Kalenderjahr nur eine wählen („Kumulationsverbot“). Das Wahlrecht zugunsten der Prämie wird dadurch ausgeübt, daß Sie einen Antrag auf Gewährung einer Prämie stellen. Eine Änderung der

getroffenen Wahl während des Kalenderjahrs ist nicht zulässig.

Das „Kumulationsverbot“ gilt jedoch nur zum Teil für die Sparbeiträge, die nach dem 624-DM-Gesetz angelegt werden. Sie können für den nach dem 624-DM-Gesetz gesparten Betrag im selben Kalenderjahr beispielsweise eine Sparprämie und für anderweitige Sparleistungen eine Wohnungsbauprämie — allerdings nicht die Steuerbegünstigung für Bausparbeiträge — beanspruchen.

So wird die Prämie berechnet

Außer der Arbeitnehmer-Sparzulage erhalten Sie für die vermögenswirksam angelegten Beträge eine Sparprämie. Die Prämie bemißt sich je nach der Zahl Ihrer Kinder auf zwanzig bis dreißig Prozent des im Kalenderjahr insgesamt eingezahlten Sparbeitrages.

Der Sparvertrag braucht nicht unbedingt auf ihren Namen abgeschlossen zu sein. Er kann auch auf den Namen Ihres Ehegatten, (wenn er mindestens seit Beginn des betreffenden Kalenderjahres mit Ihnen verheiratet ist und nicht dauernd getrennt von Ihnen lebt) oder auf den Namen eines Kindes von Ihnen lauten, das zu Beginn des Kalenderjahres noch nicht das siebzehnte Lebensjahr vollendet hat. Ferner kann ein Arbeitnehmer unter siebzehn Jahren auch zugunsten seiner Eltern oder eines Elternteils prämiengünstige Sparbeiträge einzahlen.

Die Sparleistungen dieser Familienmitglieder werden bei der Bemessung der Prämie zusammengenommen.

Ein Jugendlicher über siebzehn Jahre kann eine eigene Sparprämie beanspruchen.

Für viele gibt es eine Zusatzprämie

Die normale Sparprämie erhöht sich um vierzig Prozent, wenn der zu versteuernde Einkommensbetrag nicht mehr als 6000 DM jährlich, bei Ehegatten nicht mehr als 12000 DM jährlich betragen hat. Den Ehegatten gleichgestellt sind Alleinstehende, wenn sie das 50. Lebensjahr vollendet oder zu Beginn des Kalenderjahres mindestens ein Kind unter siebzehn Jahren haben.

Maßgeblich ist das Einkommen des dem Vertragsabschluß vorangegangenen Jahres. Es bleibt auch dann ausschlaggebend, wenn sich Ihr Einkommen in der Folgezeit erhöht. Das bedeutet, daß Sie für Einzahlungen auf einen Ratenparvertrag sechs Jahre lang die Zusatzprämie in Anspruch nehmen können, auch wenn Sie die Einkommensgrenze von 6000 DM bzw. 12000 DM während der Vertragsdauer überschreiten.

Das „zu versteuernde Einkommen“ ist nicht identisch mit dem Brutto- oder Netto-Einkommen. Bei Arbeitnehmern, die zur Einkommensteuer veranlagt werden, ist das zu versteuernde Einkommen aus dem Steuerbescheid zu entnehmen. Bei der Mehrzahl der Arbeitnehmer wird die Steuer jedoch im Lohnabzugsverfahren einbehalten. In

diesem Fall tritt an die Stelle des „zu versteuernden Einkommensbetrages“ der „Jahresarbeitslohn“, von dem folgende Beträge abzuziehen sind:

- eine Pauschale für Werbungskosten, Sonderausgaben, außergewöhnliche Belastungen, Weihnachtsgeldbetrag und Arbeitnehmerfreibetrag in Höhe von
 - a) 2400 DM bei alleinstehenden Personen
 - b) 3600 DM bei Ehegatten, von denen nur ein Ehegatte Arbeitslohn bezieht und
 - c) 4800 DM bei Ehegatten, die beide Arbeitslohn beziehen,
- die Kinderfreibeträge (1200 DM für das 1. Kind, 1680 DM für das 2. Kind und 1800 DM für jedes weitere Kind) sowie die besonderen Freibeträge nach § 32 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes und
- ein Betrag in Höhe von 25 Prozent etwaiger Versorgungsbezüge wie Pensionen usw. (§ 19 Abs. 3 Einkommensteuergesetz).

Infolge dieser Abzugsmöglichkeiten kann der Jahresarbeitslohn zum Teil beträchtlich über dem Betrag von 6000 bzw. 12000 DM liegen. Die Tabelle (S. 35) macht die Grenzen deutlich, innerhalb derer lohnsteuerpflichtige Arbeitnehmer die Zusatzprämie in Anspruch nehmen können.

Sie können im Rahmen der steuerrechtlichen Möglichkeiten aber auch beantragen, daß von Ihrem Jahresarbeitslohn statt der pauschalen Abgeltungsbeträge die tatsächlich entstandenen Werbungskosten und Sonderausgaben abgezogen werden. Das empfiehlt sich dann, wenn die absetzbaren Beträge infolge hoher Sonderausgaben oder § 7 b-Abschreibungen die Pauschalbeträge wesentlich übersteigen.

Die Höhe der für Sie geltenden Sparprämie und gegebenenfalls der Zusatzprämie ergibt sich aus der Tabelle auf Seite 35.

So wird die Prämie beantragt

Den Antrag auf Gewährung einer Sparprämie und gegebenenfalls einer Zusatzprämie müssen Sie an das Kreditinstitut richten, an das die Sparbeiträge überwiesen wurden. Dieser Antrag muß für alle in einem Kalenderjahr vorgenommenen vermögenswirksamen Einzahlungen bis zum 30. September des folgenden Jahres gestellt werden. Wenn Sie eine Zusatzprämie beantragen wollen, so müssen Sie Angaben über die Höhe Ihres Einkommens machen. Das Finanzamt verzichtet vorläufig darauf, daß Sie eine Verdienstbescheinigung Ihres Arbeitgebers beifügen, behält sich jedoch vor, diese nachzufordern.

Es empfiehlt sich, sich über weitere Einzelheiten von Ihrem Kreditinstitut beraten zu lassen.

(Ein zweiter Artikel folgt)

Copyright Bank-Verlag (Köln) — Aus der Broschüre „Kennen Sie die Vorteile des 624-Mark-Gesetzes? — Informationen für Arbeitnehmer“.



Ein glanzvolles Jubelfest

DRK-Männer-Bereitschaft 5 75 Jahre im Dienst der Bevölkerung

Mit einem gelungenen Jubiläumsfest, das im Meidericher Bahnhofs-Hotel stattfand, beendete die eng mit der ATH verbundene Männer-Bereitschaft 5 im Kreisverband Duisburg des Deutschen Roten Kreuzes am 5. Mai die Festlichkeiten anlässlich des 75jährigen Bestehens.

Unter den Ehrengästen waren zahlreiche Vertreter der ATH, so Hüttendirektor Dr. Brandt, TN-Vorstandsmitglied Dr. Nürnberg, die Betriebsdirektoren Dr. Köhler und Dr. Sommer, Betriebsratsvorsitzender Sauerbier und Hauptsicherheits-Ingenieur Matern.

Das selbstlose Wirken im Dienst am Nächsten der Männer dieser Bereitschaft in einem Zeitabschnitt von 75 Jahren stellten alle Sprecher als beispielhaft in den Vordergrund. Dr. Brandt, der 1969 die Schirmherrschaft der Bereitschaft übernommen hatte, erinnerte in einem kurzen Rückblick vor allem an die schwierigen Zeiten während der beiden Weltkriege und die harten Jahre danach. Seine Zusage, daß die ATH auch weiterhin die Arbeit des Roten Kreuzes unterstützen werde, fand regen Beifall.

Den Dank der Stadt Duisburg überbrachte Bürgermeister Josef Krings. Daß sich die Männer des Roten Kreuzes vom Heroismus völlig getrennt hätten, beeindruckte immer wieder, meinte der Sprecher. Die Verbindung zum französischen Roten Kreuz in Calais verdiente ebenfalls besondere Beachtung.

Als einen besonderen Höhepunkt bezeichnete die Kreisvorsitzende Else Förster das 75jährige Bestehen. Sie lobte die vorbildliche Arbeit der Bereitschaft und sprach der ATH im Namen des DRK für die großzügige Unterstützung ihren Dank aus. Die Stiftung des DRK-

Heimes in Hamborn sprach sie dabei besonders an.

Die Übergabe einer neuen Fahne war eine gelungene Überraschung. Blumen, Geschenke und Geldspenden konnte Bereitschaftsführer Janusch während der großen Gratulationscours in Empfang nehmen. Ein Festzug durch die Straßen Meiderichs am Nachmittag hatte viel Widerhall bei der örtlichen Bevölkerung gefunden.

Unter der Leitung von Präsident Henri Mangin war eine französische Rote-Kreuz-Delegation aus Calais mit etwa fünfzig Jugendlichen während der Festtage beim Jubilar eingeladen. Eine Hafensundfahrt mit nachfolgendem Stadtbummel stieß bei den französischen Gästen auf lebhaftes Interesse. Ein gemütlicher Abend im Bereitschaftsheim stand im Zeichen völkerverbindender Freundschaft.

Über Pflanzen, Tiere und Landschaften

Im Kosmos-Verlag, Franck'sche Verlagshandlung Stuttgart, sind jetzt zwei Bücher erschienen, die sicherlich wieder einen breiten Leserkreis interessieren werden.

Der „große Kosch“, der vor mehr als 25 Jahren das Leitbild für die Kosmos-Naturführer wurde, erscheint jetzt zum erstenmal in Farbe. (Dr. Dietmar Aichele: „Was blüht denn da?“ — Der große, bunte Kosch, ein Führer zum Bestimmen von wildwachsenden Blütenpflanzen Mitteleuropas — 400 Seiten.) Die besondere Bedeutung der Neuauflage ist den über 1200 farbigen Bildern beizumessen, die Marianne Golte-Bechtle in siebenjähriger Kleinarbeit an Hand der Originale naturgetreu malte. Die Gliederung des Buches nach Farbe, Blütenform, Standort und Blütezeit ermöglicht allen Naturfreunden, eine zuverlässige Bestimmung.

„Tiere und Landschaften“ nennt Horst Stern, vielen Millionen von seinen Fernsehberichten bekannt, sein neues Buch, in dem er Erlebnisse der letzten zwei Jahrzehnte schildert. Er schreibt darin über Füchse und Marder, über Beobachtungen in der Antarktis, in der Heide und auf dem Ozean — immer wissenschaftlich wohlfundiert, aber stets kritisch und anregend zu eigenem Nachdenken und Beobachten.



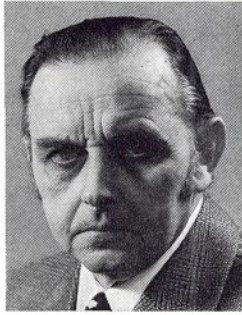
FRANZ NOWAK
Schlackenkipper
Hochofen Ruhrort
1. Juli



WILHELM HESSE
Vorarbeiter
Bauabteilung
20. Juli



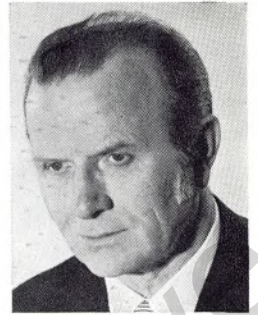
HANS ANTWEILER
Gruppenleiter
Zentrale Werkstätten
7. August



JOSEF DOMMERMUTH
Lagerarbeiter
Erhaltungsbetrieb Bruck-
hausen — 7. August



ALBERT FLIEGEL
Vorarbeiter
Bürstenmacherei
7. August



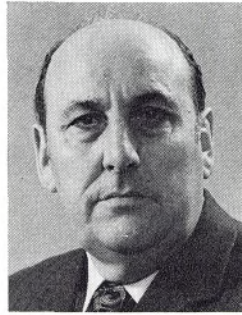
KARL LANTERMANN
Dreher — Erhaltungsbetrieb — Stahlw.-Walzwerk
Ruhrort — 7. August



JOHANN LUCAS
Fernmeldeobermonteur
Energieabteilung Ruhrort
7. August



ALFRED RINESCH
Techn. Angestellter
Zentrale Werkstätten
7. August



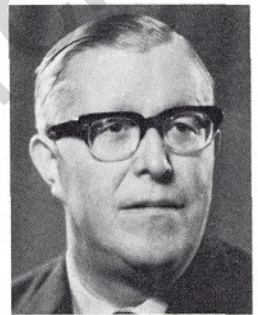
HEINRICH SCHACHTSCHNEIDER
Kalkulator — Zentr.
Werkst. — 9. August



KARL ROHMANN
Wächter
Walzwerk „Grillo Funke“
16. August



JOSEF HASENAU
Scherenmann
Bandverzinkungsanlage
Finnentrop — 24. August



WILHELM BARZEN
Auswärter-Vorproben
Siemens-Martinw. I Ruhrort
28. August

25 JAHRE IM DIENST

Werke Bruckhausen/Hamborn/Beckerwerth
Walter Kneip, Tabellierer, Zentrale Datenverarbeitung, 19. Juli
Egon Overhoff, Sachbearbeiter, Verkehrswirtschaft, 20. Juli
Alfred Petry, Meister, Ingenieurabteilung, 20. Juli
Helmut Kunze, Kolonnenführer, Erhaltungsbetrieb Hochofen Hamborn, 22. Juli
Helmut Rau, Vorarbeiter, Zentrale Werkstätten, 22. Juli
Heinz Lachmann, Operator, BW/Technische Datenverarbeitung, 23. Juli
Wilhelm Boedecker, Kaufm. Angestellter, Zentrale Werkstätten, 24. Juli
Roland Edler, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 26. Juli
Karl Schulte, Sinterarbeiter, Sinteranlage II, 26. Juli
Wilhelm Bleekmann, Sachbearbeiter, Qualitätswesen, 29. Juli
Karlheinz Schönweiß, Versorgungsbetrieb, 3. August

Hugo Gröne, Walzmeister, Fertigstr. I, 4. August
Roland Günther, Rollgangfahrer, Fertigstr. III, 5. August
Johann Kraus, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen, 5. August
Günter Wlechert, Rechnungsprüfer, Einkaufsabrechnung, 6. August
Franz-Wilhelm Drossemeyer, Kaufm. Angestellter, Verkaufsabrechnung, 12. August
Manfred Simon, Betr.-Schlosser, Wärmestelle, 12. August
Hans Brieden, Gruppenleiter, Buchhaltung, 13. August
Anne Frank, Kaufm. Angestellte, Neubaubauabteilung, 19. August
Paul Hedwig, Kesselfahrer, Kraftwerk Hamborn, 19. August
Theodor Kujawa, Erzplatzarbeiter, Sinteranlage II, 19. August
Karl-Heinz Pohl, Gruppenleiter, Materialwirtschaft, 19. August
Kurt Riemer, Scherenmann, Kaltbandwerk, 19. August

Werner Rölke, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 20. August
Gerhard Jung, Obermeister, Forschung, 21. August
Walter Theis, Ofenmann, Brammenstr. II, 23. August
Willy Recke, Gruppenleiter, Verkauf S, 24. August
Franz Wolniak, Kaufm. Angestellter, Allg. Verwaltung, 24. August
Leo Kutowski, Schlosser, Erhaltungsbetrieb Bruckhausen, 28. August
Werner Becker, Betr.-Chef, Technisches Ausbildungswesen, 1. September
Josef Waltera, Kolonnenführer, Erhaltungsbetr. Hochofen Hamborn, 1. September
Johann Hummels, Kolonnenführer, Fertigstr. II, 8. September
Wilhelm Helwes, Abteilungsleiter, Zentrale Lagerwirtschaft, 8. September
Werner Salzburger, Bürovorsteher, Erhaltungsbetr. Bruckhausen, 9. September

Erich Großer, Schlosser, Zentrale Werkstätten, 10. September
Horst Sauer, Sachbearbeiter, Verkehrswirtschaft, 11. September
Johannes Bergmann, 1. Scherenmann, Brammenstr. II, 13. September
Johann van Marwyk, Stahlwerksarbeiter, Oxygenstahlwerk II, 13. September
Arnold Niklas, Walzenwechsler, Fertigstr. I, 13. September
Herbert Straten, Obermonteur, Erhaltungsbetr. Bruckhausen, 14. September
Wilhelm Tacke, Kaufm. Angestellter, Kosten und Erfolg, 14. September

Betriebsbereich Duisburg-Süd

Friedrich Gebel, Obermonteur, El.-Erhaltung, 19. Juli
Wilhelm Rüländ, Vorarbeiter, Warmbandadjustage, 19. Juli
Rudolf Schorn, Techn. Angestellter, Erhaltungsbetrieb, 19. Juli
Fritz Breuer, Vorarbeiter, Breitflächwalzwerk, 24. Juli
Franz Mazurek, Schlosser, Erhaltung, 30. Juli
Herbert Bonowski, 1. Verleger, Kaltwalzwerk, 2. August
Hans Kiebel, Kranfahrer, Kranbetrieb, 6. August
Paul Ruhнау, Vorarbeiter, Kaltwalzwerk, 9. August
Heinz-Günter Dölle, Hauptwalzer, Kaltwalzwerk, 11. August
Wilhelm Melcher, Kolonnenführer, Erhaltung, 13. August
Franz Dinhoff, Vorarbeiter, Abnahme, 17. August
Karl Bonn, Lagerverwalter, Kaltwalzwerk, 19. August
Willy Stock, Vorarbeiter, Breitflächwalzwerk I, 19. August
Johann Feldbusch, Steuer-
mann, Breitflächwalzwerk I, 21. August

Werner Köster, Kranfahrer, Kranbetrieb, 21. August
Emil Loose, Steurer, Blechwalzwerk, 31. August
Johannes Klasen, Elektriker, El.-Erhaltung, 1. September
Johannes Scherkamp, Verputz-Abnehmer, Breitflächwalzwerk I, 3. September
Paul Heubbaum, Schlosser, Mech. Erhaltung, 4. September
Hans Hilgers, Walzer, Blechwalzwerk, 8. September
Karl-Heinz Strotherm, 1. Ofenmann, Blechwalzwerk, 9. September
Hans Lenz, Secatorbrenner, Blechwalzwerk, 13. September
Heinrich Baltes, 3. Walzer, Kaltwalzwerk, 15. September
Erwin Dongowski, 1. Ofenmann, Blechwalzwerk, 15. September

Werk Ruhrort

Ferdinand Lex, 2. Konvertermann, Oxygenstahlwerk, 19. Juli
Friedrich Baumann, Kaufm. Angestellter, Werkstätten, 20. Juli
Alfons Pahlsmeier, Techniker, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 20. Juli
Eduard Mikolajzak, Mölleraarbeiter, Hochofen, 21. Juli
Wilhelm Weber, Zerstörungsfrei-Prüfer, Güteüberwachung, 21. Juli
Johann Fleisch, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 22. Juli
Manfred Gläss, Laborant, Chemisches Labor, 22. Juli
Theophil Johardt, Revisor, Walzwerke Feinstr. 22. Juli
Alfred Kaesler, 1. Walzenbauer, Walzwerke Feinstr. IV, 22. Juli
Johann Pawlowski, Plattenmaler, Siemens-Martinwerk I, 22. Juli
Bernhard van Marwick, 1. Sägemann, Walzwerke Feinstr. 22. Juli

Wilhelm Oster, 2. Steurer Bühne, Walzwerke Zurichtung Straße 1, 23. Juli
Karl-Heinz Raskopf, Steurer Bühne, Walzwerke Feinstr. 4, 23. Juli
Willy Albustin, Ausbilder, Technisches Ausbildungswesen, 24. Juli
Gertrud Kettgen, Laborantin, Chemisches Labor, 24. Juli
Bruno Liberski, qual. Schlosser, Kraftwerke Stromverteilung, 24. Juli
Ernst Reinke, Lichtpauser, Maschinenabteilung, 24. Juli
Friedrich Schulz, Maschinist, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 24. Juli
Friedrich Tümmers, Sinterarbeiter, Sinteranlage, 24. Juli
Helmut Lenz, 1. Qualitätsbeobachter, Güteüberwachung, 27. Juli
Alfred Lieber, 2. Betriebsschweißer, Erhaltungsbetrieb Hochofen, 27. Juli
Heinrich Lies, 2. Dachdecker, Werkstätten, 27. Juli
Otto Mey, Maschinist, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 27. Juli
Günter Holdack, Hilfschlosser, Werkstätten, 28. Juli
Otto Kindling, 1. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 28. Juli
Johann Menzenbach, 2. Betriebsschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 28. Juli
Herbert Baum, techn. Angestellter, Betriebswirtschaft Auftragsbearbeitung, 29. Juli
Heinz Bongert, Steuerer Bühne, Walzwerke Blockstraße II, 29. Juli
Heinrich Kreutz, 2. Schweißer, Werkstätten, 29. Juli
Johann Seibel, Tagesvorbereiter, Siemens-Martinwerk I, 29. Juli
Johann Solmierzik, Prozeßsteuerer, Hochofen, 29. Juli

50 JAHRE

HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH

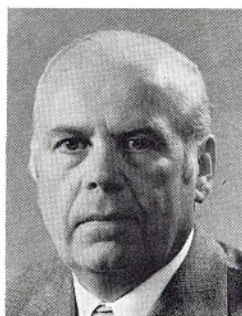
JOHANN SCHOMMER
Meister, Energiesteuerung und Stromwirtschaft
Hamborn — 24. September

Elektrobetrieb I das Schlosser- und Elektriker-Handwerk. Der Elektriker reizte dabei ganz beson-

ders, da dieser Beruf damals noch relativ neu war. Nach seinem Lehrabschluss wurde Johann Schommer für kurze Zeit arbeitslos. Doch schon am 23. September 1926 fand er in der Wärmestelle einen Arbeitsplatz. 1928 kam er als Elektriker zur Zentralen Stromversorgung. Hier wurde er 1935 Vorarbeiter und 1959 Meister. Bis zu seinem Ausscheiden im Herbst letzten Jahres war er in diesem Betrieb tätig. In gesundheitlich guter Verfassung ist dieser Goldjubilär ein begeisterter Pensionär, der vielseitig interessiert ist und die jetzige Zeit zu nutzen weiß.



Fünf Jahrzehnte im Dienst der Hütte ist ein beachtliches Jubiläum, das Johann Schommer am 24. September feiern kann. Herr Schommer wurde am 23. Juli 1908 in Nillingen in Lothringen geboren. 1920, nach dem Ende des Ersten Weltkrieges, mußte er mit seinen Eltern Lothringen verlassen. So kam er als Zwölfjähriger ins Ruhrgebiet. Die ersten Jahre verbrachte er in Essen. Am 1. August 1922 kam er dann zur Hütte und erlernte im



HERBERT GOEBELS
Prokurist
Verkauf P
29. August



HEINRICH JANSEN
Sachbearbeiter
Produktionsplanung Duisburg-Süd — 31. August



WILHELM KUSZA
Bote
Vervielfältigung Duisburg-Süd — 2. September



JOSEF SCHNEIDERS
Stahlkontrollleur
Zurichtung I
2. September



MARTHA THURAU
Monteur — Fernmelde-
technische Abteilung
12. September



WILHELM FENNERS
1. Schlosser
Werkstätten Ruhrort
19. September



JOHANN KAMBERGS
Kaufm. Angestellter
Überbetr. Energieversorg.
Ruhrort — 25. September



WILHELM ELLERMANN
Kranführer
Walzwerk „Grillo Funke“
26. September



AUGUST HÖREN
Vorarbeiter
Bauabteilung
26. September

Helmut Opp de Hüpt, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 13. August
Karl-Heinz Reinowski, 1. Ofenmann, Walzwerke Feinstraße IV, 13. August
Karl-Heinz Kleinhessling, 1. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 14. August
Rudi Schütt, Kokillenkontrolleur, Siemens-Martinwerk, 14. August
Hans Wehner, Rohmetzler, Versorgungs-
betrieb I, 14. August
Josef Herzog, 1. Betriebsmaurer, Siemens-Martinwerk I, Nebenbetrieb, 16. August
Wilhelm Tillmann, Fahrer Schwertransporte, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 16. August
Erich Kerps, Kanalreiniger, Versorgungs-
betrieb I, 17. August
Anton Koch, Betriebsleiter, Hochöfen, 17. August
Georg Deutsch, Vorarbeiter Stahlbauschlosser, Werkstätten, 18. August
Hermann Holtappel, Meß- und Regelobermonteur, Energiewirtschaft, 18. August
Paul Knauer, Zurichter, Zurichtung, 18. August
Karl-Heinz Weberskirch, Flämmhobler, Zurichtung, 19. August
Erasmus Fabianski, 2. Steurer Bühne 5, Zurichtung Straße I, 20. August
Heinz Steyer, Einsatzstoffarbeiter, Oxygenstahlwerk, 20. August
Peter Hodic, qual. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 21. August
Johann Schimion, Wachmann, Werkstätten, 21. August
Ludwig Lausegger, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 23. August
Karl Becker, 1. Schweißer, Werkstätten, 24. August
Otto Kneiler, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 24. August
Walter Lehmann, Fahrer Schwertransporte, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 24. August
Friedrich Vermöhlen, kaufm. Angestellter, Betriebswirtschaft Auftragsbearbeiter, 24. August
Kurt Wolniak, 2. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 24. August
Wilhelm Droschmeier, Kolonnenführer Schlosser, Werkstätten, 25. August
Heinrich Kolloch, 2. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 26. August
Werner Retzmann, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 26. August
Josef Bryliczak, Brenner, Siemens-Martinwerk I, 27. August
Josef Frömbus, 1. Schlosser, Werkstätten, 27. August

Franz Lange, Meister, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 27. August
Johann Reif, Maschinist, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 27. August
Heinrich Schäfer, 1. Klempner, Werkstätten, 27. August
Heinrich Becker, techn. Angestellter, Forschung, 28. August
Wilhelm Kramer, Einsatzstoffarbeiter, Oxygenstahlwerk, 28. August
Heinz Slemund, kaufm. Angestellter, Sozialabteilung, 28. August
Karl Westerhuis, Oberingenieur, Werkstätten, 16. Juni
Rudi Brunn, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 30. August
Roman Bryliczak, 1. Ofenmann, Feinstraße V, 30. August
Paul Luwen, Betriebsangestellter, Transportzentrale/Leitstelle Ruhrort, 30. August
Karl Müller, techn. Angestellter, Betriebswirtschaft Auftragsbearbeitung, 30. August
Walter Olomski, 1. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 30. August
Josef Plegier, 1. Zurichter, Feinstraße IV, 30. August
Wilhelm Gernhardt, 1. Betriebschlosser, Hochöfen 31. August
Johann Klein, Waschausschwärter, Belegschafftrüme, 31. August
Jakob Lamertz, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 31. August
Albert Baars, 1. Stoffprüfer, Qualitätswesen, 1. September
Willi Bergau, Sichtvorbereiter, Siemens-Martinwerk I, 1. September
Helmut Nelke, Reserveteilagerverwalter, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 1. September
Karl Zmrsly, kaufm. Angestellter, Personalabteilung für Lohnempfänger, 1. September
Hans Lucas, 1. Maurer, Werkstätten, 2. September
Johannes Malzen, kaufm. Angestellter, Maschinenabteilung, 2. September
Franz Scheriau, 2. Schweißer, Werkstätten, 2. September
Heinrich Sprang, Schrott- und Kalklader, Siemens-Martinwerk I, 2. September
Walter von Coll, Waschausschwärter, Belegschafftrüme, 2. September
Hans Fechner, Brenner, Siemens-Martinwerk I, 3. September
Rudolf Heeger, 1. Schweißer, Werkstätten, 3. September
Lothar Maser, Stahlbauschlosser, Werkstätten, 3. September

Alois Michels, techn. Angestellter, Forschung, 3. September
Johannes Przybyla, qual. Schlosser, Kraftwerk Hermann Wenzel, 3. September
Manfred Wittkowski, Vorarbeiter Stahlbauschlosser, Werkstätten, 3. September
Anton Bach, Vorarbeiter Betriebschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 4. September
Werner Donders, 2. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 4. September
Hans Hoose, Schlackenkipper, Hochöfen, 4. September
August Häffner, Kran- und Geländerevisor, Maschinenabteilung, 6. September
Wilhelm Aschenbrenner, Hilfsschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 7. September
Wilhelm Habicht, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 7. September
Gustav Hörster, Wächter, Werkstätten, 7. September
Erich Kamp, Auftragsbearbeiter, Betriebswirtschaft Auftragsbearbeitung, 7. September
Richard Kock, 3. Betriebschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 7. September
Dieter Mohaupt, techn. Angestellter, Betriebswirtschaft Auftragsbearbeitung, 8. September
August Olivier, Roheisenzusteller, 8. September
Siegfried Pöppinghaus, Fahrer Schwertransporte, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 8. September
Peter Reinhardt, kaufm. Angestellter, Lagerverwaltung, 8. September
Gustav Schwenk, Umwalzer, Feinstraße, 8. September
Hubert Harlt, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 9. September
Heinz Silenissen, 2. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 11. September
Karl Woyde, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 11. September
Kurt Flegel, 1. Elektriker, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 13. September
Peter Gesemann, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 13. September
Hans Klass, qual. Betriebselektriker, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 13. September
Hermann Bergmann, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 14. September
Karl Fassbender, qual. Schweißer, Erhaltungsbetrieb Hochöfen, 14. September

Hermann Trenzen, Zurichtungsarbeiter, Walzwerke Zurichtung Feinstraße 1, 29. Juli
Helmut Freche, Walzobermeister, Walzwerke, 30. Juli
Rudolf Hellner, Maschinenzurichter, Zurichtung, 30. Juli
Oskar Bresser, Fallwerksarbeiter, Siemens-Martinwerk I, 31. Juli
Gerhard Ernst, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 31. Juli
Wilhelm Hermann, Einsatzstoffarbeiter, Oxygenstahlwerk, 31. Juli
Helmut Thomas, Qualitätsbeobachter, Güteüberwachung, 31. Juli
Josef Willemsen, Krankenbesucher, Betriebskrankenkassee, 31. Juli
Franz Beerens, 1. Schlosser, Werkstätten, 2. August
Walter Gehrmann, 1. Schlosser, Werkstätten, 2. August
Joseph Quarsigrock, 2. Zurichter, Walzwerke Zurichtung Feinstraße 5, 2. August
Friedrich Tröger, 1. Betriebschweißerei, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 2. August
Günter Großmann, Schmelzmeister, Siemens-Martinwerk, 3. August
Franz Jendrowiak, Posthelfer, Poststelle, 3. August
Johann Kuhl, Benzinausgeber, Allgemeine Verwaltung, 3. August
Wilhelm Schmitz, qual. Schlosser, Forschung, 3. August
Hans Bajka, Vorarbeiter, Dolomitbetrieb, Oxygenstahlwerk, 4. August
Helmut Brauner, Hilfsschweißer, Werkstätten, 4. August
Rudolf Mayer, 1. Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 4. August
Hermann Raab, Betriebsleiter, Werkstätten, 4. August
Edmund Verstappen, 1. Installateur, Versorgungsbetrieb I, 4. August

Max Gudduschat, 1. Oberwachmann, Werkstätten, 5. August
Karl-Heinz Hartmann, 1. Elektriker, Energieversorgung, 5. August
Johann Rack, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 5. August
Winfried Wilms, Vorarbeiter Schlosser, Werkstätten, 5. August
Franz Krenski, Reserveteilagerarbeiter, Erhaltungsbetrieb Hochöfen, 6. August
Josef Marciniak, Stoffwärter, Stoffwirtschaft, 6. August
Eduard Pilinski, Kolonnenführer Gärtner, Werkstätten, 7. August
Heinrich Russ, Schmelzmeister, Siemens-Martinwerk, 7. August
Willi Wolffgramm, 1. Klempner, Versorgungsbetrieb II, 7. August
Wilhelm Bertelmann, Produktionsauswärter, Oxygenstahlwerk, 9. August
Stanislaus Kazmierczak, Meister, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 9. August
Friedrich Kraft, Vorarbeiter Betriebsmaurer, 9. August
Gustav Langenhorst, Kolonnenführer, Verladere, Walzwerke Feinstraße, 9. August
Werner Simon, Kantwagenführer, Walzwerke Blockstraße I, 9. August
Gustav Karkossa, Schrot- und Kalklader, Siemens-Martinwerk, 10. August
Theodor Klaus, Sachbearbeiter Kalkulator, Betriebswirtschaft Fremdfirmeneinsatz, 10. August
Günter Lauricks, qual. Betriebschweißerei, Erhaltungsbetrieb Hochöfen, 10. August
Heinz Lehninger, Schmelzmeister, Siemens-Martinwerk, 10. August
Wilhelm Ritter, Kolonnenführer, Walzwerke Blockstraße Verladung, 10. August

Wilhelm Thomas, Gruppenleiter, Lohnabrechnung, 10. August
Heinz Völkner, Plattenmaurer, Siemens-Martinwerk, 10. August
Johann Waringer, Schmelzmeister, Hochöfen, 10. August
Karl Wendel, Hilfsformner, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 10. August
Hans Brücher, Kolonnenführer, Werkstätten, 11. August
Otto Korthals, Obermeister, Oxygenstahlwerk, 11. August
Kurt Loof, Vorarbeiter Schlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 11. August
Günter Thiel, Fahrer Schwertransporte, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 11. August
Gerhard Wegener, Kranführer, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 11. August
Karl Weiss, Hilfsschlosser, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 11. August
Heinz Zillgen, Kolonnenführer Brenner, Siemens-Martinwerk, 11. August
Helmut Beekmann, 1. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 12. August
Karl-Heinz Bloch, Waschausschwärter, Belegschafftrüme, 12. August
Rolf Busch, Schrotteingangskontrolleur, Siemens-Martinwerk I Nebenbetrieb, 12. August
Hermann Drodz, 1. Schmelzer, Siemens-Martinwerk I, 12. August
Johannes Müller, Vorarbeiter, Zurichtung, 10. August
Wilhelm Stenissen, 2. Stahlbauschlosser, Werkstätten, 12. August
Andreas van Essers, 1. Betriebselektriker, Erhaltungsbetrieb Stahlwerke-Walzwerke, 12. August
Heinrich Kohnen, Zurichtungsarbeiter, Stranggießanlage, 13. August



**DIAMANTENE HOCHZEIT
EHELEUTE SCHERWEIT**

Das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit feierten am 17. Mai die Eheleute Johann und Katharina Scherweit, Johann Scherweit konnte gerade noch rechtzeitig zu diesem Festtag das Krankenhaus verlassen, worüber man natürlich sehr erfreut war. Am 28. Dezember 1888 in einem kleinen Ort bei Oletzko in Masuren (Ostpreußen) geboren, kam Herr Scherweit in jungen Jahren nach Duisburg. In Beck

wurde er ansässig. Am 4. Dezember 1905 trat er in den Dienst der Hütte und war als Anstreicher zunächst bei der Wohnungsverwaltung und später bei der Bauabteilung tätig. Nach beinahe 49 Dienstjahren ging er am 31. August 1954 in den Ruhestand. Am Tag der Diamantenen Hochzeit schien die Wohnung aus den Fugen zu geraten, so sehr drängten sich die Gäste, die sogar aus Süddeutschland angereist waren. Die Glückwünsche der ATH überbrachte Frau Scheiermann von der Hamborner Sozialebteilung.

**Siegfried Zdzyniecki, Ein-
satzstoffarbeiter, Oxy-
genstahlwerk,
14. September**

**Johann Gramsch, Zuri-
cher, Halbzeugzuri-
chtung, 15. September**
**Wilhelm Kraemer, Kran-
führer Stranggießanlage,
Erhaltungsbetrieb
Stahlwerke-Walzwerke,
15. September**

**Franz Rucki, 2. Stahlbau-
schlosser, Werkstätten,
15. September**
**Friedhelm Balzerleit,
1. Schlosser, Erhaltung-
sbetrieb Stahlwerke-
Walzwerke, 16. Septem-
ber**

**Kurt Jäger, kaufm. Ange-
stellter, Betriebswirt-
schaft/Zeitwirtschaft,
16. September**
**Franz Muszynski, Kolon-
nenführer Zuriichtung 7,
Halbzeugzuriichtung,
16. September**

**Waldfried Steneberg, qu-
al. Schlosser, Erhal-
tungsbetrieb Stahlwer-
ke-Walzwerke,
16. September**
**Egon Zimmermann, Fahr-
er Schwertransporte,
Erhaltungsbetrieb Stahl-
werke-Walzwerke,
16. September**

**Herbert Gabel, 1. Maschi-
nenzuriichter, Halbzeug-
zuriichtung,
17. September**
**Gerhard Neuhäuser, Ma-
schinist, Erhaltungsb-
etrieb Hochofen,
17. September**

**Friedrich Rother, 2. Stahl-
bauschlosser, Werkstäl-
ten, 17. September**
**Edmund Schindler, Walzer,
Walzwerk,
18. September**

**Albert Beginski, 1. Wach-
mann, Werkschutz,
20. September**
**Alfred Petrat, Fahrer
Schwerttransporte, Er-
haltungsbetrieb Stahl-
werke-Walzwerke,
20. September**

**Rudolf Triepel, Kalkula-
tor, Betriebswirtschaft
Fremdfirmeneinsatz
Kalkulation,
20. September**
**Otto Neuhäuser, Schlak-
kenkipper, Hochofen,
21. September**

**Engelbert Schettler,
1. Stahlwerksarbeiter,
Oxygenstahlwerk,
21. September**
**Walter Hübner, 1. Maurer,
Werkstätten,
23. September**

**Hüttenbetrieb
Franz Friebe, Schmelz-
meister, Hochofen,
14. Juli**

**Adolf Roche, Oberschmel-
zer, Hochofen, 19. Juli**
**Johann Rötering, 1. Apa-
raterwärter, Hochofen,
20. Juli**
**Alfons Streibel, 1. Verla-
der, Hochofen, 28. Juli**
**Edgard Wargowski,
1. Sinterarbeiter, Sin-
teranlage, 4. August**
**Gottlieb Maas, 1. Sinter-
arbeiter, Sinteranlage,
10. August**

**Heinz Preuss, 1. Sinter-
arbeiter, Hochofen,
2. September**
**Walter Köpke, 1. Sinter-
arbeiter, Hochofen,
15. September**
**Herbert Roche, Ober-
schmelzer, Hochofen,
28. September**

**Kokerei August Thyssen
Wilfried Müller, Schlosser,
22. Juli**
**Kurt Stein, Arb. im Koh-
lentransport, 24. Juli**
**Theophil Wolitzcak, Hand-
werker, 26. Juli**

**Walzwerk
„Grillo Funke“ GmbH
Siegfried Kalwitzki, Glü-
her, 20. Juli**
**Heinrich Lemke, Glüher,
26. Juli**
**Karl Gusek, Maschinen-
wärter, 6. August**

**95 JAHRE ALT
Richard Czarnowski, Duis-
burg-Hamborn, Wil-
helmstr. 46, 22. Juli**
**August Eberhard, 7460 Ba-
lingen, Engelstaele 6,
7. August**
**Johann Loh, Duisburg-
Beek, Neanderstr. 105,
12. September**

**93 JAHRE ALT
Gustav Petras, Duisburg-
Laar, Austr. 14,
24. September**
**91 JAHRE ALT
Wolfgang Burzlauer, 4811
Oerlinghausen, Stein-
buehl 8 a, 22. August**
**Johann Hein, Duisburg-
Ruhort, Gildenstr. 8,
18. September**

**90 JAHRE ALT
Jakob Wolter, Duisburg-
Meiderich, Bonhoeffer
Str. 16, 11. August**
**Heinrich Deutges, Duis-
burg-Hamborn, Schlesi-
sche Str. 12, 17. August**
**Peter Schwarz, Duisburg-
Beek, Bruckhauser Str.
32, 20. August**

**85 JAHRE ALT
Heinrich Tinnefeld, 5670
Opladen, Luelzenkirche-
ner Str. 15, 15. August**
**Lukas Piechocki, 4103 Wal-
sum, Theisselmannstr. 8,
1. September**
**Heinrich Frackowiak, Duis-
burg-Meiderich, Korn-
str. 33, 4. September**
**Hermann Tengler, Duis-
burg-Laar, Arndstr. 40,
23. September**

Unsere Toten + WIR BEWAHREN IHNEN
EIN EHRENDES ANDENKEN

Werke Hamborn/Bruckhausen/Beckerwerth	geb.	gest.
ZALOGA, Horst	1920	6. März
OCHMANN, Adolf	1901	9. März
SPROO, Johann	1902	31. März
GRUN, Arnold	1900	5. April
THIEL, Willy	1890	9. April
SCHIEMANN, Heinz	1916	13. April
PURSCHE, Hans	1911	14. April
BUREK, Karl	1889	16. April
KEMPKEN, Johann	1908	14. April
GOCKEL, Arthur	1903	21. April
PLECKER, Rolf	1935	22. April
PABST, Max	1901	23. April
DREWIK, Friedhelm	1935	25. April
REUREN, Josef	1899	3. Mai
MARIA, Paul	1896	11. Mai
ALBERT, Franz	1901	12. Mai
SEVERINS, Johann	1894	21. Mai
SCHWEELOWSKI, Johann	1905	22. Mai
HERDEGEN, Franz	1901	24. Mai
LANGE, Franz	1929	31. Mai
MATJASIC, Alois	1898	31. Mai
TEPPER, Wilhelm	1905	1. Juni
LIEDKE, Otto	1898	1. Juni
SCHLOSSER, Medardus	1907	5. Juni
Betriebsbereich Duisburg-Süd		
WINKOLS, Wilhelm	1914	18. März
VOSMERBAUMER, Willi	1921	14. April
Werk Ruhrort		
HOFFKEN, Heinrich	1934	2. Febr.
KREUKELS, Maria	1904	14. Febr.
BOHR, Karl	1896	28. März
KAISER, Friedrich	1908	28. März
HAMBERTZ, Johann	1909	28. März
SUSSELBECK, Wilhelm	1897	28. März
PREUSS, Erwin	1909	3. April
MATZ, Theodor	1913	5. April
ELTNER, Otto	1900	6. April
PALAT, Josephus	1891	9. April
ARENS, Friedrich	1895	10. April
DUBEYKA, Willi	1906	11. April
HEINRICH, Friedrich	1903	13. April
GEMEIN, Johann	1894	16. April
RIEKMANN, Wilhelm	1894	17. April
MUHLBERG, Heinrich	1926	20. April
SCHAULAND, Alfred	1913	24. April
MULLER, Ernst	1901	25. April
GERKEN, Heinrich	1913	30. April
LUCZAK, Andreas	1923	30. April
REICH, Friedrich	1885	30. April
SCHÖNEN, Theodor	1893	30. April
BAULIG, Jakob	1886	1. Mai
GROBEN, Peter	1896	3. Mai
NESTL, Enrico	1924	3. Mai
HILDESHEIM, Josef	1883	5. Mai
KOCK, Dietrich	1899	10. Mai
WICHERT, Paul	1893	12. Mai
GEDBERT, Ernst	1933	13. Mai
MEYER, Otto	1920	14. Mai
Werk Hüttenbetrieb		
STUKENBROCK, Karl	1900	6. April
NIESSEN, Wilhelm	1920	11. April
2. Reserveteillager-Verwalter, Kraftwerk Hermann Wenzel		
Pensionär (Kaufm. Angestellte, Betriebskrankenkasse)	1904	14. Febr.
Pensionär (Zimmermann, Baubteilung)	1896	28. März
Pensionär (Dreher, Mechanische Hauptwerkstatt)	1908	28. März
Pensionär (Oberwachmann, Werkschutz)	1909	28. März
Pensionär (Kranführer, Erhaltungsbetrieb Walzwerke)	1897	28. März
Maschinist, Erhaltungsbetrieb Hochofen	1909	3. April
1. Wachmann, Werkschutz	1913	5. April
Pensionär (Reservewalzmeister, Walzwerke)	1900	6. April
Pensionär (Walzmolorenführ., Erhaltungsbetr. Walzwerke)	1891	9. April
Pensionär (Maschinist, Maschinenbetrieb Hochofen)	1895	10. April
Pensionär (Zurichtungsarbeiter, Walzwerk)	1906	11. April
Pensionär (Brenner, Stahlwerk)	1903	13. April
Pensionär (Maurer, Bauabteilung)	1894	16. April
Pensionär (Schlosser, Energiewirtschaft)	1894	17. April
Möllnerarbeiter, Hochofen	1926	20. April
Pensionär (Konvertiermaurer Stopfenmacher, Stahlwerk)	1913	24. April
Pensionär (Meister, Werkstätten)	1901	25. April
Waschraumwärter, Waschraumbetreuung	1913	30. April
Pensionär (Techniker, Zentraler Stahlbau)	1923	30. April
Pensionär (Schlosser, Erhaltungsbetrieb Hochofen)	1885	30. April
Pensionär (Schlosser, Erhaltungsbetrieb)	1893	30. April
Pensionär (Walzmotorfürher, Erhaltungsbetrieb Walzwerk)	1886	1. Mai
Pensionär (Schlosser, Werkstätten)	1896	3. Mai
Sinterarbeiter, Sinteranlage	1924	3. Mai
Pensionär (Möllierzubringer, Hochofen)	1883	5. Mai
Pensionär (kaufm. Angestellter, Abnahme)	1899	10. Mai
Pensionär (Schmiedler, Erhaltungsbetrieb Walzwerke)	1893	12. Mai
1. Stahlbauschlosser, Stahlbau	1933	13. Mai
Maschinenzurichter, Halbzeugzuriichtung	1920	14. Mai
Pensionär (Meister, Bauabteilung)	1900	6. April
Verwieger, Versand	1920	11. April

**Martin Duszynski, Duis-
burg-Hamborn, im Weid-
ekamp 7, 24. Septem-
ber**
**Peter Jung, Duisburg-
Hamborn, Pollerbruch-
str. 52, 26. September**

80 JAHRE ALT

**Hermann Klotten, Duis-
burg-Meiderich, Stahl-
str. 50, (Altenheim),
19. Juli**
**Johann Malik, Duisburg-
Hamborn, Halskestr. 4,
26. Juli**
**Gerhard Spann, 4791 Wün-
denberg, Heuweg 216,
8. August**

**Bruno Knobloch, Duis-
burg-Hamborn, Kamp-
str. 77, 12. August**
**Johann Giorga, Duisburg-
Hamborn, Knappenstr.
47, 18. August**
**Adolf Schwede, 46 Dort-
mund-Hombroch, Groten-
bachstr. 4, 20. August**
**Franz Joras, Duisburg-
Laar, Schillstr. 49,
25. August**

**Leo Spionkowski, 4103
Walsum, Gerhard-
Hauptmann-Str. 15,
2. September**
**Wilhelm Berns, Duisburg-
Meiderich, Bonhoeffer-
Str. 18, 3. September**
**Theodor Schuermann,
Duisburg-Hamborn,
Nordstr. 131,
11. September**
**Wilhelm Krägeloh, 4102
Hombroch, Margarethen-
str. 53, 12. September**

**Jakob Maurer, 4223 Voer-
de-Götterswickerhamm,
Untere Hilding 36,
12. September**
**Carl Hohmann, 4010 Hil-
den, Gerresheimer Str.
47 a, 21. September**
**Josef Flüchter, Duisburg-
Beckerwerth, Grafen-
werthstr. 8,
29. September**

**Wilhelm Urban, Duisburg-
Hamborn, Märkerstr. 9,
29. September**
**Karolus Ingebauhaus,
Duisburg-Laar, Kanzler-
str. 24, 30. September**

**DIAMANTENE HOCHZEIT
FEIERN**

**Eheleute Jakob Hage-
mann, Duisburg-Meide-
rich, Zoppenbrückstr.
21, 12. Juli**
**Eheleute Lorenz Jerwan,
Duisburg-Meiderich,
Stöckenstr. 14, 22. Juli**
**Eheleute Johann Weles,
413 Moers, Ottostr. 5,
30. August**

**GOLDENE HOCHZEIT
FEIERN**

**Eheleute Wilhelm von
Gersum, Duisburg-
Hamborn, Am Zinkhüt-
tenplatz 5, 24. Juli**
**Eheleute Josef Klein, 4103
Walsum, Zillestr. 2,
27. Juli**
**Eheleute Heinrich Köther,
Duisburg-Meiderich,
Franckestr. 18,
28. Juli**

**Eheleute Johann Rose,
Duisburg-Laar, Spaten-
str. 11, 28. Juli**
**Eheleute Wilhelm Illbruck,
Duisburg-Meiderich,
Mühlenstr. 2, 14. August**
**Eheleute Robert Willems,
Duisburg-Meiderich,
Laaker Str. 15,
24. August**

**Eheleute Peter König,
Duisburg-Wanheimer-
ort, Kalkweg 34,
25. August**
**Eheleute Nikolaus Bek-
ker, 4102 Hombroch,
Bergstr. 43,
3. September**
**Eheleute Peter Lorscheid,
Duisburg-Meiderich,
Paul-Bümer-Str. 58,
3. September**

**Eheleute Eduard Müller,
Duisburg-Hamborn,
Rudolfstr. 25,
7. September**
**Eheleute Franz Hellis,
Duisburg-Hamborn,
Obere Holtener Str. 91,
8. September**

**Eheleute Gustav Seidler,
Duisburg-Meiderich,
Schwarzwaldstr. 73,
12. September**
**Eheleute Franz Gilles
Duisburg-Hamborn,
Cornelissenstr. 3,
13. September**

**Eheleute Josef Meise,
Duisburg-Beek, Nean-
derstr. 36, 14. Septem-
ber**
**Eheleute Leo Remer,
Duisburg-Beek, Sach-
senstr. 7, 22. September**
**Eheleute Martin Wüst-
kamp, Duisburg-Laar,
Austr. 26, 22. September**

**Eheleute Paul Kroll,
Duisburg-Hamborn,
Am Zinkhüttenplatz 2,
28. September**

PERSONALMAPPE

Es wurden ernannt:
zum Direktor der ATH:
Dr. Horst Kellner, Per-
sonalabteilung für Leiten-
de Angestellte/Zentrale-
ekretariat
Hans Gert Woelke,
Zentrale Stabstelle Per-
sonal- und Sozialbereich
zum Abteilungsleiter:
Dr. Peter Jousen,
Rechtsabteilung
Walter Meyer-Kah-
len, Rechtsabteilung/
Versicherungswesen
zum Betriebsdirektor:
Heinrich Schmitz,
Kaltbandwerk II und Wei-
terverarbeitung

Direktor Eduard Back-
haus ist aus seinem
bisherigen Aufgabenge-
biet als Leiter des Rech-
nungswesens ausgeschie-
den und hat Sonderauf-
gaben für Herrn Dr. Sohl
übernommen.

Das Rechnungswesen gliedert sich jetzt innerhalb
des Ressorts von Herrn
Dr. Kuhn in folgende Be-
reiche:

- 1. ATH-Buchhaltung (ein-
schließlich Rechnungswes-
sen Betrieb Finnport
und Thyssen Industrie-
handel GmbH sowie für
verschiedene Beteili-
gungsgesellschaften): Lei-
tung: Abteilungsleiter
Wolff haupt
- 2. Einkaufs- und Verkaufs-
Abrechnung: Leitung: Ab-
teilungsleiter G r o ß -
m a n n
- 3. Konzern-Abrechnung:
Leitung: Prokurist Dr.
E w e r s
- 4. Sonderabrechnungen
und Energieverträge: Lei-
tung: Abteilungsleiter
M ü l l e r.

Die Leitung der Steuer-
abteilung wurde Abte-
lungsleiter Dr. Hem-
s t e g übertragen.

*
Wie uns der Kohlenhandel
teilt, ist bei Kohlen-
bestellungen im Juni je
nach Kohlensorte mit
einer Preisvergünstigung
bis zu sechs DM je Tonne
zu rechnen. Dies bedeutet
gegenüber Bestellungen
im Monat März, in dem
noch ein Winteraufschlag
gezahlt wurde, eine echte
Vergünstigung bis zu
zehn Mark je Tonne.

